



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

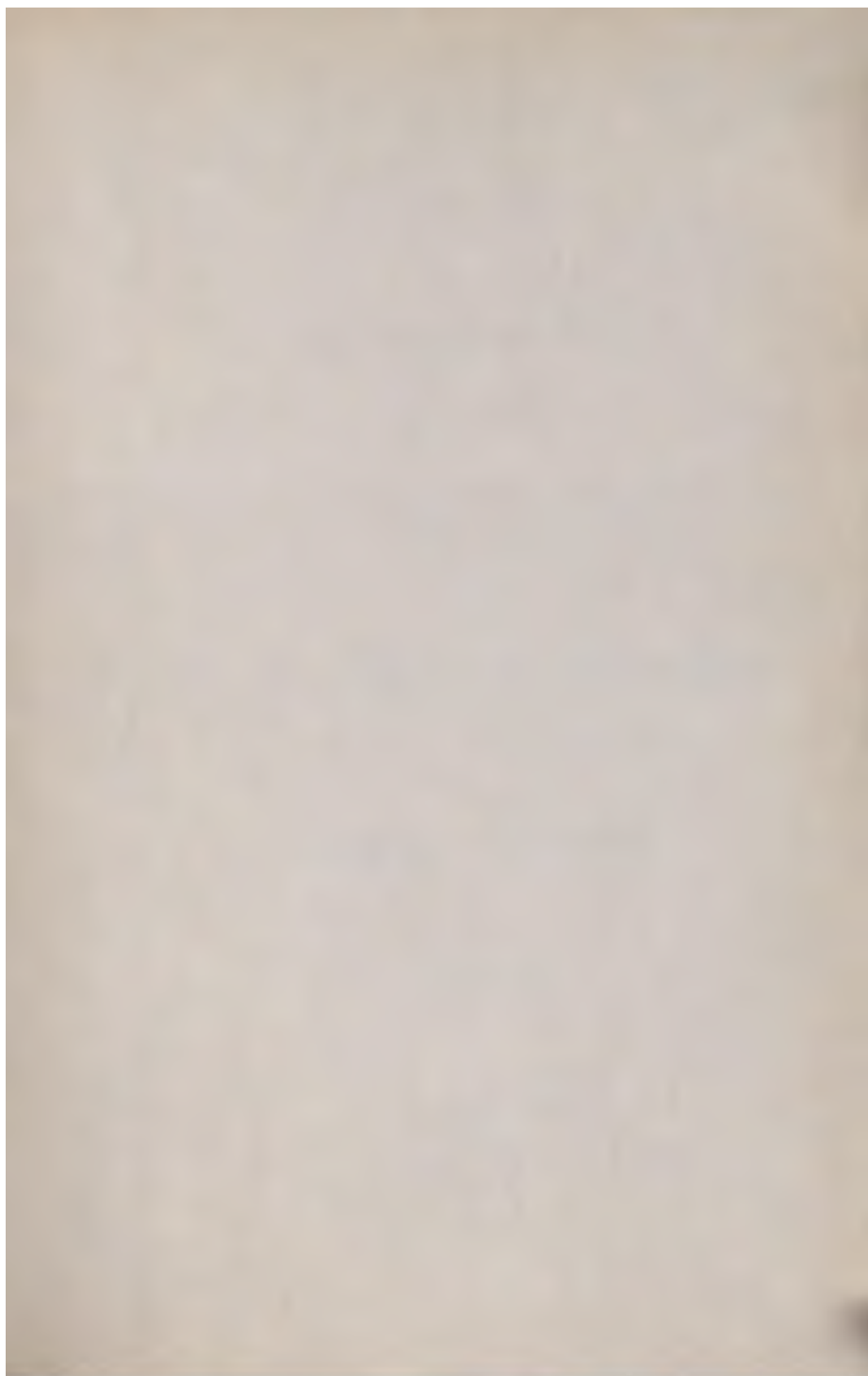
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.









STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

MAR 8 1971 STAC

BEITRÄGE

ZUR

LANDES- UND VOLKESKUNDE

VON

ELSASS-LOTHRINGEN

XXI. HEFT.

RITTER

FRIEDRICH KAPPLER.

EIN ELSÄSSISCHER FELDHAUPTMANN

AUS DEM 15. JAHRHUNDERT

VON

THEODOR VULPINUS.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1896.

Verlag von
J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL) Schlauchgasse 3.

**BEITRÄGE ZUR LANDES- UND VOLKESKUNDE
von Elsass-Lothringen.**

Band I.

- Heft I: **Die deutsch-französische Sprachgrenze in Lothringen**
von Const. This. 8. 34 S. mit einer Karte (1 : 300.000). 1 50
- Heft II: **Ein andechtig geistliche Badenfahrt des hochgelehrten
Herren Thomas Murner.** 8. 56 S. Neudruck mit Er-
läuterugn., insbesond. über das altdeutsche Badewesen, v. Prof. Dr.
E. Martin. Mit 6 Zinkätzungen nach dem Original. 2 —
- Heft III: **Die Alamannenschlacht vor Strassburg 357 n. Chr.**
von Archivdirector Dr. W. Wiegand. 8. 46 S. mit einer
Karte und einer Wegskizze. 1 —
- Heft IV: **Lenz, Goethe und Cleophe Fibich von Strassburg.**
Ein urkundlicher Kommentar zu Goethes Dichtung und
Wahrheit mit einem Porträt Araminta's in farbigem Lichtdruck
und ihrem Facsimile aus dem Lenz-Stammbuch von Dr. Joh.
Froitzheim. 8. 96 S. 2 50
- Heft V: **Die deutsch-französische Sprachgrenze im Elsass**
von Dr. Const. This. 8. 48 S. mit Tabelle, Karte und acht
Zinkätzungen. 1 50

Band II.

- Heft VI: **Strassburg im französischen Kriege 1552** von Dr. A.
Hollaender. 8. 68 S. 1 50
- Heft VII: **Zu Strassburgs Sturm- und Drangperiode 1770—76.**
von Dr. Joh. Froitzheim. 8. 88 S. 2 —
- Heft VIII: **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im
Elsass.** Nach den Quellen bearbeitet von C. E. Ney Kais.
Oberförster. I. Teil von 1065—1648. 2 —
- Heft IX: **Rechts- und Wirtschafts-Verfassung des Abteigebietes
Maurismünster während des Mittelalters** von Dr. Aug.
Hertzog. 8. 114 S. 2 —
- Heft X: **Goethe und Heinrich Leopold Wagner.** Ein Wort der
Kritik an unsere Goetheforscher von Dr. Joh. Froitzheim.
8. 68 S. 1 50

Band III.

- Heft XI: **Die Armagnaken im Elsass** v. Dr. H. Witte. 8. 158 S. 2 50
- Heft XII: **Geschichte des heiligen Forstes bei Hagenau im Elsass.**
Nach den Quellen bearbeitet von C. N. Ney, Kais. Ober-
förster. II. Teil von 1648—1791. 2 50
- Heft XIII: **General Kleber.** Ein Lebensbild von Friedrich Tei-
cher, Königl. bayr. Hauptmann. 1 20
- Heft XIV: **Das Staatsrechtliche Verhältnis des Herzogtums Loth-
ringen zum Deutschen Reiche seit dem Jahre 1542**
von Dr. Siegfried Fitte. Mit Karte. 2 50
- Heft XV: **Deutsche und Keltoromanen in Lothringen nach der
Völkerwanderung.** Die Entstehung des Deutschen Sprach-
gebietes von Dr. Hans N. Witte. Mit Karten. 2 50

Fortsetzung siehe 3. Seite des Umschlags.

Renaud, 1.

STANFORD LIBRARIES

RITTER FRIEDRICH KAPPLER

EIN ELSÄSSISCHER FELDHAUPTMANN

AUS DEM 15. JAHRHUNDERT

VON

THEODOR VULPINUS.

«Herrn Friedrich Kapler gibt
das zügniss all tütsch art, dass
er sich allzit in ritters ehr
getragen. Sein Sinn und ver-
nunft allein mag ein ganzen
heer widerstand geben.»

Seb. Brant.



STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1896.

TK

DD801

A365 R5

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Das Geschlecht Kappler	1
II. Kapplerische Denkmale	14
III. Kindheit und jüngere Jahre 1435 bis 1469	16
IV. a) Unter burgundischer Herrschaft 1469 bis 1474	20
b) Der Aufstand in Breisach 1474	24
V. a) Friedrich Kappler in der Reimchronik	29
b) Sein Bericht an Wilhelm von Rappoltstein über die Breisacher Ereignisse	43
VI. Beutefahrt nach Blamont und Rachezug Stephans von Hagenbach 1474	48
VII. Vor und in Héricourt 1474—1476	51
VIII. Die Schlachten bei Murten und Nanzig 1476 und 1477 (Friedr. Kappler wird zum Ritter geschlagen)	56
IX. Gegen Venedig 1487. (Friedr. Kapplers Sieg bei Calliano)	61
X. Unter Maximilian gegen Frankreich 1493 (Friedr. Kapplers Sieg bei Dournon und Seb. Brants Lied von dieser Schlacht)	69
XI. a) Auf dem Reichstage in Worms 1495	76
b) Unter Maximilian in Italien 1495 (Kappler bei der Belagerung von Novara)	78
XII. Gegen die Schweizer im Schwabenkrieg 1499	83
XIII. Landvogt in Mömpelgard 1499 bis 1506 (Kappler bei der Belagerung von Besigheim)	96
XIV. Nachlese zur Familiengeschichte der Brüder Kappler	103

Verzeichniss,

der in den Anmerkungen öfters vorkommenden Bücher mit den dabei
gebrauchten Abkürzungen.

Basler Chroniken	Basl. Chr.
Birken, Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich (Fugger) 1668	Birken.
Brandis, Gesch. der Landeshauptleute Tirols	Brandis.
Cart. Mulh. von Mossmann	Cart. M.
Duvernoy Ephém. de Montbéliard	Duvernoy.
Edlibach, Chron. ed. Usteri (Mitth. der ant. Ges. in Zürich III.)	Edlib.
Fürstenbergisches Urkundenbuch	Fürst. U. B.
Graf, Gesch. der Stadt Mülhausen	Graf.
Heyd, Ulrich, Herzog zu Württemberg	Heyd.
Jäger, Gesch. der landständ. Verf. Tirols.	Jäger.
Kindler, Der alte Adel im Oberelsass	Kindler.
Kraus, Kunst und Alterthum in Els.-Lothr.	Kraus.
Liliencron, Die hist. Volkslieder der Deutschen	Liliencr.
Mone, Quellensammlung zur badischen Geschichte	Mone.
Mone, Zeitschr. für Gesch. des Oberrh.	Mone Ztsch.
Nerlinger, Pierre de Hagenbach.	Nerlinger.
Ochs, Gesch. der Landschaft Basel.	Ochs.
Petri, Der Stadt Mülhausen Gesch.	Petri.
Rappoltsteinisches Urkundenbuch von Albrecht	Rapp. U. B.
Stälin, Württemb. Geschichte	Stälin.
Stoffel, topogr. Wörterbuch des Oberelsass.	Stoffel.
Trouillat, Monum. de l'hist. de l'anc. év. de Bale	Trouillat.
Tuefferd, hist. de comt. souv. de Montbéliard.	Tuefferd.
Ulmann, Kaiser Maximilian	Ulmann.
Würdinger, Kriegsgesch. von Baiern, Franken, u. s. w.	Würdinger.
Zeitschrift für Gesch. des Oberrh. (Neue Folge).	Ztschr. N. F.
Bez.-Archiv Colmar	Bez. A.

Vorwort.

Friedrich Kappler war seiner Zeit ein weitberühmter Mann. Sebastian Brant versichert, die ganze deutsche Nation gebe ihm das ehrenvollste Zeugniß, und in der Zimmerischen Chronik (II 486), die 60 Jahre nach Kapplers Tod ausgearbeitet wurde, lesen wir: «Fridrich Capler . . . ist bei seinen lebzeiten ein herzhafter und unerschrockener Mann gewesen. Er hat vil trefflicher thaten mit eigener handt mehrmals verpracht und sich so getreulich und wol bei seinem herrn gehalten, dass ihm seine gesta billichen bei ewiger gedechtnus sollten erhalten werden». — Auch das Ausland stimmt in dieses Lob ein. Der französische Diplomat Commines, der im Felde ihm gegenüberstand, nennt ihn «Messire Federic Capelare de la conté de Ferette, vaillant chevalier et bien expérimenté tant en France, que en Italie» (Mém. de Phil. de Commynes, publ. par Mlle. Dupont II 506 u. A.)

Bald aber verschwand sein Gedächtniß selbst in der Heimath; das fünfzehnte Jahrhundert wurde verdunkelt durch das sechzehnte. Sogar Schöpflin (Als. ill. II 640) weiß nichts von ihm als den Namen: «Fridericus Kappeler», und die Bemerkung seines Uebersetzers Ravenèz (V 662): «Frédéric Cappeler, l'un des plus grands capitaines de son temps, commanda les armées de Maximilien I pendant les guerres d'Italie et de Suisse en 1495 et 1499», ist im Grunde doch auch nur eine etwas längere — Grabschrift.

Bei dem Versuche, die Umrissse dieses vergessenen Lebens wieder herzustellen, haben mich gelegentlich liebenswürdig gefördert die Herren Prof. Dr. Albrecht in Colmar, Cam. Freiherr v. Althaus, k. k. Oberstleutnant a. D. in Freiburg i. B., Prof. Damian in Trient, Archivrath Dr. Pfannenschmid in Colmar, Prof. Dr. Post in Mülhausen, Kanonikus Dr. Schrauf, Sektionsrath im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv zu Wien, Stadtbibliothekar Waltz in Colmar und Staatsarchivar Dr. Wackernagel in Basel. Besonders verpflichtet bin ich aber Herrn Archivar und Privatdocenten Dr. Mich. Mayr in Innsbruck und Herrn Hauptlehrer Doniat in Kirchberg bei Masmünster. Jener hat mit ächt österreichischer Liebenswürdigkeit eigenhändig dem Unbekannten eine Reihe von Auszügen aus den Schätzen des Statthaltereiarchivs* gefertigt, und dieser gewährte mir bereitwilligst Einblick in den manigfaltigen Stoff, den er für eine Geschichte seines Heimathales zu sammeln fortfährt. Th. V.

* Vgl. das k. k. Statthaltereiarchiv zu Innsbruck von Dr. M. Mayr in den Mitth. der dritten (Archiv) Sektion der k. k. Comm. zur Erf. u. Erhaltung der Kunst- und hist. Denkmale, herausgeg. v. Dr. v. Helfert II. Bd. (Wien bei W. Braumüller I Graben 21).

I.

Das Geschlecht Kappler.

Der Name Kappler war sehr verbreitet; edle Geschlechter dieses Namens gab es im Elsass, in der Schweiz, in Schwaben, Baiern, Oesterreich, ja in der ganzen abendländischen Christenheit. Ueberall wird er auf einen Ort zurückzuführen sein, dessen Name mit «Kapelle» zusammenhängt.

Woher stammen nun die elsässischen Kappler? Mone¹ meint, aus Hochburgund, Kindler aus La Chapelle² (Welschkappeln), südlich von Masmünster. Meines Erachtens spricht Alles dafür, dass sie von Kappeln,³ südlich von Mülhausen, stammen und später als Mülhauser Bürger «die Kappler» genannt wurden.

Der Name dieses Dorfes Kappeln kommt schon 1144 vor. Die Abtei Obermichelbach hatte damals u. A. auch Besitzungen in *Chapellon* (= unserem Kappeln), die Papst Lucius II. für zehntenfrei erklärte.⁴

¹ Mone III 215.

² Chapelle-sous-Rougemont. — Joh. de Capella 1214 Als. dipl. I 327 (Stoffel).

³ Kappelen, Kanton Landser; Reinherus de Chapilla. . . Mehtilt de capilla 1289; Waldemar von Kappellen 1380. — Die Mutterkirche war früher die Kapelle St. Wolfgang zwischen Kappelen u. Stetten. (Stoffel). «Kappeln, Capella, Kapellen, Kapele, Chapellon im Elsass südöstl. Landser» (Urkundenbuch der Stadt Basel.) — Capella, Capelle, Kappeln (Rapp. Urkb.)

⁴ Trouillat I 286.

1210 erscheint ein *Gotefridus de Capella* unter den Laienzeugen einer Urkunde des Bischofs von Basel.¹

Um 1221 bestätigt Friedrich II, Graf von Pfirt, der Abtei *Lützel* eine Schenkung; unter den Laienzeugen ist: dominus *Chonon de Capella*.²

1226 sitzt ein *Waltherus de Capella* im Rath von Colmar.³

1248 erscheint der Name zum ersten Mal *deutsch*: *Johannes*, miles dictus *Cappeler* beurkundet, dass er Besitzungen in Largitzen, die einst von der Tochter des Ritters Werner von Ranspach der Abtei *Lützel* geschenkt worden, auf Lebenszeit gegen jährlich 1 Pfund Wachs erhalten habe. Die Güter bestanden in Aeckern, Wiesen und Gehölz. Seinen Herrn nennt er den Grafen von *Habsburg*.⁴

Im Mai 1254 beurkunden Propst und Konvent von St. Leonhard in *Basel*, dass sie an Werner von Bettlach und seine Frau drei Juchert apud villam *Chapellon* geliehen haben. Zwei Juchert lägen an dem Platz, der «Cherlinges Bongarta» heisse, das dritte «in dern *Wornbach*,⁵ und alle drei seien von *Reinherus de Chapellon* an St. Leonhard gegeben worden, ut de ipsis in *anniversario* suo, quod est in festo sancti Marcelli papae, solidus nobis singulis annis daretur. Dadurch ist das Vorhandensein eines von diesem Kappeln stammenden Geschlechtes de *Capella* nachgewiesen.⁶

¹ Trouillat I 451 ff.

² Trouillat I 484.

³ Mossmann «Rech. sur la constit. de la comm. à Colmar S. 6. Anm. 2.

⁴ Trouillat II 66. «In cujus rei testimonium præsentem paginam sigillo mei domini R. comitis de Habsburc, landgravii Alsatie atque meo. . . tratidi sigillatam.

⁵ Der Wurmbach entspringt im Banne von Kappeln, durchfließt den von Brinkheim u. vereinigt sich im Banne von Bartenheim mit dem Altenbach (Stoffel). — Bonacker ist ein in der Gegend häufiger Gewannname; desgleichen Böngarten = Baumgarten (Ebenda).

⁶ Urkundenbuch der Stadt Basel I 199.

1256 wurde (nach Kindler) ein *Johannes de Capella* von den Herren von Horburg mit einem Theil an der Vogtei über das St. Amarinthal belehnt.

1267 (24. April) entscheidet der von den Brüdern *Johannes* und *Otto Kappeller* als Schiedsrichter gewählte Baseler Ritter Heinr. Steinlin, dass die vorgenannten milites dicti *Kappeller* erst zu beweisen hätten, mit welchem Rechte sie auf Güter in *Knöringen* gegen das Kloster Klingenthal Ansprüche machen. Zu diesem Behufe hätten sie als Gewährsmann Thuring von Ramstein vorzuführen, von dem sie mit jenen Gütern belehnt zu sein angeben.¹

Am 15. Januar 1271 verkauft Graf Ulrich von Pfirt an den Bischof von Basel Stadt und Schloss Pfirt u. a. um 850 Mark Silber und empfängt die verkauften Güter als bischöfliches Lehen. Unter den adeligen Zeugen der Urkunde ist ein *Otto Cappelarius*.²

Die Brüder *Johannes* und *Otto Kappeler* erscheinen noch einmal in einer Urkunde vom 30. Sept. 1276 («am Senkelstein bei Hundsbach»),³ worin Ulrich der Aeltere von *Rappoltstein* und Bucharth Stammheim, Vogt in Ensisheim, als Vorsitzende des Landgerichtes an Stelle des elsässischen Landgrafen bezeugen, dass Walther von Steinbrunn einen Hof in Steinbrunn dem Kloster *Lützel* übertragen habe. Zeugen: . . . *Johannes* et *Otto* fratres dicti *Kappeller* und . . . *Baldemarus* et *Johannes* fratres dicti *de Capella*.

Hier sind zum ersten Mal die *Kappeller* und die *de Capella* (von Kappelen) unterschieden. Da aber, wie später erhellt, beide das gleiche Wappen haben, sind es nur zwei Linien derselben Familie.

Die zwei Brüder de Capella begegnen uns und zwar

¹ Ebenda I 346 ff.

² Trouillat II 205.

³ Rapp U. I 110,16.

mit *deutschem* Namen noch einmal in einer 1277 (Januar 28.) aufgenommenen Urkunde: «Und waren hieby herr . . . Johans von *Kapellen*, herr Baldemar von *Kapellen*». ¹

1280 (4. Sept.) verkauft der Mülhauser Bürger Niblung an die Abtei *Lützel* alle seine Güter in Bisel «*prae-sentibus . . . Joanne de Capella, Brunone de Capella.*» ²

1284 (20. Januar) erklärt *Otto miles dictus Cappeler*, dass er zum Heile seiner Seele das ihm durch väterliche Erbschaft und Schenkung seines Bruders *Johannes* überkommene Patronatsrecht in der Kirche zu *Friesen* mit allen Einkünften den Johannitern in *Mülhausen* (*fratribus sacrae domus hospitalis Jerosolymitani*) geschenkt habe. ³ Die Schenkung war schon früher in Basel gemacht ⁴ und wird jetzt in *Mülhausen* erneuert in Gegenwart des Schultheissen und der *Bürger*: Heinrich von Illzach, «*domino Johanne dicto Capeler (militibus)*, Hugo von Dornach u. a. Auf die Bitte des vorgenannten *Cappelarij* siegelt neben ihm auch die Stadt *Mülhausen*; das *Siegel Otto Cappelers* ist noch erhalten; es zeigt eine *zunehmende nach rechts gekehrte Mondsichel*. Die Umschrift ist unleserlich. ⁵

Diese (lateinische) Urkunde beweist, dass die beiden (schon oben, 1267 und 1276, vorgekommenen) Brüder *Johannes* und *Otto Kappeler Mülhauser Bürger* waren, und dass dieser Zweig des Geschlechtes in *Mülhausen* sich *Kappler* nannte und nicht mehr *de Capella* oder von *Kapeln*.

¹ Rapp. U I 111,88. —

² Trouillat II 328. — In der Gemeinde Bisel gibt es noch heute eine «*Kaplärematten*» (Stoffel).

³ Cart. M. I N 114.

⁴ in Gegenwart der mit ihm verwandten (*cognatorum meorum*) Johann u. Erkenfried von Biederthan u. a.

⁵ die Urkunde liegt im Bez. A. (*Ordre de Malte, comm. de Mulh.*) — Mossmann gibt irrtümlich an: «*un croissant tourné à gauche*».

Die oben (1280) erwähnten Johannes und Bruno de Capella kommen in *deutscher* Schreibung als «von Kappeln» vor in einer Urkunde vom 4. Juli 1286: «Wir Bruno von Kappelon» (und Agnes, seine Frau) bezeugen, «dass wir aller der ansprache» . . . an die Frauen von St. Klara wegen streitiger Kornzinse» entsagen. Neben «Johans ze Rine von Hesingen» siegelt «her Johans von Kappellon, min bruder». (Urk.-Buch der Stadt Basel III 303.) Das Siegel Johans von Kappeln ist im Anhang des Urkundenbuches unter Nr. 170 abgebildet: ein deutsches Schild mit *rechtsgekehrter Mondsichel*, also dem oben (zu 1284) mitgetheilten Siegel des Otto Kappler gleich.¹

Im Jahre 1312 stritt die Abtei Lützel mit den Mönch in Basel um «den Wald, dem man spricht der Forst ze Lutterbach». Graf Ulrich von Pfirt entscheidet (21. April) als Schiedsrichter zu Gunsten Lützels. Unter den «Ratlüten» der Abtei befindet sich *Johansen von Cappelen*.²

Am 21. Juni 1312 bekennt Heinrich von Steinbrunn vor demselben Grafen Ulrich (in Sennheim), dass er kein Recht auf den Dinghof (Adelheidshof) in Steinbrunn habe. Unter den Zeugen wieder: «Her Johans von Capelle, Ritter».³

Derselbe «her Johannes von Capelle» ist Zeuge (25. März 1313), als die hinterlassenen Kinder Heinrichs von *Rappoltstein* beurkunden, dass sie von Herzog Leopold von Oestreich die zwischen ihrem Vater und dem † König Albrecht vereinbarte Kaufsumme von 800 bzw. 1150 Mark Silber für Bergheim mit Rodern und Rohrschweier erhalten haben.⁴

Ein «Her Ulrich de Kappella» erscheint 1331

¹ Kindler: «Wappen: Ir w. ein r. Halbmond; H.: liegender r. Halbmond, mit je einem Pfauenschweif an den Hörnern. Hd.: rw (s. Bühler fol. 52).»

² Trouillat III 177.

³ Cart. M. I N. 146.

⁴ Rapp. U. I 218,39.

(15. Nov.) als Zeuge im Urkundenbuche der Landschaft Basel (Boos) I 236. Er ist vielleicht aus «Kappel superior»;¹ doch kann er auch dem Grafen von Pfirt zu Ehren Ulrich heissen und den elsässischen Kapplern angehören.

Um 1343 wurde «der Flecken *Thann* in verschiedene Gassen getheilt, die Vorstadt *Cattenbach* sehr bevölkert, auch *St. Jakobs* Vorstadt angesetzt und mit Burgern und Edeln versehen; darin bauten die von *Reinach*, *Landenberg*, *Wattwiller* . . . *Capler*».²

1356 erhält (nach Schöpflin *Als. ill.* II 640) ein *Heinricus Cappeler* das Burglehen in *Thann*.³

1371 soll (nach *Mone* III, 215) ein *Friedrich Kappler* Landvogt im Oberelsass gewesen sein.

In *Mones* Zeitschrift II S. 333 steht (28. Juni 1375) eine französische Urkunde:⁴ «*Je Hezeman Capeller de Giltwilr*» (verkauft um 135 Goldgulden ein Gut zu *Héricourt* an *Wilh. von Roppe*).⁵ Bruchstück eines kleinen runden Siegels in dunkelgrünem Wachs; im Wappen ein rechtsgekehrter *Halbmond*. Umschrift: . . . *Enrici* . . . *Kappe* . . .

Die Kappler besaßen also schon 1375 *Gildweiler* und zwar die in *Mülhausen* ansässigen; wenigstens gehörte das Dorf noch 1465 den 1445 mit dem übrigen *Stadtadel* aus *Mülhausen* vertriebenen «*Capplern*».⁶

Desgleichen erscheint in einer französischen Urkunde

¹ im Buchsgau vgl. *Trouillat* IV 132 u. 252.

² *Tschamser*, *Annalen der Barf. in Thann* zu 1343. —

³ nach *Mone* (III 215) erst 1361. Nach einer von *Doniat* verzeichneten Urkunde erhielt das *Burggesäss* in *Thann* ein *Friedrich Kappler* schon 1326. — In einem *Thanner Urbarium* von 1350: so seind dis die Zinse, so Järlichen gont von dem amt zu *Thann*: . . . item *Heinrich Capler VIII* 8 gelts uff dem Zoll (*Bez. A. C* 854). Dies *Zolllehen* scheint immer in der Familie geblieben zu sein. Unser *Friedrich* hatte es 1478 (vgl. S 59 Anm. 2 u. S. 106 Anm. 2 u. S. 107 Anm. 1)

⁴ Die Urkunde liegt in *Karlsruhe*.

⁵ vgl. *Als. ill.* II 56.

⁶ *Petri* 157 «*Giltweiler* den *Capplern*». —

(Luxueil 20. Januar 1381) ein Messire *Cappelaire* als Zeuge (Vollmacht für Bruno von Rappoltstein).¹

1386 sagt ein *Friedrich Kappler* den Eidgenossen ab.²

Am 5. Sept. 1393 stand «am lantage ze *Blenne*»³ Namens der österreichischen Herrschaft der Statthalter der Landvogtei in Sundgau und Elsass «Klaus vom Huse» in Gericht vor «Mathis Herrn von Sygenow, lantrichter in obern Elsass» und ermahnte, bei den ehrbaren Leuten und den ältesten um «Blenne und in dem gerichte ze Pfirt» Ansässigen zu erfragen, ob Oesterreich oder das Bisthum Basel die Gerichtshoheit in Pleigne ausübe und wem von beiden ein strittiger Wald bei Lützel gehöre. Eine Reihe alter Männer aus Winkel, Largetzen, Bendorf, Pfetterhausen, Sept u. s. w. wurde vernommen, und alle sagten zu Gunsten der östr. Herrschaft aus. Nun verlangte der «vom Huse Briefe harüber», und die Ritter, «die in dem lantgericht ze Blenne warent und urteil gebent», erklärten dieses Verlangen für berechtigt. Unter jenen «frommen notvesten» Rittern steht auch der Name: *Heinrich Kappeler*.⁴

Dieser Heinrich ist wohl der oben (1356 und 1375) vorgekommene *Heinricus* (Hezeman).

Auch der Vater unseres Friedrichs hiess *Heinrich*. Ueber ihn fließen die Quellen reichlicher.

1411 (Rufach, 11. März) belehnt Bischof Wilhelm von Strassburg gegen empfangene 1200 rhein. Goldgulden die frommen und vesten Hermann Waldner, Rud. von Neuenstein, Tenyn (= Anton) von Hattstatt, Klaus von Hus, Hans Bernh. zu Ryn und *Heinrich Kappeler* mit Schloss und Städtlein *Jungholz* und dem Dorfe Rimbach, wie vorher die von Rädersdorf und nachher die von

¹ Rapp. U. II, 175 (Bez. A. E. 2464).

² Kindler 20.

³ Pleigne (Pleen) südlich von Lützel.

⁴ Trouillat IV 563ff. (568).

Lützelstein solches besassen (Coll. Haid. im erzbisch. Archiv zu Freiburg i. B. Els. und Lothr. Urkunden).¹

1422 finden wir «Heinrich Kappeler» unter den Räten des Landvogts Hans von Thierstein in *Ensisheim* (Mone Ztsch. 6, 475).

1427 (Mai 4 bis 10) steht sein Name («Heinrich Kappeler») unter den Wocheneinträgen des Colmarer Kaufhausbuches (Rapp. U. B. III 261).

Seit mindestens 1430 ist er *Vogt zu Masmünster*.²

1436 (am 29. Juni) schreiben die Brüder Theny und Hans Ulrich von Hattstatt an Herzog Friedrich den Aeltern von Oesterreich, dass am Donnerstag Früh nach St. Barnabastag die jungen Herrn von Neuenburg mit Hilfe eines Herrn Joh. Loy und vieler anderer *Welschen* («Walch») mit 700 Pferden ohne Absage vier Dörfer zwischen *Heiligkreuz* und *Ensisheim* gebrandschatzt hätten. Ein Diener des Landvogts, Peter Husspfennig, habe den Feinden den Weg gezeigt, ja sogar «*Heinrich Capeller*», des Herzogs «diener, rat, man, undersechs und *ampman*» sei nebst vielen andern Edeln und Uedeln dabei gewesen als «kundschafter»! Kurz vor der That habe er sich ausserhalb seines Amtes und der Stadt Masmünster aufgehalten und nach der That sei er «für sich» wieder dorthin zurückgeritten. Der Landvogt (Smasmann von *Rappoltstein*) habe den Neuenburgern

¹ Gütige Mitth. des H. Oberstleutnants Freiherrn von Althaus in Freiburg. Aus seinen Sammlungen entnehme ich auch, dass der Bischof schon 1426 Jungholz wieder einzog, weil der Landvogt Hans Erhart Bock von Staufenberg sich mit den Bürgern von Ensisheim, Thann, Altkirch, M a s m ü n s t e r u. a. vor das Schloss gelagert hatte, wegen des Schadens, der den Städten von dort aus zugefügt worden sei, u. der Gefangenhaltung etlicher Ritter (Mone Ztsch. XI. 337). Da Heinrich Kappler schon 1422 unter den Räten des Landvogts erscheint, wird er an diesen Thaten der Ganerben von Jungholz nicht betheiligt gewesen sein

² In der Landvogteirechnung 1430 (Katharinentag) kommt Heinrich Kappeler als Vogt von M. vor. Desgleichen nennt ihn sein Untervogt in einem Urtheil vom 3. März 1430: «Jungher Heinrich Capplers Vogt zu M.» (Stadtarchiv Masmünster: Doniat).

und allen den Edeln gestattet gehabt, überall in des Herzogs Land «ihre Feinde zu suchen»! (Rapp. U. B. III 423).

1437 (am 20. Mai) beurkundet dann *Heinrich Cappel*, dass er des edlen wolgeborenen Herru Junkers *Smasmanns* Herrn zu *Rappoltstein*, des Landvogts, «Diener» geworden sei. Ueberall, wo er das mit Ehren thun könne (ausgenommen «wider meinen gnädigen Herrn von Oestreich») wolle er ihm *mit vier Pferden* gewärtig sein. Dafür solle er ein Lehen im Werth von 300 Gulden erhalten, «das nächste, so ihm ledig wird», und einstweilen 50 rhein. Gulden jährlich. (Rapp. U. B. III 452). —

Die beiden obengenannten *Hattstatt* waren auch Lehnsleute des Rappoltsteiners; das hielt sie aber nicht ab (oder vielleicht wussten sie es noch nicht), im Juli 1437 «*Heinrich Kaplern*» abzusagen: «dass ich euer, eurer Helfer, Helfershelfer und aller der Euern Feind sein will von wegen des edeln Junkers Smasmans zu Rappoltstein und Hohenack, meines gnädigen Junkers». (Rapp. U. B. III 457.) —

1441 ist «*Heinrich Kapler*» im Besitz eines Rappoltsteinischen Lehens und zwar des Dinghofes in *Egisheim*.¹ Am 17. März beurkundet er (Rapp. U. III 531), dass er deshalb Herrn Smasmann gehuldet habe.

1442 scheint er sich längere Zeit in *Egisheim* aufgehalten zu haben; denn am 20. Juli schreiben Meister und Rath in *Colmar* an ihren «guten Freund» Kaspar Sachse, dass sie bereit seien, in einer Streitfrage mit

¹ Die Rappoltsteiner hatten in Egisheim zwei Dinghöfe: a) den Girsberginghof b) den Kaiserdinghof. In diesen wurden die Appellationen der 4 andern Egisheimer Dinghöfe gezogen (Stoffel 116). Im Rapp. U. III. Nr. 91 und 106 sind die Einkünfte des Dinghofs aus Wein, Feld, Holz u. s. w. angegeben. Auch ein *Haus* gehörte dazu. — Vgl. auch Bez. A. E 2365, wo sich u. A. ein Bericht über den Dinghof aus dem Jahr 1753 von dem rappoltst. Registrator Steinheil befindet.

ihm Herrn *Smasman* als Schiedsrichter anzunehmen, oder Thenigen von Hattstatt oder den «vesten *Heinrich Cappler*». (Rapp. U. III 546.)

1442 kam Kaiser *Friedrich* von der Krönung in Aachen den Rhein herauf. In *Mülhausen* wurde ihm gehuldigt, nachdem er schon im Mai 1441 von Neustadt aus die alten Rechte der Stadt bestätigt hatte.¹ Die Edelleute der Umgegend verklagten die Bürger, dass sie Hasen und anderes Wildpret in Löchern fingen. Aber die Stadt machte geltend, dies geschehe nur auf städtischem Gebiet, und der Kaiser gab ihr Recht. Da bot sich gegen Ende des Jahres den Edelleuten eine andere Gelegenheit, mit *Mülhausen* anzubinden. Ein Schneider, Namens Hummel, war in den Rath gewählt worden, aber Graf Ludwig von Helfenstein schrieb an die Stadt (3. Dec.), Hummel sei sein Leibeigner und habe sich auf Anfordern nicht gestellt. Es entspann sich ein längerer Briefwechsel,² und schliesslich sagte der Graf mit Hans von Rechberg und *Heinrich Capler* der Stadt ab. Ein Bürger wurde zum Verräther, spiegelte vor, er wisse Gelegenheit, den Rechberg abzufangen und erhielt 50 Mann unter dem kleinen Stadtbanner. Als aber die Schaar am 2. Februar 1443 gegen *Sennheim* kam, wurde sie von Rechberg und *Kappler* überfallen und in *Masmünster* gefangen gelegt.³ Die Gefangenschaft dauerte — drei Jahre! Nach einem Jahre kam es zwar durch Vermittlung des Landvogts Reinhart von Neipperg zu einem Waffenstillstande⁴ «von der geschicht wegen zwischen *Heinrich Cappeller*, vogt zu Maszmünster und denen, die dabei gewesen, einerseits, und uns und den Unsern, so sie uns niedergeworfen haben andererseits», aber die weiteren Verhandlungen

¹ Cart. M. II N 580

² Cart. M. II N 596 ff.

³ Petri 116. Graf I 169.

⁴ Cart. M. II. N 611

zogen sich in die Länge, so dass zuletzt der Kaiser einschnitt und folgenden Brief schrieb:¹

«*Heinrich Caplern*, Vogt zu Massmünster. —

Friedrich,

«Lieber Getreuer, Uns hat der hochgeborne Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, des heiligen römischen Reiches Erztuchsess und Herzog in Baiern, Unser lieber Oheim und Kurfürst, vorbringen lassen, wie etliche Bürger von *Mülhausen* und die Ihren von Dir und andern der Unsern gefangen worden sind, wiewohl sie Unsern Landen und Leuten nicht Willen gehabt einigen Schaden zu thun, sondern ihren Feinden nachzustellen, und hat Uns gebeten, die ledig zu schaffen. Da nun die genannten von Mülhausen Uns und dem Reich zugehören, . . . so ist Unsre Meinung und befehlen Dir auch gebietend ernstlich und festiglich mit diesem Brief, dass Du die Genannten zur Stund und angesichts dieses Briefes, ihres Gefängnisses ungeschätzt und ohne ihren Schaden ledig sagest und darin keine Ausrede habest, und nimmst von ihnen eine alte gewöhnliche Urfehde. Und thu in den Sachen nicht anders; das ist unsere ernstliche Meinung. Hat dann Hans von Rechberg oder sonst Jemand von denen von Mülhausen etwas zu beanspruchen, so sollen sie ihnen rechtens willig und gefolig sein vor dem ehgenannten Unserm lieben Oheim, dem Pfalzgrafen, oder Uns als einem römischen Könige, das uns genüchlich bedünkt.»

Dieses kaiserliche Schreiben hatte denn doch Erfolg. Am 30. Mai 1446 kann Pfalzgraf *Ludwig* aus Konstanz mittheilen, sein Oheim Herzog *Albrecht* von Oesterreich, habe ihm versichert, dass er ihm zu Lieb und Willen die Mülhauser, die «*Heinrich Cappler*, der Amtmann

¹ Cart. M. II, N. 700 im Jahr 1446 ohne Tag. (Ich habe die Sprache etwas gefeilt).

von Morsemünster» gefangen gehabt, auf eine gewöhnliche schlechte Urfehde ledig gesagt habe. Und am 26. Sept. beurkunden Meister und Rath von *Mülhausen*, dass «die Unsern, im dritten Jahre . . . zu Massmünster von dem vesten *Heinrich Cappeler*, Vogt daselbst» niedergeworfen und gefangen, auf in Konstanz beschlossene Urfehde frei geworden seien, und dass sich die Stadt weder jetzt noch zu künftig in keiner Weise rächen wolle.¹

Während dieser Fehde waren die armen Gecken ins Land gefallen (26. Aug. 1444 Schlacht bei St. Jakob). Was Wunder, dass die geplagten Bürger und Bauern sagten, der Adel habe die Schinder gerufen und mitgeholfen. In *Basel* und *Mülhausen* kam es zu Unruhen, die mit der Vertreibung des Adels endigten. Aus *Mülhausen* wurden die Edelleute und Achtbürger 1445 sämtlich «mit Hurst und Nest» ausgewiesen, darunter Hans von Rechberg und *Heinrich Cappeler*,² der also in *Mülhausen* ein «Nest» gehabt haben muss.³

In dieser Zeit begegnet uns der Name *Heinrich Kapplers* noch einmal urkundlich. Im Cart. Mülh. II S. 204 steht (2. Sept. 1445) ein «Anschlag von Herren und Städten der Vereinung *wider die Schinder*» über die Zahl von Berittenen, die von den einzelnen Mitgliedern zu stellen seien. Es sind jämmerliche Zahlen:⁴ der Rappoltsteiner z. B. hat 6, der Vogt von Reichenweier 3, die Stadt Colmar 8 Reiter zu liefern! Es wurde ein ge-

¹ Cart. M. II N. 701 u. 711.

² Petri 124. Graf I 178.

³ «Wer Bürger werden will, der gibt den Bürgern ein Pfund und soll ein Haus kaufen zum mindestens um fünf Pfund» heisst es in allen kaiserlichen Freiheitsbriefen der Stadt (Cart. M. I S. 100 u. a.) — «Die *Kappler* scheinen in der Oberstadt (Schulgasse) gewohnt zu haben; wenigstens wird ein *Conrat Kapeller* im Gewerfregister von 1432 und 38 dort aufgeführt.» (Gütige Mitth. des Herrn Prof. Dr. Post in *Mülhausen*, der ausser den Urkunden im Cart. im *Mülh. Archiv* sonst nichts über die *Kappler* gefunden hat.) — Dieser *Konrad* war vielleicht der Vater *Heinrichs*.

⁴ Die Zahl der *Armagnaken* wird eben auch übertrieben sein.

meinsamer Zug nach Mömpelgärt geplant und ein Tag dafür festgesetzt, nachdem man sich zuvor noch mit Hans von *Thierstein* und *Heinrich Capeller* «als von unserer gnädigen Herrschaft von Oestreich, was ihr Wille darin sei», verständigt haben werde.

In der Zeit, als «das fremde französisch Volk, genannt die Schinder», im Lande waren, haben sie auch den Mülhausern «Tag und Nacht allenthalben Schaden zugefügt, besonders aus dem Schloss und Dorf *Zillisheim*». Da zogen die Bürger aus und steckten die Mühle dortselbst in Brand, damit sie die Feinde nicht mehr brauchen könnten. Aber unglücklicher Weise brannte bei dieser Gelegenheit das ganze Dorf ab, und die Aebtissin von *Masmünster*, der die Mühle gehörte, sowie der Ritter Albrecht Hatmannsdörfer als Herr des Dorfes forderten Schadenersatz. Als dieser verweigert wurde, kam es zur Fehde, und erst am 20. April 1452 legte Graf Hans von *Thierstein* den Handel gerichtlich in *Ensisheim* bei. Unter den «Räthen, so hierbei gewesen sind und mit uns gesprochen hant» erscheint auch *Heinrich Cappeller*.¹

Bereits 1422 haben wir ihn unter den Ensisheimer Räthen gefunden. Wenn er damals nicht schon Vogt in *Masmünster* war, so wird er es doch 1452 noch gewesen und als solcher zu dieser Sitzung nach Ensisheim berufen worden sein.²

In den fünfziger Jahren scheint er gestorben zu sein. Seine Frau war eine Edle von *Pfirt* und hies *Clarelse*.³

¹ Cart. M. II N. 768.

² Ueber das Ensisheimer Reg. vgl. Als. ill. II 23.

³ Die Edlen von *Pfirt* kommen schon 1135 vor, gehörten zu den bedeutendsten Ministerialen der 1234 ausgestorbenen Grafen von *Pfirt* und erloschen erst 1848 zu Freiburg i. B. (Kindler 67). Sie waren auch Bürger von Mülhausen (1428 war ein Heinrich von *Pfirt* Bürgermeister, der Vater der *Clarelse*? und 1498—1502 Hans Ulrich v. Pf. vgl. Graf I 273).

II.

Kapplerische Denkmale.

«Im Innern der Kirche zu *Gildweiler* ist eine spätgothische Grabplatte erhalten mit der lückenhaft gewordenen Aufschrift: «Anno dmi MCCCCL...¹ . . . ricus *Cappeler*, armiger.» Kraus (Kunst u. Alterth. II 123) meint, das sei vielleicht der von Schöpflin² angeführte Fridericus Kappeler. Es wird aber der Vogt Heinrich (Henricus) sein, dessen Wittwe um 1466 in Gildweiler wohnte. Der Fridericus Schöpflins (1471) ist Heinrichs Sohn, unser Friedrich. — «Die zweite Nische der Sebastiankirche in *Sulzmatt* hat, etwa in der Mitte des Schiffes angebracht, eine *sehr schöne Verkündigung* in Hochrelief, Steinsculptur, dazu die knieenden Bilder der Stifter, eines Ritters und seiner Dame . . . Ueber dem Relief die Inschrift: Anno dmi MCCCCLXXXV hat junkher *Wilhelm Capler* dis begrebnis losn machen.»³

Dieser Wilhelm ist der Bruder unseres Friedrichs. Seine Frau hiess «Adelheit Begerin»⁴ (Beger von Geispolsheim). Am Schlusssteine des Gewölbes sind die Wappen des Paares erhalten.

¹ 1885 konnte Doniat noch lesen: MCCCCLII. Die heutige Kirche steht an der Stelle der um 1469 erbauten; die älteste war 1376 von den Engländern zerstört worden. (Kraus). Jetzt ist der Grabstein leider nicht mehr im Innern der Kirche, sondern als Schwelle vor die Kirchthür gelegt! Wenn er da bleibt, wird die Inschrift bald ganz weggetreten sein! Ich konnte, im Mai d. J., nur noch lesen: «Anno domini (auf der einen Schmalseite), « . . . ller» (auf der Langseite) und «armiger» (auf der andern Schmalseite); also gerade der Namen ist schon fast ganz verschwunden!

² Als. ill. II 640: «Fridericus Kappeler armiger anno 1471 Ensisheimio praefectus erat».

³ Kraus II, 625. Rothmüller (Musée S. 162) gibt eine Abbildung.

⁴ Bruderschaftsbuch von Ammerzweiler (Doniat).

In *Gildweiler* erinnert nur noch ein Flurname «Kappler»¹ an das alte Geschlecht. Das *Schloss* ist spurlos verschwunden. Ein achtzigjähriger Ackerer in Hecken² hat dem Lehrer Herrn Fashauer in Falkweiler im Januar 1895 mitgetheilt, was ihm seine Eltern und Grosseltern darüber erzählt haben:

«Zur Zeit, als sein Ur- und Ururgrossvater lebte, zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts standen in der Flur «*Linden*» in der Gemarkung Falkweiler, rechts an der Strasse von Falkweiler nach Hecken,³ Ruinen eines grossen Hauses, aus dessen Fensteröffnungen Brennesseln und anderes Unkraut hervorwuchsen. Das war das Kapplerische Schloss. Sein Vater sah noch zwei Brunnen (Cisternen) an der Stelle, die wohl erst zu Anfang unseres Jahrhunderts völlig verschüttet worden sind. — Zu den Besitzungen der Kappler gehörte auch der sogenannte «Dreissig Schuhweg». Er führte von Obertraubach bis zur Kirche auf dem Berge zu Gildweiler und ist noch jetzt theilweise erhalten. In der Gemarkung von *Gildweiler* stehen mehrere Grenzsteine mit der Zahl 1717 (auch am Dreissig-Schuhweg steht einer), die angeblich die Kapplerischen Liegenschaften begrenzt haben».⁴

Von einer Abbildung (?) *Friedrich Kapplers* in der Breisacher Reimchronik, von der Ehrentafel zu *Trient* und seinem leider nicht mehr vorhandenen Bild im Amtshause zu *Bozen* werden wir später hören.

¹ Am obern Kappler 1526, im Capler 1555, an dem Kappler 1629 (Stoffel 285); — Auch eine Flurabtheilung des Bannes Balschweiler an der Grenze des Gildweiler Bannes heisst jetzt noch: Kappler.

² $\frac{1}{4}$ Stunde von Gildweiler.

³ Vgl. dazu Krauss II 123: Zwischen Gildweiler und Falkweiler stand bis zum 18. Jahrh. ein altes Schloss, genannt *Wasserhaus* neben der jetzt auch verschwundenen *Linde*. «Ohne Zweifel ist dies Wasserhaus identisch mit der Behausung des edlen vesten Friedrich Kappeler von Falkweiler» 1608 (Bez. A. Fonds Maz. Lettres de créanc. du C. d'Ortenb.)

⁴ Gütige Mitth. des H. Fashauer.

III.

Kindheit und jüngere Jahre.

Der «Kapplerhof» in Masmünster lag bei der Stiftsmühle auf dem ummauerten Platze, der heute noch Schlosshof heisst. Doniat hat zwei Urkunden abgeschrieben (v. 23. August 1485 u. 17. Dec. 1496), nach denen sich die Lage des Hauses bestimmen lässt. Die Urkunde von 1496 handelt von einem Streite zwischen der Aebtissin und der Stadt über die Baulast eines Brückleins: «Luthold von Berenfels, *Fridrich Kappler*, Obervogt zu M., Ritter, und Diebolt von Pfirt, der R. K. M. Rätthe tun kunt mit diesem brief . . . *eines brückleins halben zwischen zweien Mühlen undt gegen Herrn Friderich Kaplers hoff*»; und in der andern Urkunde steht: «*zwischen dem Edlen und Strengen Herrn Friderich Capeler, Obervogt zu M. und meiner gnädigen Frauen Mühlen.*»

Das Gebäude, welches heute an der Stelle steht, trägt in eisernen Ziffern die Jahreszahl 1697. Es ist 1685 von einem Grafen Rothenburg zu bauen begonnen worden. Thüre (1685) und Treppe zeugen noch von ehemaligem Reichtum. Jetzt gehört das Haus der Frau Herpierre, geb. Maria Doniat, und wird von kleinen Leuten bewohnt. ¹

¹ 1559 bis 1617 war der Kapplerhof im Winter von den Herren von Bollweiler (den Pfandherrn von Masm.) bewohnt. 1617—1632 von Joh. Ernst v. Kirchberg und Weissenhorn (=Fugger). Dann, weil die Fugger franz. Lehnspflicht verweigerten, zog ein Claude Millot Sieur de la Perrière ein (1661): *Le fief consiste en une Maison seise dans la petite ville au dit Masmunster*. 1684 trat Konrad von Rosen nach kurzem Besitze das Haus an seinen Schwager, den Grafen von Rothenburg ab, der es einriss und den Neubau anfang. Die Rothenburg und ihre Verwandten, die Broglie, besaßen das Gebäude bis 1862, wo es Konrad Doniat ersteigerte, der Vater der jetzigen Eigenthümerin. (Doniat).

Ein Mauerrest und ein Pfeiler in dem Gässchen rechts beim Eingange in den Schlosshof sind die einzigen Ueberbleibsel des alten Gebäudes.

Hier hat der Vogt *Heinrich Kappler* gewohnt und hier wird — um 1435 auch sein Sohn *Friedrich* geboren worden sein. Auf diesem Hofe haben die Brüder *Friedrich* und *Wilhelm*¹ gespielt und den Vater aus- und einreiten sehen.

Die Mutter Frau Clarelse scheint an den Jungen die Ruthe nicht gespart zu haben. Wenigstens schrieb sie später, als Wittwe, von Gildweiler aus an die Mülhauser, die zwei Söhne seien aus ihrer «Ruthen und Straf gewachsen.»² Vielleicht hat sie die beiden auch selbst unterrichtet. Von *Friedrich* steht fest, dass er lesen und schreiben konnte.

Besonders edler Art wird die Luft des Elternhauses schwerlich gewesen sein. That doch Herr *Heinrich* mitunter einen Ritt, der ihm als Vogt, selbst nach damaligen Begriffen, übel anstand.³ Auf die Städter, namentlich die Mülhauser, und auf die Schweizer war er gewiss schlecht zu sprechen, und seine zwei Knaben werden diese Abneigung geerbt haben.

Als der Vater starb, zählte *Friedrich*⁴ etwa 20 Jahre; die Mutter zog nach *Gildweiler*. Das Vermögen war unbedeutend. Gildweiler mit seinen Einkünften wurde

¹ Sie heissen in den gleichzeitigen Urkunden gewöhnlich nur «die Kappler» und waren also wohl die einzigen oder doch die allein bedeutenden Vertreter des Geschlechtes.

² Cart. M. II N. 747.

³ Vgl. Rapp U. B. III 423 bezw. oben S. 5.

⁴ Ein älterer *Friedrich Capper* erscheint 1419 (Rapp U. B. III 44) als Zeuge, als Wilh. von Girsperg Güter an Smasman von Rappoltstein verpfändete. Das war vielleicht sein Oheim und Pathe. Im Ammertzweiler Bruderschaftsbuch (Doniat) steht: Junkherr *Friedrich Capper*; fraw Anna von Giersperg, sein Gemahel. Im Schatzarch. (Innsbruck) III 1270: «Urfelden und Stellbrief auf Herzog *Fridrichen von Fridrichen Capeller* und *Jakoben von Hagenbach* irer Vänkhnus halben zu Altkirch» 1414.

Wittwensitz der Frau Clarelse. Das väterliche Erbe der Söhne bestand «in fünfzig und sechs Viertel Korngelds, halb Roggen und halb Gersten, von Bart von Wunnenberg und dem Fulweissen von Colmar» und in «sechs Gulden Gelds von Thengens von Pfirt seliger Hausfrau». Das Alles war den Genannten für 360 Gulden versetzt gewesen und auf der Söhne Bitte von der Mutter mit «eigenem Geld» gegen die Nutzniessung *Gildweilers* («das hus mit aller zugehörde, luten, gülden, zinsen und anderem») ausgelöst worden.¹

Der Vater war dem Rappoltsteiner mit vier Pferden gewärtig gewesen; sein Sohn *Wilhelm* sagte im Plappertkrieg (1465) den *Mühlhausern* mit nur einem Knechte ab. Und auch diesen — er hiess Hans Darm — hat er anscheinend nicht lange bezahlen können.²

An diesem «Kriege»³, auf dessen Einzelheiten wir hier nicht eingehen können, betheiligte sich, später als sein Bruder, auch *Friedrich*. Galt es doch den von Kind auf gehassten Mülhausern! —

Diese streiften einmal im Wiedervergeltungsrecht für «Nehmen, Brand und Todschatz»⁴ auf die Ritterdörfer der Umgegend z. B. Niedersteinbrunn, Hagenbach und *Gildweiler*. Das war Frau Clarelse unlieb, und sie schrieb deshalb in dem schon erwähnten Brief an Meister und Rath, sie habe gehört, dass die Stadt «von etwas Unwillens wegen gegen ihre Söhne», sie die Mutter und Wittwe, an ihrem «Haus *Gildweiler* und seiner Zubehörde»

¹ Aus dem Brief der Frau «Clareilsin von Pfirt, Heinrichs Capplers seligen Wittwe» an Mülhausen 1466 (Cart. M. III N. 1020). Die Wunneberg waren Mülh. Adelige (Wonneburggasse: Kindler S. 113). Hans Fulweiss, ein Colmarer 1450 (Cart. M. II 747). «Meister Fulweis», reitender Bote der Stadt Colmar (Rapp. U. B.) — *Thenie* und Pentelin Pfirt Gebrüder 1424 (Kindler 68)

² Cart. M. II N. 919 (918).

³ Vgl. Mossmann «La guerre de six deniers, Paris 68; Graf I 202 ff. Petri 155 ff.

⁴ Cart. M. N. 898.

schädigen wolle. Die Söhne, *Friedrich* und *Wilhelm*, hätten aber ihr väterliches Erbe von ihr erhalten und «sind aus meiner Ruthen und Straf gewachsen». Es sei ihr leid, wenn dieselben etwas gegen die Stadt gethan, dafür dürfe man jedoch die Mutter nicht strafen; sie stehe unter dem Herrn von Oesterreich und «in siner Gnaden Schirm».

Mitten in diesen «Krieg» mit den Mülhausern fiel übrigens (1465) eine ritterliche Fehde. Ritter Wersich Bock von Stauffenburg¹ auf Schloss *Jungholz* hatte eine «uffrechte Ansprach an etliche Edellüt in *Lothringen*» und wandte sich, als er bei Fürsten und Herren nicht zu seinem Rechte kam, an den «*tütschen Adel*». Die Herren zogen, 600 Mann zu Fuss und zu Ross (darunter auch «300 Switzer»), über Thann, Krüth und den Col du Ventron ins «Wackenthal»², plünderten dort Dörfer der feindlichen Edelleute und kehrten, weil «die von Tanne sie nit über die Steige lon woltend, mit eim rob, 500 stug», durch das Münsterthal heim. Auch hier wollten die Thalleute den Durchmarsch verwehren, verloren aber dabei 38 Mann an Todten und Verwundeten sammt ihrem Banner, das Wersich triumphirend in Herlisheim aufhing. In diesem Scharmützel waren u. A. dabei die Hattstatt, die Register und «die *Capler*»³.

1468 finden sich die Namen der Brüder Kappler im Verzeichnisse der vorderösterreichischen Stände beider Gestade, dem sogenannten «Landleutzettel»⁴, und 1469 sind

¹ Er stand in Diensten des Markgrafen Jakob von Baden (Schöpflin hist. Zär. Bad. II 149).

² Veralteter deutscher Name für das Thal der Moselotte (nach dem Ort Vagney) oder für das vallée des Roches bei Plombières (Plumserbad)?

³ Mat. Berler Chr. und Basl. Chr. IV 345.

⁴ Mone Ztschr. 12, 469 ff. Auch Hans von Hagenbach, ein (?) Bruder des späteren Landvogts (Mone III 187) und die Rappoltsteiner Smasmann und Wilhelm stehen auf dem «Landleutzettel». Vgl. auch Huggle, Gesch. von Neuenburg 153 und 155.

zu dem Landtag in *Neuenburg* am 14. März u. A. auch geladen worden: «*Wilhelm, Fridrich Kappler, Gebrüder*» Es handelte sich um Aufbringung von Geld zur Abwehr der Schweizer. Im Verzeichnisse der Ständemitglieder, die der Vorlage zustimmten, steht nur *Wilhelm*.

Es ist anzunehmen, dass die Mutter kurz vorher gestorben war, und die Brüder nun das volle Erbe überkommen hatten. Wir denken uns *Friedrich* als den Aelteren jetzt in *Gildweiler* sesshaft.

IV.

A.

Unter burgundischer Herrschaft.

Die Geschichte der Verpfändung der Vorlande durch Herzog *Sigismund* (Vertrag von St. Omer: 9. Mai 1469) und was ihr vorherging, muss als bekannt vorausgesetzt werden.¹

Peter von Hagenbach, Karls des Kühnen Landvogt in den Pfandlanden, halb Burgunder, halb Sundgauer, war der Ritterschaft nicht unwillkommen. Er ernannte sogleich einen Einheimischen, Bernhard von Gilgenberg-Ramstein, zu seinem Stellvertreter und zum Präsidenten der Regierung in *Ensisheim*, die, ganz wie zuvor, aus dem landsässigen Adel zusammengesetzt war.

Die *Kappler* kannte der Landvogt jedenfalls persönlich; denn *Hagenbach* liegt nicht weit von *Gildweiler*.

¹ Näheres und Neustes bei Jäger II 21 ff., Witte «Zur Gesch. der burg. Herrsch.». Ztschr. N. F. I S. 129 ff. und Nerlinger S. 4 ff.

Vermuthlich war *Friedrich*¹ schon in der ersten Zeit unter den Räthen in Ensisheim. Schöpflin nennt, wie wir schon wissen, einen *Friedrich Kappler* 1471 sogar: «praefectus Ensishemio» und muss dafür doch eine Quelle gehabt haben. Demnach wäre Friedrich der Nachfolger Gilgenbergs als Vorsitzender der Regierung gewesen,² oder der Dativ: Ensishemio bedeutet, dass er Bürgermeister (u. Schultheiss?) der Stadt war.³

Urkundlich finden wir ihn in der That schon 1470 in Hagenbachs Dienst. Der Landvogt hatte, zu des Adels Entzücken, angefangen, sich an *Mülhausen* zu reiben.

Am 6. Mai 1470⁴ müssen sich die Bürger verpflichten, einen Gefangenen «mit Namen Specklin», der Herrn Wilhelm von Rappoltstein zugehörte, «unverzüglich und ohne Schätzung» ledig zu lassen, und am 25. Mai geht der Landvogt selbst in die Stadt und fordert sie auf, sich in burgundischen Schutz zu begeben und «aus einem Kuhstall ein Rosengarten» zu werden.⁵

Die kleine, überdiess verschuldete Reichsstadt war übel daran und musste sich schlechte Behandlung gefallen lassen.

Die Bürger hatten ein Pferd *Friedrich Kapplers* erschossen; wo und wie das geschehen, wird nicht gesagt.

Da schrieb der Landvogt (am 17. Sept. 1470) einen zunächst «gütlichen» Brief an die Stadt.⁶

«Liebe Freund, mir ist zukommen, dass ihr *Friedrich Cappelern*, der meines gnädigsten *Herrn von Burgund*

¹ Neben des Landvogts jüngerem Bruder, Stephan von H.

² Schöpflin (Als. ill. II S. 23) führt Gilgenberg 1469 als «praeses» an. Vgl. Witte (s. S. 20 Anm. 1) S. 141 Anm.

³ Das kann praefectus (nach Du Cange) auch heissen. Mone (III 388) vermuthet, dass Fr. Kappler später in Breisach von Hagenbach zum adeligen Bürgermeister (neben dem bürgerlichen) ernannt worden sei. Diese Annahme gewänne dadurch eine Stütze.

⁴ Urk. Buch der Landschaft Basel II 1037.

⁵ Graf I 248 ff. Petri 180 ff.

⁶ Cart. M. III N. 1527 ohne Ortsangabe, aber wahrscheinlich aus *Ensisheim*

Diener ist, ein Pferd, das hundert Gulden werth oder besser gewesen ist, erschossen habt, ohne dass er gegen euch oder der Euern Nutz gehandelt oder etwas vorgenommen hat, weswegen ihr ihm solchen Schaden mit einiger Billigkeit hättet zufügen mögen. Darum, im Namen und an Statt meines gnädigsten Herrn von Burgund, forder' und begehrt ich an euch, ihr wollet dem genannten *Friedrich Cappeler* als *meines gnädigsten Herrn Diener* solch Pferd von Stund an bezahlen».

Als die Stadt nicht sofort antwortete, folgte (und zwar schon am 19. Sept. !) ein zweites Schreiben Hagenbachs aus *Ensisheim*, worin die Entschädigung *Kapplers* und *Anderer* verlangt und mit Vergeltungsmassregeln gedroht wird.¹

Für den November war ein Städtetag zu *Colmar* angesetzt, wo über die Lage des verschuldeten Mülhausen berathen werden sollte. Da erneute der Landvogt sein Begehren, die Stadt möge sich in burgundischen Schutz begeben, und unter den neun Forderungen an sie in seiner «Anmuthung auf den Tag zu *Colmar*» vom 11. Nov.² lautet die fünfte :

«Item und *vor allen Dingen* sollen die von Mülhausen *Fridrich Cappeler* sein Pferd bezahlen.»

Da diese drei Briefe aus *Ensisheim* sind, wird auch *Kappler* dort gewesen sein ; jedenfalls ersehen wir daraus, dass er dem Landvogt sehr nahe stand.

Am 12. Nov. war in *Ensisheim* grosser Truppenzusammenzug. Es handelte sich um die Eroberung der *Ortenburg*, deren Besitz dem Landvogt wegen der Verbindung mit Lothringen durch das *Weilerthal* wichtig

¹ Ebenda N. 1529.

² Cart. M. III N. 1542 ohne Ortsangabe, aber gewiss auch aus *Ensisheim*, wo schon Tags darauf der Truppenzusammenzug (gegen *Ortenburg*) stattfand. Zudem lautet die neunte Forderung : «Item die von Mülh. sollen in *Ensisheim* erscheinen als zu einem andern gütlichen Tag (auf den 4. Dec.)

war. *Friedrich Kappler* befand sich nicht unter den Aufgebotenen.¹ Er musste eben zu dem «gütlichen Tag» mit den Mülhausern (S. 22 Anm. 2) in Ensisheim bleiben.²

Am 10. Mai verlangte Karl der Kühne die Hilfe der Pfandlande gegen Frankreich: «Alle seine Mannen in der Herrschaft Pfirt sollten sich zu Ross rüsten auf seinen Sold». Der Zuzug war schwach; bei der Musterung in Dammerkirch erschienen nur 99 Berittene, im Ganzen 767 Mann. Unter den elsässischen Edlen, die Nerlinger (S 66 ff.) aufzählt, fehlen die Kappler. Auch das lässt vermuthen, dass *Friedrich* vom Landvogt in amtlicher Stellung (in Ensisheim) zurückgelassen wurde.

Im Herbst schlossen Burgund und Frankreich einen Waffenstillstand (zu Senlis), und *Hagenbach* kehrte an den Rhein zurück.

Als bald bot er (Januar 1473) den Mülhausern wieder die burgundische Schutzherrschaft an.³ Die Stadt sei «ein Unkraut in einem Rosengarten, das man ausreuten müsse. Würde das aber in ein Wesen gebracht, so könnte die Stadt die schönste Zierde des Rosengartens «Elsass, Sundgau und Breisgau» sein, und «er wüsste dann nicht, wo er lieber wohnen möchte».

Den anderen elsässischen Reichsstädten wurde es bange, und man vereinbarte⁴ (am 18. März) in Basel ein Schutzbündniss gegen Burgund mit den Eidgenossen

¹ 46 Geschlechter sind namentlich aufgeführt. (Witte, Ztschr. N. F. VIII 651 ff. u. I 151 ff.) Vgl. auch Mone 207, 423, 429, Nerlinger 35 ff.

² Dagegen theilte *Wilhelm K.* die Gefangensetzung des Landvogts bei Offenburg durch Reinhard von Schauenburg auf der Heimreise aus Flandern und verbürgte sich (mit *Friedrich*) für die Zahlung des Lösegelds. (Schauenburg war Mitbesitzer der von Hagenbach eingenommenen Ortenburg gewesen.) Witte ebenda (I 154 ff.) und im Jahrbuch für Schweizer Gesch. 1885. (Auch Beiträge zur vaterl. Gesch. von der hist. Ges. in Basel XIII S. 363) Also auch hier ein Kappler in der unmittelbaren Umgebung Hagenbachs.

³ Cart. M. IV. N. 1660.

⁴ Cart. M. N. 1665.

und die Auslösung der Pfandlande durch gemeinsame Vorschüsse.

Am 28. März führte nun *Hagenbach*, wider alles Herkommen ohne Befragung der Stände, den «bösen Pfennig» ein,¹ was grosse Unzufriedenheit und selbst Unruhen hervorrief. Auch *Breisach* weigerte sich, die Steuer zu zahlen und schickte Gesandte an Herzog Karl, der dann bestimmte, die Sache solle in der Schwebe bleiben, bis er selbst komme.

Die Gährung im Lande muss schon damals sehr gross gewesen sein.²

B.

Der Aufstand in Breisach.

Im October 1743 war Hagenbach bei seinem Herrn in *Trier*. Kaiser *Friedrich III.* schien um der burgundischen Heirath willen gegen die Baseler Verbündeten Partei ergreifen zu wollen. Schon im Juli hatte er dem Landvogt das Recht zugestanden, das Stadtschultheissenamt in *Mülhausen* zu kaufen,³ und nun ergingen von Trier aus neue drohende Aufforderungen an die Stadt, sich der burgundischen Oberhoheit zu unterwerfen. Aber die

¹ Eine hohe Weinsteuer. Witte, Zusammenbruch, Ztschr. N. F. II 4 ff. — Nerlinger 69 ff — Chmel, Mon. Habsb. I 116 ff.

² Der Elsässer Graf schreibt 1819 in seiner Gesch von Mülh. (I 247): «Aller Groll fiel auf Hagenbach Der schweiz. Chronist Schilling bringt nach allen «schentlichen Sachen», die er nicht nennt, als Hauptverbrechen gegen ihn vor, dass er «gemein Tütschland welscher Zung wollt unterthänig machen». Die deutschen Namen wurden erbärmlich verdreht, wie aus ff. Beispielen erhellt: Landgrafschaft Oberelsass = Vicomté d'Auxois, auch Aussois. Aussay; Ensisheim = Anguessel, Mülhausen = Melehouse».

³ Dem kamen aber die verbündeten els. Städte zuvor. (Nerlinger 91 Anm 1.)

Verhandlungen zwischen Kaiser und Herzog zerschlugen sich; Friedrich reiste plötzlich von Trier ab, und Karl zog zornig mit grosser Macht durchs Weilerthal das Land herauf. *Colmar* schloss ihm die Thore. Da übernachtete er (am 23. Dez.) im Schlosse von *Kienzheim* beim Grafen von Lupfen und liess sich am folgenden Tage in *Breisach* huldigen.¹

Dort stand jetzt *Friedrich Kappler* als oberster Hauptmann der deutschen Fussknechte, nicht ahnend, was ihm die nächste Zeit bringen sollte.

Breisach war mit burgundischer Einquartierung überfüllt, und schon während der Anwesenheit des Herzogs kam es zu Ausschreitungen:

„Man brauchte nicht Herberg zu geben:
Jeglicher *nahm*, was ihm war eben,
Und ich sage Euch für wohr,
Sich erhob ein wild Rumor.“²

Am 31. Dez. zog Karl nach *Ensisheim* weiter; aber Hagenbach hatte zum Ersatz 800 Pikarden, die in der Umgegend einquartiert gewesen, am Morgen in die Stadt einrücken lassen zum Schrecken der Bürgerschaft und zum Verdruss der deutschen Söldner, die darin ein Zeichen von Misstrauen erblickten.

Während Karl in *Ensisheim* war, dort, um die Schweizer nicht vorzeitig zu reizen, mit *Mülhausen* glimpflich verhandelte und endlich (am 8. Januar) über Thann und Mömpelgard nach Besançon ging, hatte die welsche Besatzung in *Breisach*³ allerhand Rohheit getrieben und Hagenbach selbst aufgefangen, die beschworenen Freiheiten der Stadt mit Füßen zu treten. Das oberste Richteramt wurde in die Hände eines ganz burgundisch gesinnten Ritters, Werner von Pforr, gelegt. Neben ihn, den

¹ Näheres bei Witte (Zusammenbruch) Ztschr. N. F. II 18 ff.

² Reimchronik (Mone III 304).

³ Reimchronik (Mone III 313).

Schultheiss, trat als Obervogt Stephan von Hagenbach, des Landvogts Bruder. Die Zünfte wurden aufgelöst, mussten Fahnen und Waffen abliefern und durften sogar ihre «Trinkstuben» nicht mehr besuchen. Die Befreiung vom «bösen Pfennig» hatte der Herzog den Breisachern schon persönlich abgeschlagen, und es ist anzunehmen, dass Hagenbach in all seinen Massregeln ganz im Sinne seines Herren handelte.

Ende Februar sprengte er den Stadtrath, in Begleitung einiger herzoglicher Räthe persönlich die bürgerlichen Mitglieder aus der Sitzung weisend. Die adeligen Mitglieder blieben, und unter ihrer Zustimmung wurde ein neuer Rath eingesetzt mit zwei neuen Bürgermeistern an der Spitze, einem adeligen und einem bürgerlichen.

Mittlerweile hatte Hagenbach (am 24. Januar) in *Thann* Hochzeit gehalten und war mit seiner jungen Frau, einer Gräfin von Thengen, in Breisach eingezogen, um in der geknechteten Stadt jene berüchtigte tolle Fastnacht zu feiern, recht eigentlich «auf einem Vulkan tanzend».¹

Der neue adelige Bürgermeister war nach Mones Vermutung (III. 241 u. a.) *Friedrich Kappler*. Dabei hat er nur das Bedenken, dass es in der Reimchronik² (III 332, 55 ff) heisst:

«Der Bürgermeister ward gesatt,
Mit ihm ein Edeler der Stadt;»

¹ Ebenda 322 ff

² Die Reimchronik stammt aus dem Jahr 1480, und ihr Verfasser ist, wie Mone glaubt (III 254 ff), der abgesetzte bürgerliche Bürgermeister Stehelin, weil dessen Namen darin nie genannt wird. Auch der Name des von Hagenbach eingesetzten adeligen Bürgermeisters wird nicht mitgetheilt, sondern nur gesagt, dass er des Landvogts Hauptmann war. Als solcher erscheint aber *Friedrich Kappler* an erster Stelle, und die Verschweigung seines Namens in der später ja nicht sehr rühmlich erscheinenden Würde eines burgundischen Bürgermeisters kann als eine Schonung Kapplers durch den Chronisten gelten. Neben Kappler war freilich auch ein geborner Breisacher von Adel, Friderich Vögelin, Hauptmann; aber es ist unwahrscheinlich, dass Hagenbach einen Einheimischen als Bürgermeister eingesetzt hat, und Kappler ist nach der Reimchronik offenbar der *oberste*

denn Kappler sei ja nicht aus der Stadt, kein Breisacher Edler gewesen. Aber die Worte «der Stadt» können auch der Dativ sein, und überdies lautet die Lesart der zweiten Handschrift der Reimchronik an dieser Stelle:

«Der Bürgermeister ward erwelt,
Ein Edlen auch er zu ihm stelt.»

Es ist also nicht ausgeschlossen, dass der frühere Präfectus Enshemio und jetzige Hauptmann Hagenbachs dieser Edle war. Dazu stimmt auch das schwankende Verhalten, das die Reimchronik, wie die spätere Rolle Kapplers vorbereitend, den adeligen Bürgermeister einnehmen lässt. Das schnöde Auftreten des Landvogts ist ihm oft in der Seele zuwider (III. 338, 45 ff.):

«Wie ich vernahm,
Der Bürgermeister kam,
Der *Hagenbachs Hauptmann* was,
Und sagt dem *andern* Meister, dass
Er beginne sich bekennen
Des Hagenbachs Fürnemen,
Dass sein Gewalt wär' zu viel,
Die er treibe mit Yl
Auf die arme Stadt.»

Aber die Bürgerschaft weiss von dieser inneren Gesinnung nichts, sondern urtheilt noch hart über ihn (III. 338, 80 ff.):

«Ein Bürgermeister war ein Ritter,
Der ander ein Burger.
Der Ritter war Hagenbachs Hauptmann;
Was Hagenbach wollt fahen an,
Das schuf auch der Ritter;
Das war der Gemeinde bitter. —

Hauptmann: Vgl. die Kap. 120, 121 und 126. Kap. 100 (III 342) heisst es:

«Hagenbachs *oberster* Hauptmann
Zu dem *anderen* Bürgermeister kam.»

Kappler wäre sonach etwa gewesen, was wir heute «Stadtkommandant» nennen und als solcher vielleicht zugleich der «adelige Bürgermeister».

Auch *Wilhelm* Kappler war damals in Breisach, und die Brüder galten draussen als gut burgundisch. Zu Anfang des Jahres 1474 war Klaus Hafner, der Leutpriester von Gundolsheim bei Rufach, in Breisach gewesen und hatte dort die *Kappler* gesprochen. Im März kam er nach Basel und erzählte seinem Gastfreunde, Heinrich Rieher, von diesem Gespräch. Die *Kappler* hätten gesagt, Strassburg und Basel hegten im Bunde mit Freiburg böse Absichten auf Breisach, «daran uns (Baslern) doch ungütlich (Unrecht) geschieht.»¹

In der That war auch Basel an dem übrigens missglückten Anschlag Freiburgs (s. u. S. 32) unbetheiligt.

Inzwischen hatten, von Frankreich beeinflusst, die Eidgenossen mit Sigismund weiter verhandelt. Am 30. März kam es in Konstanz zur «ewigen Richtung» zwischen ihm und den Schweizern; Tags darauf schlossen die Städte der «Niedern Vereinigung» (Colmar, Schlettstadt, sowie Basel und Strassburg, einschliesslich der Bischöfe) ein Bündniss auf 10 Jahre mit den Eidgenossen, und Herzog Sigismund trat der «Niedern Vereinigung» bei. — Der «Pfandschilling» wurde zusammengeschossen und in Basel hinterlegt. Eine Gesandtschaft sollte dem Herzog von Burgund dies und damit das Ende seiner Herrschaft am Oberrhein anzeigen.

Am 2. April läutete man in Basel mit allen Glocken, um der Freude über die Wendung Ausdruck zu geben, und überall in den Pfandlanden wusste man nun, dass die Stunde der Befreiung geschlagen habe.

Auf dem Felsen von Breisach aber sass noch der Landvogt, mehr und mehr umflutet von Aufruhr und vergeblich auf Entsatz hoffend.

Die letzten Tage seiner Herrschaft und die Rolle *Kapplers* in dieser Zeit schildern wir nun, soweit das nicht bereits geschehen, nach der Reimchronik.

¹ Basl. Chr. III 379 u. Anm. 3.

V.

A.

Friedrich Kappler in der Reimchronik.

Die Nachricht von den Abmachungen in Constanz erhielt Hagenbach durch einen reitenden Boten. ¹

«Da der Bund am Bodensee
War mit dem Fürsten (Sigism.) beschlossen,
Den Hagenbach hat es verdrossen.»

Er bot den Eidgenossen die vier Waldstädte an, falls sie auf burgundische Seite träten, fand aber keine Gegenliebe.

«Auch die Bürger erfuhren die Mär,
Wie der Bund beschlossen wär»,

und dass Sigismund die von Hagenbach besetzte Stadt «in kurzer Stund» wieder einlösen wolle. Der Landvogt hatte aber früher geprahlt, weder der Kaiser, noch Sigismund, noch «all teutsche Land» würden Breisach lösen können. Um 50 000 Gulden seien die Lande versezt, aber für Breisach allein nehme der Herzog von Burgund nicht 200 000 Gulden;

«Er wolle fürwahr ein Herr sein
zu Brysach auf dem Rhein,»

Und «habe auch Guts genug».

Jetzt schickte die Bürgerschaft eine Abordnung an den Landvogt mit der Frage, wie er sich in den gegenwärtigen Umständen verhalten wolle. Die Antwort lautete noch ebenso stolz: «Kann ich auch das Land und die andern Städte nicht halten,»

«So will ich doch behaiten Brisach.»

«Das von Gotts Gnaden nit beschach», setzt der Chronist hinzu.

¹ Cap. 99 (Mone III 340).

Auch unter den deutschen Söldnern gährte es bereits. Sie waren bei den Bürgern nur auf Dach und Fach einquartiert und konnten ihnen, da sie lange keine Löhnung erhalten, die aufgewachsenen Verpflegungskosten nicht zahlen. Als eines Tages der Landvogt «die Söldner alle beieinander hatte» und diese ihn um Geld baten, gab er ihnen im Zorne den Bescheid: «Schlag' Jeglicher seinen Wirth zu todt!» Da «antwort *Friedrich Kappler*:»¹

«O Herr, das ist zu schwer!
Sollten wir ohn' alle Noth
Schlagen unsre Wirth' zu todt?
Sie haben uns auch gethan nüt (nichts);
Es sind auch fromme Lüt.
Sie mögen es nicht mehr erzügen,
Wie wir es auch fügen,
Dass man mit den Lüten redte,
Dass sie Geduld hätten!
Denn mit solchen Sachen
Möcht sich nichts Guts machen,
Und ob ich das wolt thun,
So will ich ehe Urlaub han!»

Auch «die andere All» sprachen in diesem Sinn; aber der Landvogt war über den Einspruch *Kapplers* in Wuth gerathen,

«wollt' ihn nit entlassen,
Sprach: «Ein Dreck auf Din Nasen!»
Mir ist es nit zu vil,
Ihr müssen thun, das ich wil.»

So schieden sie von einander und hatten «ein gross Verwunder».

Die heimkommenden Söldner erzählten ihren Wirthen den Auftritt, und beiderseits kam man überein:

«dass wir nit ohn Noth
Einander schlagen todt.»

Der «oberste Hauptmann» aber, *Friedrich Kappler*

¹ Cap. 100 (Mone III 342).

eben, begab sich (so ging das Gerücht) zu «dem andern Bürgermeister»

«und sagt' ihm die Mären,
dass sie all verrathen wären.» —

Um die Zeit legte ein grosses Schiff bei Breisach an. Alsbald hiess es in der misstrauischen Bürgerschaft, das habe der Landvogt bestellt, um für den Fall einer Belagerung die Frauen aus der Stadt zu bringen und weiter unten im Rhein zu ertränken! Und weil Hagenbach überhaupt nicht abliess, den Bürgern «allermeist Ungemach zu schaffen», so liefen ihrer viele zu dem Bürgermeister und klagten ihm ihre Noth:

«Helfen Ihr uns nit, so sind wir todt;
Wir mögen nit mehr bleiben,
Wenn Ihr uns so schändlich lasst vertreiben.
Denn des Hagenbachs mutwill
Ist uns worden zu viel!»¹

Dieser Bürgermeister wird wohl der adelige, der «oberste Hauptmann» gewesen sein; denn was hätte den Leuten der bürgerliche helfen können?

Nun tritt in der Reimchronik ein anderer Hauptmann auf (Vögelin):

«Auch ein Edler, Hagenbachs Hauptmann,
Zu den Bürgern bald kam»

und warnte sie vor des Landvogts «Anschlag»; mancher werde gefangen gesetzt und um einen Kopf kürzer gemacht werden. Da baten ihn die Bürger um seinen Rath:

«Hauptmann, gebet dazu Rath;
Ihr seid ein *Burger in dieser Stadt!*»²

und er rath ihnen, «die Nachbarn zur Hilf zu nehmen» und den Herzog Sigismund von ihrer Lage zu benachrichtigen. Die Bürger meinen aber, der Herzog «sei noch

¹ Cap. 101 (Mone III 343).

² Dieser Hauptmann war also der aus Breisach gebürtige Friedrich Vögelin. «Auch ein Edler» = Noch ein Edler oder: ein anderer Edler, als der vorher genannte «oberste Hauptmann».

zu fern zur Stund'», und beschliessen, sich an *Freiburg* und den östr. Statthalter im Breisgau, Dietrich von Rumlang, zu wenden. Gleichzeitig solle aber auch der Herzog von Burgund von «seines Landvogts bösen Geschichten» Kunde erhalten.

Ein nächtlicher Zug der Freiburger zur Ueberrumpelung Breisachs misslang:

«Es führten sie ihr Hauptleut
Fast um im Feld zu weit
Sie zogen zu Friburg wieder ein
Und liessen Breisach in der Pein.»

Einige Bürger, die sich besonders schuldig fühlten, entwichen aus der Stadt, die Hagenbach jetzt nur noch härter drückte.

Persönlich lief er «von Thor zu Thor» und hängte die Schlüssel an sich; neue Bollwerke wurden aufgeworfen, neue Gräben gezogen:

«Das mussten bezahlen die armen Burger;
Das war der Stadt zu schwer.»

Dazu kam noch die Löhnung der Söldner «aus dem Geld der Burger». ¹

Die Anrufung Freiburgs war nicht vom Stadtrath als solchem ausgegangen, sondern von den Bürgern, zu denen Vögelin gekommen war. Drei gefangene Knechte aber, denen der Landvogt «grosse Pein anthat» (Folter?), gaben auf die Frage, wer es mit den Freiburgern gehabt habe, verworrene Antworten:

«Es sind etlich vom Rath
Unsre Bürgermeister
Haben gesagt der Stadt Beschwer
Sie rief an die Gemein
Er (wer?) uns gemahnt hat.
Er hats nit geton ohn' (den) Rat
So sind wir gehorsam gewesen.» ²

¹ Cap. 102; 104; 107.

² Die drei Knechte scheinen die Botschaft nach Freiburg gebracht zu haben.

Die Sache wurde vor das Gericht des Stadtrathes gebracht; denn der Landvogt zählte auf seine Anhänger in demselben; aber der Stadtrath fällte kein Urtheil, und auch der Schultheiss, zu dem nun Hagenbach «lief», fand es zweckmässig, mit einem Schuldig zurückzuhalten. So liess Hagenbach die Knechte laufen; aber, da offenbar Mitglieder des Rathes die Hand mit im Spiel gehabt hatten, traute er dieser Körperschaft nicht mehr und «setzte wieder einen neuen Rath» ein.¹ Ob dabei auch die beiden Bürgermeister wechselten, ist nicht gesagt, aber wahrscheinlich. Der Spielraum des Rathes wurde ohnehin täglich kleiner, je mehr sich die Dinge zuspitzten. In der Reimchronik ist gar nicht mehr die Rede von ihm; man stand thatsächlich unter dem Kriegsrecht.

Reitende Wachen durchzogen die Strassen; auf dem Berg neben dem Chore des Münsters wurden drei «Hauptbüchsen» aufgestellt und erprobt; dabei zersprangen die Fenster des Gotteshauses:

«Fromme Leute sprachen:
Das ist ein Muthwill gross.
Die Edlen und Söldner es (auch) verdross.»

Um diese in guter Stimmung zu erhalten, schlug ihnen der Landvogt «eine Küche» auf im «Haus zum Juden auf der Herrenstuben». Da «sass nun zu Tisch mancher Ritter und Knecht frisch», und wenn die Mahlzeiten begannen, musste die — Rathsglocke geläutet werden.² Auch am persönlichen Eigenthum vergriff sich Hagenbach; er liess Häuser aufbrechen (wohl solche von flüchtig gewordenen Einwohnern)

«und was er darin fand,
Führt er von der Stadt zu Hand.»

Seine Hauptleute widerriethen ihm das; aber er ach-

¹ Cap. 112.

² Cap. 113 u. 114.

tete nicht auf sie, so dass auch unter ihnen mehr und mehr die Meinung Fuss fasste,

«Dess Hagenbachs Regiment
Nimmt nimmer ein gut End!»

Dabei liess er an der Befestigung der Stadt weiterarbeiten und schickte, weil er «den Teutschen nicht mehr getrauen wollt, in welsche Land nach den *Pikarden*» die im December 73 mit Herzog Karl in Breisach gelegen hatten.¹ Bis *Thann* ritt er diesen Hilfstruppen entgegen, hatte aber Mühe eingelassen zu werden: «die Burger trugen Harnisch an». Und als er hierauf mit den Pikarden auf dem Weg nach Breisach in *Ensisheim* Einlass begehrt, wurde er abgewiesen. Der Thorwächter sagte:

«Die Welschen wellen wir hier entbehren!»

Am 6. April kam er mit ihnen vor Breisach an und fürchtete,

«dass ihm auch (hier) würde beschehen
Was er zu Thann und Enssin hat gesehen;»

aber die Stadt war ja «mit Gewalt bezwungen», und «die Zoller» öffneten das Thor. Dabei hörten sie ihn, als er «den Welschen vorritt», ganz deutlich sagen:

«Hier bring' ich eitel Mörder und Böswicht;
Die führ ich mit mir herein,
Den Burgern zu fügen Pein.»²

Nun galt es die welschen Ankömmlinge einzuquartieren. Hagenbach befahl den deutschen Söldnern, den Pikarden ungesäumt in den Bürgerwohnungen Platz zu machen:

«Das war den teutschen Söldnern nit eben,
Da hub sich ein wildes Leben.»

Hagenbach schickte «nach dem Hauptmann,³ *Frid-*

¹ Cap. 115.

² Cap. 116 bis 118.

³ Auch hier erscheint K. zweifellos als der oberste Hauptmann. — Die wesentliche Richtigkeit der Darstellung des Sachver-

rich Capler war sein Nam';» aber eine Abordnung «der Ritter und Knecht» war schon auf dem Wege zu ihm. *Kappler* und die «Edlen» wurden vorgelassen und übel empfangen :

«Ihr hant nit recht gethan,
Dass ihr die Welschen nit hant eingelan;
Fürwahr, sag ich euch:
Welcher den Welschen nit weicht,
Dem will ich bei meinem Leben
Keinen Sold mehr geben.
Das sag ich Jedermann;
Wem es nicht füt, der mag Urlaub han!»

Da antwortete «*der Capler*» :

«Landvogt, sind wir Euch so unehr,
Dass wir unser Herberg sollten rumen
Und die Welschen darin lassen kumen?
Es ist (das) nit gross noth
Und wär' uns allen ein Spott!»

Der Landvogt erwiderte: «Seid ihr meine Herrn?»
Wollt ihrs nicht thun, so sollt ihr sofort alle «Urlaub

halts in der Reimchronik wird bestätigt durch ein gleichzeitiges Schreiben *Strassburgs* an Freiburg. (Schreibers Urkundenbuch der Stadt Freiburg II 540.) Strassburg hatte «zwei Diener um Erfahrung» ausgeschickt, und «Philipp von Mülheim, der Meister und der Rath» melden nun den Freiburgern, was diese Boten berichtet: . . . «Auch ist mir geseit (am Gründonnerstag in *Colmar*), als die *Pickart* an der mittwoch in *Brisach* kommen sint, do habent sie glich an Donnerstag unterstanden, den lüten ire türen uffzubrechen und iren hochmut mit ihnen zu beginnen. Do hobent die *Tütschen*, so vor *darrinnen* gewesen sint, *Cappeler* und andre, sollichs nit wöllen gestatten und sind also fast uneins miteinander worden. Da sei der *Hagenbach* zuokommen; do habent die *tütschen* im kurtz geseit, sie wöllen sollichs nit liden; ouch so wölten sie iren sold haben, den man inen schuldig sei. Do habe der *Hagenbach* zuo inen geredt, sie darumb uferichten, und *hot sie domit ledig geseit ir gelübe und irs dienstes.*» — Diese und andere Scenen wurden natürlich mannigfach im Munde der Leute ausgeschmückt und entstellt. So weiss *Edlibach* (S. 141) von einem Bruder des «Hauptmanns» zu erzählen, der den Harnisch nicht habe ablegen wollen und deshalb vom Landvogt eingekerkert worden sei. Der Hauptmann beehrte die Befreiung, aber *Hagenbach* wollte ihn nicht ledig lassen, sondern «im sin Augen ausstechen». Da sei der Hauptmann vom Zorn übermannt worden und «wollt ihn erstochen haben» u. s. w.

han! Da gaben der Hauptmann und «die Edlen» ihre Entlassung, worauf sie Hagenbach zornentbrannt anschrie: «So halt' ich Euch alle für Narren!»

«Antwort ihm der *Hauptmann*:
So hant *Ihr* thöricht gethan,
Dass *Ihr* nahmet Hauptlit,
Die Euch können rathen nit!»

und wiederholte seine Bitte um Entlassung.

Nun wurde die Sache dem Landvogte doch bedenklich; denn wie sollte er ohne die Hauptleute mit den aufsätzigen Söldnern fertig werden? Darum bat er «den *Capler*».

«Dass er sein Diener bliebe
Und sich nit also von ihm schiebe,»
«Aber der *Capler* gab Antwort gedrot,
Er wär seiner nit zum Herren not.»

Das 121. Kap. trägt die Ueberschrift: «Wie sich Herr *Fridrich Capler* und die andern Edeln zusammenhielten und wahrnahmen uf die Welschen» und erzählt kurz, dass «*Kappler* und die Edlen» in einem Hause «zusammengehalten» und beschlossen hätten, sich «zur Wehr zu setzen», wenn Hagenbach etwas «fürnähme mit dem welschen Heer.» — Unter der Bürgerschaft war es bekannt geworden, dass die Edlen Urlaub genommen hätten und die Stadt verlassen wollten. Das war eine schlechte Botschaft; denn den Führern wären wohl die Söldner gefolgt, und dann hätten die Bürger allein mit den Pickarden fertig werden müssen. Darum baten sie die Edlen, «als frome Landsleut» sie nicht zu verlassen, und fanden Gewährung:

«Die Edlen bei ihnen blieben.»

So waren also die deutschen Söldner eigentlich ohne Officiere, da die «Edlen» dem Landvogt ihre Entlassung gegeben hatten; aber die bisherigen Führer befanden sich doch noch am Ort und konnten ihren mässigen Einfluss auf Mannschaft und Bürger geltend machen.

Wahrscheinlich um die Söldner zu beschäftigen, befahl ihnen nun der Landvogt, vor der Stadt einen Graben zu ziehen; auch die Bürger sollten mitarbeiten. Da verbreitete sich die Rede, Hagenbach wolle auf diese Weise die Söldner und die wehrhaften Bürger aus der Stadt schaffen. Deshalb weigerten sich «die Teutschen» wie ein Mann, vor das Thor zu gehen, es sei denn, der Landvogt gebe jedem Deutschen auch einen Welschen zur Arbeit mit. Und ohne eigentliche Verabredung, waren die Söldner und «etliche der Gemein» auf den Gedanken gekommen, wenn der Landvogt trotzdem die «Teutschen» allein zur Arbeit vor dem Thor «auftrömmeln» lasse, ihn «zu strafen» und «die Welschen von der Stadt zu weisen.»

«Es war ein grosses Wunder,
Dass jeglicher besunder
Des andern Meinung wisst
So gar in kurzer Frist.»¹

Das Alles trug sich am *Ostermontag* zu (10. April). Hagenbach war in das Haus zum Juden gegangen, wo er den Söldnern ihre «Küche aufgeschlagen» hatte. Er hoffte wohl, dort die Leute zum Gehorsam zu bringen. Aber einer der ehemaligen Hauptleute, der Breisacher *Vögelin*, sass unter den Knechten und führte das Wort gegen den Landvogt, als dieser den Söldnern befahl, die Harnische abzulegen. Hat Hagenbach das überhaupt befohlen, so wird es wohl nur für die Zeit der Arbeit am Graben gemeint gewesen sein. Aber *Vögelin* erwiderte:

«Herr, wir wollen das nit thun!»

Nur wenn die Welschen auch die Harnische abzögen und mitgraben müssten, werde man gehorchen. Da schrie der Landvogt: «Ihr seid Schälk und Buben». «Einer lugte den Andern an». und Hagenbach «wich in sein Haus».²

¹ Cap. 123. — ² Cap. 124.

Nun liess Vögelin die Trommeln rühren. Söldner und Bürger liefen «in Harnisch» zusammen, Schwerter und Spiesse blitzten und

«Alle schrien einander an :
Rett, rett from deutscher Mann !
Etlich : rett römisch Reich !
Die andern : Das Haus von Oesterreich !»

Die Pikarden flüchteten von den Gassen in die Häuser, die Bürger besetzten die Thore, aber¹

«nit mehr, als ein Mensch ward wund».

Da schickte der Landvogt in seiner Angst «nach dem *Cappler*» :

«O Hauptmann, min lieber Herr,
Wendet noch heut diese grosse Noth,
Dass wir nit alle liegen tot !»
Cappler hat sin Harnisch an
Und lief da als ein Biedermann
Mit andern frommen Edelleut
Die da lagen zu der Zeit.
Cappler schrie uf der ban,
Dass der *Schweiss* im über die Backen abran :
«Losen zu (hört zu), ihr frommen burger,
Lasst euch die Sach nit liegen also schwer
Und lasst mich mit euch reden !
Ich will schaffen, dass Euch zu bedeu
Syten wird gut Rot !
Bringen Euch selbs nit in grosse Not !»

Auch der Landvogt gab die besten Worte ; (die Menge hatte sich inzwischen auf dem Platz vor seinem Hause gesammelt) und versprach sogar, die «Welschen» morgen abziehen zu heissen. Aber man glaubte ihm nicht ; es sollte *sofort* geschehen ;

«Hagenbach, die Welschen müssen hinaus,
Oder sie müssen alle sterben,
Und sollten wir verderben !»

¹ Cap. 125.

Da ergriff *Kappler* das Wort :

«Landvogt, was wollen Ihr nun thun ?
Bedenkt Euch kurz und bald !
Käme auf uns der gross Unfall
Und fingen all an, zu schlagen,
Sie würden keinen fahen ;
So kämen wir erst in Noth
Und würden alle geschlagen zu todt!»

Nun gab der Landvogt nach :

«Wollt Ihr meines Herrn bliben,
So will ich die Bicharden usstriben !»

Die «Gemeinde» antwortete :

Was wir schuldig sind
Dem von Burgünd,
Dabei lassen wirs bliben.
Was uns der Fürst hat verschriben
Und Ihr als ein Landvogt
Geschworen habt und gelobt,
Dem wollen wir nachleben
Oder all darum sterben !»

Da gebot der Landvogt den Pikarden auszuziehen,
und diese waren froh, aus der Stadt zu kommen.¹

Söldner und Bürger, letztere mit dem Banner von Oestreich und dem Stadtbanuer, bildeten eine Gasse, durch die die Welschen gehen mussten. Aber mit dem Erfolg wuchs der Muth der Bürgerschaft ; man blieb die ganze Nacht unter den Waffen ; Wein und Brot wurde aufgetragen ; die Köpfe erhitzten sich, je mehr man über die Erlebnisse der letzten Stunden und Hagenbachs Bedrückungen redete, und plötzlich «sprach jeglicher aus einem Mund» :

«Hagenbach hat übel an uns gefahren ;
Wir wollen ihn nit länger sparen !
Der uns hat bracht in disse Noth,
Der muss vor uns liegen todt !»

¹ Cap. 126.

Und sie liefen «ihm für sein Haus und wollten ihn nehmen heraus».

Aber gleichzeitig kam auch «*der alt¹ Hauptmann* getreulich zu Hagenbach» gelaufen und mit ihm andere Edle «als Schiedsleute». Wiederholt «schrie er die Bürger an» ;

«Lieben Freund, was wend ihr than !
Ich will euch rathen und sagen,
Ihr sollen Friden halten !»

Aber die Bürger liessen sich nicht beruhigen ; «sie wollten Hagenbach han».

«Der *Capler* mil seiner Mannheit
Den Burgern widerstreit,
Und schrie sie fast an,
Dass ihm das Blut zum Mund ussran.
Dabei merkt man sein *Frommekeit*,
Die er an beide Theil hat geleit,
Dass Niemand weder schlüg noch stech',
Und kein Theil an den andern brech',
Und ansehen beide Theil ihr Eid,
Den jeglicher Theil mit Unterscheid
Dem anderen geschworen hat».

Die Menge aber schrie dagegen :

«Hagenbach hält weder brief noch Sigel...
Darum muss er sterben,
Und sollten wir all darumb verderben!»

Dem «frommen *Fridrich Capler*» wurde die Vermittlung immer schwerer, und, um nur den Landvogt vor dem wüthenden Volke zu retten, rief er zuletzt :

«Wend ihr nit anders überein,
So sollen ihr ihn *gefangen nehmen* ;
Das würd euch bass gezemen,
Und füget ihm nichts zu, als mit Recht,
Sonst wird euer Sach bass schlecht !
Und ich sag euch by meinem eid :
Thut ihrs nit, es wird euch leid !»

¹ Der alt Hauptmann = der Althauptmann = der frühere (oberste) Hauptmann; vgl. Altammeister u. s. w.

Da gehorchten die Bürger «dem guten Mann». Sie ergriffen den Landvogt und führten ihn, ohne weiter handgreiflich zu werden, «auf der Herren Stuben in das Haus zum Juden». Die Menge folgte «vor und nach» und blieb vor dem Hause versammelt. *Hagenbach* redete noch beschwichtigende Worte durchs Fenster :

«Ist es euch nicht eben,
Den bösen Pfennig zu geben, —
Nun, Alles, das ich euch uf gesatt,
Sei ab (geschafft) uf diesen Tag !»

Aber die Antwort scholl hinauf: «Hagenbach, dir ist nit zu trauen»! —

«Der *Hauptmann*», der den gefangenen Landvogt begleitet hatte, sagte zu ihm :

«Hagenbach, wie wend Ihr nun than?
Die Gemein ist erzürnet gar !»

Hagenbach antwortete :

«Rat an, lieber *Cappler*;
Die Sach liegt mir zu schwer».

Und *Kappler* erwiderte (was blieb ihm auch anderes übrig?):

«So rath ich Euch eben,
Ihr sollen Euch (ruhig) gefangen geben».¹

Vier Edle, acht Bürger und vier Söldner wurden mit der Hut des Gefangenen beauftragt. —

Als bald trat auch der von dem Landvogt aufgelöste Stadtrath wieder zusammen und schickte an den Herzog von Burgund als den Pfandherrn eine «Geschrift» über das Geschehene, übernahm aber zugleich (denn «die von Brysach waren wise im Rot») die bisherigen Söldner *Hagenbachs* in den städtischen Dienst.²

Aber schon nach wenigen Tagen erschienen die

¹ Cap. 127 u. 128.

² Cap. 130. — Der Hauptmann Vögelin trat bald in Strassburgische Dienste (vgl. Mone III 434).

Räthe des Herzogs Sigismund und Abgesandte der «Städt von dem Bund¹⁾» mit der Nachricht von der Ablösung der Pfandschaft, und die alte Reichsstadt kehrte nun aus der burgundischen Pfandschaft in die des «löblichen Hauses von Oesterreich» zurück, an das sie seiner Zeit «von dem heiligen Reich» versetzt worden war.

Es folgte dann die Bildung des Bundesgerichtes, das Hagenbach zum Tode verurtheilte.²⁾ —

*Friedrich Kappler*³⁾ kommt in der Chronik nicht weiter vor. Schwerlich blieb er noch lange in Breisach, da er sonst leicht in der Gerichtsverhandlung als Zeuge gegen seinen früheren Herrn hätte auftreten müssen.

Dagegen wissen wir, dass sein Bruder *Wilhelm* bis zum Tode Hagenbachs in Breisach war und zwar als Vertrauter desselben. Wenigstens übergab ihm der Landvogt im Gefängniss 100 Gulden und einen goldenen Ring mit Pettschaft als Vermächtniss für das Stephansmünster in Breisach. Einen in Gegenwart des Beichtvaters hierüber eigenhändig geschriebenen Zettel Hagenbachs gab Wilhelm Kappler auch ab, das Geld und den Ring aber behielt er als Pfand für noch nicht bezahlten Sold. Später (am 23. Aug. 1474)⁴⁾ klagten deshalb die Pfleger des Münsters beim Hofgericht in *Ensisheim* auf Herausgabe; aber Wilhelm Kappler erklärte, den Sold noch nicht bekommen und überdiess Auslagen für Hagenbach gehabt

¹⁾ Cap. 133.

²⁾ Das Todesurtheil sprach der Altammeister Peter Schott von Strassburg.

³⁾ Die Strassb. Handschrift der Reimchronik war mit Bildern verziert, die Mone auf Schongauer oder doch auf Schongauers Schule zurückführt. Die von ihm angenommene Aehnlichkeit der Bildnisse dürfte sehr zu bezweifeln sein. Im Anhang gibt er Proben der Bilder. Wenn ich Friedrich Kappler darunter suchen soll, so finde ich ihn auf Tafel 9 nicht über a und b (wie Mone), sondern über d. — Vgl. Tafel 16 die Figur rechts und Tafel 18 die Figur in der Mitte; auch Tafel 19 den Ritter mit den drei Pfauenfedern und Tafel 21 die Gestalt links (unter Hagenbach).

⁴⁾ Urk. des Stadtarchivs Breisach in Ztschr. N. F. IV Nr. 73.

zu haben, was zusammen den Werth der Schenkung übersteige. Das Hofgericht, unter dem Vorsitz des neuen Landvogtes, Hermann von Eptingen, entschied: es sei nicht erwiesen, dass Hagenbach gesagt habe, Kappler dürfe seinen Sold von den 100 fl. abziehen; deshalb solle das Geld, jedoch nach Abzug der festgestellten Auslagen Kapplers, an das Münster fallen, das Petschaft (der Siegelring) aber zerbrochen werden. —

Stephan Hagenbach hatte sich nach der Gefangensetzung seines Bruders aus Breisach fortgemacht, um Karl den Kühnen zur Rache zu rufen.

B.

**Der eigne Bericht Friedrich Kapplers
über die Ereignisse in Breisach.**

Die Reimchronik ist, obgleich schon 1480 verfasst, nur eine Quelle zweiten Ranges; eine solche ersten Ranges von zweifelloser Glaubwürdigkeit dagegen besitzen wir in einem eignen Briefe *Friedrich Kapplers* an *Wilhelm von Rappoltstein*.

Wir theilen diesen Brief¹ nach der aus Murbach stammenden, auf der Bibliothek zu *Colmar* befindlichen gleichzeitigen Abschrift nachstehend mit:

«Gnediger herr, als mir uwer gnaden enbotten hat, ouch wissen ze lossen die geschicht ze Brisach, loss ich ouch wissen, das uff mittwoch in der karwochen² kommen sint 400 und 30 pfert gen Brisach. Darab die gemein

¹ Abgedruckt bei Mone III 432 ff.

² 6. April.

ze Brisach einen grossen unwillen hatten und sy den armen lüten vil schadens zufügen wolten; doch hant sich die gemeind mit den füssknechten und sy mit inen geeinigt und worent in willen am Osterabend.¹ Und hatten sich ze nacht alle in iren harnasch geton und meyntent, sy welten die Wallen² in derselben nacht understanden han, ze erstechend oder aber mit gewalt hinuss ze tribend. Das aber die nacht wendig wart,³ und enweiss nit worumb.

Dornoch mornens am Ostertag.⁴ Ze nacht um den nachtimbs⁵ do kam Hanss von Monschotkü⁶ von minez gnedigen Hn. von Burgund. Er pracht einen brieff, dorinne stund, das sich der landtvogt nit solt erschrecken lassen; wann man in belegt hett, so wolt er persönlich mit macht kommen und in entschütten.⁷ Do was der lantvogt der botschaft fro, das er liess die boücken⁸ slahen uff der brücken. Do worent die edlen alle uff der stuben⁹ *und ich mit in*. Als wir ze nacht hettent gessen und alsbald wir die boücken hörttent, do liefert wir für des landtvogts herberg zu im und fragten, was das were. Do seit er uns, im werent botschaft kommen, als obstatt, und was in willen, den füssknechten das ze sagend. Do er sy zesammengedracht und inen die botschaft seite, do wolten sy sich nit daran keren; den sy fordertent alle iren solt mit hohen, stoltzen und bösen worten, das wir ein wile besorgtent, sy wordent in erstechen. Also fürtent

¹ 9. April.

² Welschen.

³ sich wendete = sich zerschlug.

⁴ = So wurde es Ostermorgen (10. April).

⁵ = um 6 Uhr, wie das Folgende zeigt. — Mone hat falsch «tagimbs».

⁶ Hans von Montaignu. — Er hatte den Zug gegen die Ortenburg (s. o. S. 22) befehligt.

⁷ = entsetzen.

⁸ = die Pauken Generalmarsch).

⁹ im Haus zum Juden.

wir in wider¹ von den knechten in sin herberg. Do was von stund an die ganz gemeind gerüst mit gewerter handt uff dem platz und zögent do zesammen. Do wüsten wir nit, wie wir uns in den Dingen halten soltent; dann es gieng so kurtz² zu, das wir nit enwüsten, wen es berürte, biss das sy alle gemeincklich schrüwent über die Wallen. Do wir nu das hörten, do mochten wir nit ze ziten in unsern harnasch kommen, und uns wart nit anders, dann das wir uns do zwuschen leitent und hettent gern gescheidn und die dingk abgeleitt. Das vieng an *um die 6 uren* am ostertag ze obend und *werte die gantze nacht untz mornens schier ze mittag*.³ und wir alle nit kondent dovor⁴ sin; dann sy woltent das volck hinuss haben. Do wir sohend, das nit anders darann was, do traffen wir einen tedingk⁵ mit inen, das sy noch by derselben nacht zu füss hinuss komment on harnasch, *und werent wir nit gewesen, so weren ir keiner dovon kommen*. Und mornens früge schicktent wir inen ir habe, pferd und harnasch; domit demselben⁶ verlürent sy ettwas geltz, das nit eine kleine summ was, und ein teill irs harnasch. Dornach, do das beschach, *do was dennoch die gantze gemeind mit irem bannr uff dem blatz und die füssknechte mit inen*. Do würdent die gemeind ze ratt, das sy wolten *zu dem landtvogt griffen*. Do die *rete*⁷ und *wir* das vernomen, do besandten wir die gemeind: hettent sy ytzit anvorderung an den landtvogt, so möchten sy uns ze verston geben, so wolten wir gütlich in den dingen

¹ vom Platz vor dem Hause.

² = schnell.

³ Vom 10. auf den 11. April (Ostermontag).

⁴ Mone hat falsch: davon.

⁵ Ein Abkommen.

⁶ = dabei.

⁷ die burgundischen Räte. — Die Bürger hatten, wie aus dem Folgenden erhellt, am 11. April in aller Frühe den alten Stadtrath wiedereingesetzt.

handlen, das die ding im aller besten abgeleit würdent. Do gobent sy uns die antwort, *sy wollen kurtz sicher sin.*

Do erbotten wir uns von des landtvogt wegen, das er sich des wolt begeben,¹ das er inen uffseit den eid, den sy im gesworn hettent, und der zümpft und des bösen pfennings halben und aller uffsatzung, die min gnediger herr von Burgund gemacht hett. Des wolt er sich verschriben, des mechtig ze sinde gegen minen gnedigen herrn von Burgund abzetraged, und erbot sich ouch, ob sy in zu einem landtvogt nit begertent fürder me, des wolt er sich ouch begeben, nit me ze sinde. Über die gebot² haben sy sich nit wollen lossen benügen; do habent sy sich kurtz und snelle mit dem banner gewendt und *stracks in des landtvogts huss gelouffen und in mit gewalt daruss genomen.* Do sint die rete und *wir* alle gemeiniglich zu gelouffen und in kaum vom tod zum leben entschüttet, und was das gemein geschrey, man solt in stracks in den *turn* füren. Do erbatten wir die gantz gemeind, das sy inen in der *rete* hende gefangen liessent. Do seiten sy uns das zu und begertent das (sie) in liessen *in sin huss* sweren, darzu 4 edlen, die sin hüttent (Und er begert und bat selbs dorumb; dann wir hettent das süst nit geton) und 4 von der gemeind und 4 von den fusknechten.³ Also habent *wir sin gehüttet 3 tag.* Do haben die gemeinde aber kein genügen gehept und haben in aber uber ein in den *turn* wellen legen. Do haben wir den ganzen gemeinden rat gebetten, das sy uns dorinne woltent eren und in wolten lassen in ein *stuben* in ringe sweren,⁴ das wider⁵ edel, noch unedel

¹ = sich dazu verstehen werde.

² = Angebot.

³ Die Wache während der Haushaft auf Schwur bestand also aus 4 Rittern (darunter wohl Friedrich Kappler selbst), 4 Bürgern (Mitgliedern des Gemeinderathes?) u. 4 gemeinen Söldnern.

⁴ eine Stube im Ringe, d. h. innerhalb der Umwallung.

⁵ = weder.

niemand zu ihm tar,¹ denn die von der gemeind, die sin hütten.² Do zöge man Hanns Wernher von Pfort³ uff und verhörte in. Dornach, alsbaldt uff sin verjehen,⁴ leitte man den landtvogt am *fritag* nach Ostern⁵ in den *turn*.

Ouch wissent, das von stund an glich mornens,⁶ als diss ding bescheen sint, so haben die gemeind einen *nurwen ratt* gesetzt und alle zumpfte wider uff geton und alle ir alten harkommen wider besetzt.

Ouch wissent, das die ussere *bischtumb*⁷ und die von *Colmar* und *Montat*⁸ mit macht habent den Wallen naheylet biss gen *Tammerkilchen*⁹ in der Meinung, sy alle ze erstechend, und sint doch dovor kommen. Ouch so sind die von *Basel* hie gewesen und habent sich der statt Brisach erbotten, dorftend sy 100 oder 200 knechte, so wolten sy inen schicken mit buchszen und pulver uff iren eignen kosten, desglichen *Colmar*, *Friburg* und *Nürwenburgk*. Das hett die stat von Brisach alles abgslagen, und haben ouch dieselben stette die von Brisach gebetten,

¹ = dürfe.

² Jetzt bestand die Wache also nur aus Bürgern.

³ H. von Pforr, der von Hagenbach eingesetzte Schultheiss. Er wurde aufgezogen d. h. gefoltert

⁴ auf seine Geständnisse hin. Er hat «gross Sachen» gestanden, «die über uns gangen sin soltent, do got vor ist gesin.» (Strassb. Stadtarchiv AA 269 nach Witte, der Zusammenbruch S. 215).

⁵ am 15. April. Mone setzt den Brief Kapplers auf den 15. oder 16. April; dann würde aber statt «Freitag nach Ostern» sicher «heute» stehen oder «gestern». Da weiter auch noch von der ergebnislosen Verfolgung der Pikarden bis Dammerkich u. von Botschaften der verbündeten Städte an Breisach die Rede ist und der Rappoltsteiner sich doch auch vorher erst an Kappler mit der Bitte um einen Bericht gewendet hat, so wird der Brief kaum vor dem 20. April geschrieben sein. — Wilhelm von Rappoltstein wurde 1476 Landvogt.

⁶ am 11 April (Ostermontag).

⁷ aus dem Bisthum Basel.

⁸ dem oberen Mundat (Rufach).

⁹ Dammerkirch. — Vgl. des Basler Stadtschreibers Rüsche Bericht hiezu Basl. Chr. III 301.

den landvoogt nit von henden ze lossend, desglichen die gemeyn ritterschaft im Sunckow¹ und alle stette.»

VI.

**Beutefahrt nach Blamont und Rachezug
Stephans von Hagenbach.**

Am 9. Mai wurde Hagenbach enthauptet. Zwei Tage später tagten Abgeordnete der niederen Vereinigung in *Ensisheim*. Man beschloss, sich zu rüsten, und nahm *Wilhelm von Rappoltstein* als Feldhauptmann in Aussicht. Zu ihm hatte sich wohl Friedrich Kappler von Breisach aus begeben, um seinen Bericht durch mündliche Mittheilungen zu vervollständigen. Dann wird er nach *Gildweiler* gegangen sein. — Die Brüder Kappler waren durch den Sturz der burgundischen Herrschaft «brodlos» geworden. Trotzdem traten sie nicht sofort in Sigismunds Dienste, sondern sollen sich für nicht empfangenen Sold nach der Sitte der Zeit auf eigene Faust schadlos gehalten haben. Wenigstens erzählt davon der Basler Kaplan *Joh. Knebel* in seinem Tagebuch:²

«Um diese Zeit (24. Juni 1474) riefen «*Fridericus et Wilhelmus Cappeller*» elsässische, sundgauische und breisgauische Raubritter («*nobiles predones*») auf. Unter dem Vorwand (*accepta occasione*), dass nach Hagenbachs Tod der von dem Herzog von Burgund zugesagte Sold

¹ Sundgau. — Also auch die Ritterschaft verlangte, dass man Hagenbach den Prozess mache.

² Basl. Chr. II 98, 9. Auch Witte «Zur Gesch.» (Ztschr. N. F. VI, 33 u. ebenda über den Tag zu Ensisheim S. 30.) Knebel ist auf den östr. Adel sehr schlecht zu sprechen u. darum keine ganz zuverlässige Quelle für diesen «Zwischenfall.»

nicht ausbezahlt worden sei, sammelten sie ein Heer (exercitum), fielen in die Herrschaft *Blamont*¹ ein und erbeuteten Vieh, Pferde und Schafe. Der Raub wurde unter den Rittern getheilt, und der Heimweg über *Altkirch* genommen, wo man ausruhen wollte (volentes post laborem habere quietem). Dort sass der veste Ritter *Lazarus von Andlau* als österreichischer Pfandherr. Er liess sie ein, schloss dann aber die Thore und zwang die Beutefrohen, ihm zu schwören, dass sie sich in eigener Person zur Rechtfertigung für ihre That stellen wollten, wann und wohin sie durch den erlauchten Herzog *Sigismund* von Oesterreich oder durch dessen Statthalter² oder seine Verbündeten geladen würden».

Man war eben am Oberrhein noch nicht im offenen Krieg mit Burgund und rechnete vielleicht auf die Neutralität des Herrn von Blamont. —

Nun aber fielen im August 1474 die Burgunder, geführt von *Stephan von Hagenbach*, ins Sundgau ein und verübten die entsetzlichsten Greuel.

Der Landvogt *Herman von Eptingen* berichtet darüber an den Kaiser u. A. :³

«Sy hant die Kirchen enteret, . . . das heilig wirdig Sakrament schnödlich geschüttet . . . Monstrancien und andere kleinoten hinweggeführt . . . frauen und mann aus den türmen der kilchen harabgeworfen . . . Vil junger frauen und Dochtern geschendet . . . Knaben entrenkt . . . unnatürlich lästerlich sünden in den kirchen

¹ Herr von Blamont war damals Heinrich von Neuenburg (Neufchâtel) Neufchâtel u. Blamont liegen südlich von Mümpelgart, jenes westlich, dieses östlich vom Doubs. (vgl. Witte, ebenda 45.)

² Hermann von Eptingen. — Wilh. Kappler stand (s. S. 43) vor ihm im Hofgericht. Bei dieser Gelegenheit war von der eigenmächtigen Solderhebung in der Herrschaft Blamont nicht die Rede. — Uebrigens kam es zuweilen vor, dass von vornherein vertragsmässig die gewaltsame Beschaffung des Guthabens zugestanden wurde, falls die Gläubiger «sonst nicht dazu kämen.» (Würdinger II 300).

³ Am 13. Sept. — Basl. Chr. III 394 ff.

in dem Gerner (Beinhaus) by den todenbeinen gewaltlich begangen, deshalb ein gantz land undergan möcht! . . .» u. s. w.

In einer dem Bericht beigelegten besonderen Darstellung werden die Greuel Ort für Ort einzeln aufgeführt. Von *Gildweiler* heisst es: «Item im Dorf zu Giltweiler hand sy die kilchen und die sacristy uffgebrochen, die kisten und trog zerschlagen und ob hundert pfunt pfennig, die an unser lieben frowen buwe daselbs gehörten, genommen mitsampt dem kilchenschatz, messgewanden und andern gezierden, das heilig wirdig sacrament ussgeschüttet, die monstrancien zerschlagen und das alles hinweggeführt. Item zu *Giltweiler* hant sy Herr *Andres*, capplan daselbst geschlagen und hinweggeführt.»¹ —

Wuthentbrannt fielen darauf (Ende August) 400 *Bauern* aus dem *Pfirtischen* in die Herrschaft Blamont ein. Diese Unbesonnenheit (es war heftiges Regenwetter und ihr Pulver ganz durchnässt) büssten sie mit dem Verlust von 89 Todten und 100 Gefangenen. «Das widerfuhr ihnen, weil sie nicht auf die Anderen warten wollten.»²

Die Basler sammelten sich schon bei Tattenried (Delle) und Pruntrut. Denn der Raubzug Stephans hatte die Verbündeten in Harnisch gebracht, und, während am Niederrhein um Neuss gerungen wurde, sammelte sich am Oberrhein die gesammte alemannische Volkskraft, inneren Haders vergessend, zu gemeinsamem Kampf gegen die Welschen, «dem heiligen rych zu ehren, tütscher Nation zu gut.»³

¹ Es sind noch folgende oberels. Orte genannt, wo Aehnliches geschah: Dammerkirch, St. Leodegar bei Manspach, St. Ulrich, Aspach, Merzen, Altenach, Balschweiler, Ballersdorf, Butweiler, Burnhaupt, Tiefmatten u. Kloster Oelenberg. Selbst Hagenbach wurde nicht verschont. All diese Verwüstung geschah in vier Tagen!

² Basl. Chr. II 108 u. Edlibach 143 ff.

³ Nik. Rüsck. (Basl. Chr. III 303 ff) Vgl. auch Chmel I 209.

VII.

Vor und in Héricourt.

Friedrich Kappler stand im Bundesheer bei *Biel*;¹ die Hauptmacht sammelte sich um Basel; den Oberbefehl führte der österreichische Feldhauptmann Wilh. Herter. Man beschloss, vor Allem Héricourt² zu belagern, wohin sich Stephan v. Hagenbach zurückgezogen hatte.

Ein Zug ist zsamenkehrēt
Im Sungow überall,
Der huf hat sich gemeret
Vor Erikort im Tal,
Vil mehr dann achtzehntusend man,
Vil karren und vil wägen,
Dass ichs nit zelen kann.

Der edel bischof kame
Mit Strassburg also gut,
Schlettstadt er mit ihm name,
Die waren all gemut,
Sie hatten all rot angeleit;
Die von Colmar kamen gezogen
In rot und blau bekleit.³

Am 8. November eröffneten die Strassburger die Beschiessung. Am 13. kam es bei Chenebier⁴ zu einem siegreichen Gefechte gegen ein burgundisches Entsatzungsheer. Der Feind wurde «uff zwo mil» verfolgt und hatte 500 Todte; «zwei burgundisch venlin, 2 steinbuchsens», viel Pulver und Wagen, «so vil, dass wir der eigentlichen nit wissen» und zahlreiche Gefangene fielen in die

¹ Mone III 216.

² südw. v. Belfort; deutsch damals: Ellekort, Ellicordt, Erikort, Ellengurt.

³ Veit Weber (Lilienkr. II 39).

⁴ nordw. v. Héricourt.

Hände des Siegers.¹ — Drei Tage später fiel die Festung, und *Friedrich Kappler* wurde ihr Platzhauptmann.² Ein verlassener Posten! Denn das übrige Heer zog (nach solchem Sieg!) der — Kälte wegen heim!³ Erst im Frühling 1475 hob der Krieg wieder an.

Die Mannschaft *Kapplers* in Héricourt bestand aus 200 Reitern und ebensovielen Fussknechten.⁴ Die starke Belegung mit Reiterei hatte ihren guten Zweck. Kappler sollte die Umgebung beunruhigen und burgundischen Streifzügen entgegentreten. Dazu bot sich bald und oft Gelegenheit.

Schon um den 6. Dezember — es war ein sehr strenger Winter — erschienen 300 Burgunder in der Nachbarschaft, um Beute zu machen und über die Lage der Dinge in Héricourt Kunde zu erhalten. Die Besatzung verjagte sie aber und brachte 10 Gefangene zurück. — Ähnliches wiederholte sich Ende März 1475. Aus *Grange*⁵ kamen Pikarden und Lombarden; sie wurden von Kapplers Reitern mit einem Verlust von 25 Todten und 40 Gefangenen zurückgetrieben.⁶ Dagegen gelang es den Burgundern am 6. April, aus dem Elsass kommende Zufuhr von Wein, Mehl u. s. w. abzuschneiden und die Fuhrleute gefangen zu nehmen.⁷

Bald darauf (Ende April) vereinigten sich die Be-

¹ Basl. Chr. II 125 (Bericht des Bürgerm. v. Bärenfels) u. Näheres bei Witte (Zeitschr. N. F. VI 377ff. — Die Gegend ist durch die Kämpfe Werders gegen Bourbaki im Januar 1871 bekannt. — Auch Wilh. von Rappoltstein lag vor Héricourt (Mone III 262).

² Mone III 216. — Basl. Chr. II 236, 12, Ochs IV 277. Er blieb es bis ins Frühjahr 1476, wo ein Hauptmann Ramont an seine Stelle trat. (Basl. Chr. II 389).

³ Nur noch einige feste Plätze, bes. Belfort u. Mümpelgard blieben besetzt.

⁴ Basl. Chronik II 127, 35.

⁵ nordw. von Mömpelgart.

⁶ Basl. Chr. II 200, 27.

⁷ Basl. Chr. II 204, 3. — Bei dieser Gelegenheit schilt Knebel gehörig über die Elsässer (homines illius patriae sine cura vivunt) u. den els Adel (maledicta radix etc.)

satzungen von *Héricourt*, Mömpelgart, Pruntrut und Tattenried zu einem gemeinsamen Streifzug ins Burgundische, wobei 14 Dörfer und ein Schloss verbrannt wurden. Ein anderes Schloss besetzte man.¹

Ein Ehrentag für *Friedrich Kappler* wurde der 17. Mai. Knebel² berichtet darüber, wie folgt: «Am Freitag vor Trinitatis erzählte mir der Basler Domherr Hartmann vor Hallweiler, der Hauptmann des Herzogs Sigismund in Mömpelgart, ein Herr Heinrich von *Wattweiler*, habe ihm gesagt, dass sich am letzten Dienstag 120 burgundische Reiter aus Blamont und der Umgegend bei *Héricourt* auf die Lauer gelegt hätten. Aber «*Fridericus Cappeler*», der dort Hauptmann war, hatte von ihrer Ankunft Nachricht erhalten und Heinrich von Wattweiler, sowie andere (aus Tattenried), im ganzen 70 Reiter, herbeigerufen. «*Cappeler*» streifte mit 30 Mann durch Wälder und Felder, sah die Burgunder von Weitem und merkte, dass sie ihm und seiner Begleitung an Zahl überlegen seien. Alsbald sandte er einen Boten zurück, die übrigen 40 sollten ihm schleunigst folgen; denn er wolle selbst sogleich gegen die Feinde losbrechen. So geschah es auch. Tapfer brach er los und stach persönlich mehrere Reiter von den Rossen. Die Anderen eilten herbei, und als die Burgunder das Schmettern der Trompeten hörten, flohen sie alle und wurden so kräftig verfolgt, dass noch 40 fielen und 20 in Gefangenschaft geriethen. Andere stürzten sich in toller Furcht ins Wasser (den Doubs?) und ertranken; die Uebrigen entkamen mit genauer Noth. Laus deo!»

Darnach «zogen die tütschen wieder heim, dass ihrer keinem nichts geschah, und *sind selten 8 tag verlossen, sy haben dergleichen sachen getan*».³ —

¹ Basl. Chr. II 216, 22.

² Basl. Chr. II 236, 5.

³ Edlibach 149.

Die Burgunder in Blamont machten freilich die erlittene Schlappe durch einen Raubzug quitt, auf dem sie (Ende Mai) sengend bis *Hirsingen* vordrangen, wofür sich die Fussknechte von *Héricourt* durch die Eroberung eines Weiherschlosses und Niedermachung der Besatzung rächten.¹ —

Inzwischen war auf einem Tage zu *Colmar* (18. April) Herzog *Renatus* von Lothringen der niederen Vereinigung beigetreten, was den heftigsten Zorn *Karls des Kühnen* erregte, der noch immer vor Neuss lag. Und in *Bern* (21. Mai) beschloss man ein neues Aufgebot.

Am 10. Juni eroberten Fussvolk und Reiter aus *Héricourt*, Mömpelgart und Tattenried das Schloss *Lomont* bei Luders, wohin die umwohnende Bevölkerung ihre Habe geflüchtet hatte; so gab es besonders fette Beute!² Ohne Widerstand drang man noch bis Courchaton und Villechevreux vor.

Bald nach der Wiederaufnahme des eigentlichen Krieges (am 9. August) fiel *Blamont* in die Hände der Verbündeten. Hunger, Durst, Krankheit und die Strassburger Geschütze machten die Besatzung mürbe; gegen freien Abzug öffneten sie die Thore.³ Aber, wie im Jahre vorher nach der Eroberung *Héricourts*, zog auch jetzt das Bundesheer wieder auf Basel zurück, nachdem man Blamont geschleift hatte, und löste sich auf!

Zum Glücke war Herzog *Karl*, der endlich von Neuss abgelaufen und mit dem «Reich» Frieden geschlossen hatte, jetzt in Lothringen beschäftigt (Belagerung von *Nanzig*). — Das ermöglichte auch der Besatzung von *Héricourt* (im Oktober) einen besonders weiten Streifzug nach Hochburgund. «80 Mann» rückten aus, gewannen

¹ Basl. Chr. II 228, 18.

² Ebenda II 256, 3 und Witte «Zur Gesch.» Ztschr. N. F. VI 212.

³ Duvernoy 281 und Witte «Zur Gesch.» 237 ff. — Liliencron II 65 ff.

ein Schloss, fingen einen Edelmann, 30 Bauern und viele Pferde und Kühe.¹

Ehe die Verbündeten mit ihren Berathungen über die Entsetzung von Nanzig fertig wurden, musste sich (am 26 Nov.) die Stadt ergeben.

Um dieselbe Zeit rückte der tapfere Platzhauptmann von *Héricourt* aus und eroberte Stadt und Festung *Luceuil*, was der neue Landvogt Oswald von Thierstein früher mit grossen Verlusten vergeblich versucht hatte.²

Bald darauf willigte *Karl* in den Abschluss eines Waffenstillstandes bis Neujahr. Die Verbündeten hatten inzwischen die Hilfe des Reiches angerufen, und die burgundische Diplomatie bemühte sich während der Zeit, die Schweizer zum Abfall von den Bundesgenossen zu bewegen.

Aber nach Neujahr begannen die Feindseligkeiten aufs Neue, und auch *Friedrich Kappler* liess bald wieder von sich hören. Anfangs Februar 1476 zog er mit einer auserlesenen Reiterschaar in das ihm wohlbekannte Thal von Rotenberg (Rougemont), wo englische Söldner lagen. Der Ueberfall glückte vollständig: 30 Feinde wurden getödtet, ihr Anführer und 30 Mann gefangen und nebst 60 erbeuteten Pferden nach *Héricourt* gebracht.³

Am 2. März erlitt *Karl*⁴ die Niederlage bei *Granson*, und Tags darauf, ehe man natürlich in *Héricourt* Kunde von dem grossen Siege haben konnte, machten «die von Ellekort»⁵ wieder einen erfolgreichen Streifzug: nach *Montbozon* an der Oignon. Es ist ihnen (auch 38 Basler und einige Strassburger von der Mömpelgarter Besatzung waren dabei) «von den gnoden Gottes Alles wohl gelungen».

¹ Basl. Chr. II 305, 20.

² Ebenda II 321, 33.

³ Ebenda II 342, 5.

⁴ «Der ganzen Nation der tütschen Lande zur Freude» (Bericht Solothurns an Basel, ebenda II 354, 28).

⁵ Ebenda II 355, 21. (Bericht des Basler Hauptmanns H. Stemppfer in Mömpelgart an den Oberstzunftmeister).

«Sie hand ylends zu dem Schloss da gesturmt, ob 150 gefangen und viel wagen geladen mit gut und anderen dingen, und sind kommen bis gen *Grammont* (östlich von Rougemont). Da ist junkher *Stephan von Hagenbach* gehalten mit reisigen und Fussknecht ob 70». Er soll auch «60 Wiber» in seinen Reihen gehabt haben und griff an, ehe die Heranziehenden «in der Ordnung» gewesen sind. Trotzdem wurden ihm 26 knechte erstochen, während auf der anderen Seite nur ein Mann schwer verwundet ward und einer todt blieb, «genannt Caspar der Schneider, der do ist gesin ein kuchenknecht des gnädigen Herrn von Oesterreich. —»

Das wird der letzte Zug gewesen sein, an dem *Friedrich Kappler* von Héricourt aus theilnahm; die Rittersporen sollte er sich anderswo verdienen.

VIII.

Die Schlachten bei Murten und Nanzig.

Karl der Kühne dürstete nach Rache für Granson.

«Zu *Ellekurt* schlug man manchen Mann
Zu *Granson* man gross gut gewann;
Das that er alls verachten.
Er sprach: Den grossen bund genannt
Den will ich strafen allensammt,
Min schand von Granson rächen!»¹

Schon Ende März 1476 stand er wieder bei Lausanne. Die Eidgenossen besetzten Freiburg; Bern legte 500 Mann

¹ Liliencron II 99.

in das feste *Murten*. Auch am Oberrhein regte man sich. Am 18. Juni war Knebel in *Strassburg*¹ und sah dort den Herzog Renatus von Lothringen mit 300 Reitern gen Süden ziehen. Auch der Landvogt Oswald von Thierstein war um diese Zeit in Strassburg und erhielt dort (12. Juni) einen «Mahnbrief» Berns. Sofort beauftragte er den «Landschreiber zu *Ensisheim*», das Aufgebot ergehen zu lassen. «Du solt allen Edeln schriben, im Suntgow und Elsass geboren, dass sie mit dem reisigen Zug auf Donnerstag nächst vor Sant Johannstag (20. Juni) zu *Habsheim* und darumb im Lager seien.»² Denn der gnädige Herr von Oesterreich habe den Eidgenossen versprochen, dass wir ihnen «zu rettung und uffenthalt der gantzen Tutschen nation ohn alles verziehen mit ganzer macht, so starkisch wir immer mögen, getreulich zuziehen wellend.» — Das Fussvolk sollte sich den folgenden Tag zwischen Basel und Liestal sammeln.

Karl der Kühne lag seit dem 10. Juni vor *Murten*, das nun baldiger Hilfe bedurfte. Schon am 22. waren die Schaaren der niederen Vereinigung zu den Eidgenossen gestossen.

Des Fürsten Zug von Oesterrich.
Strassburg. Basel des gelich,
Und ander bundgenossen
Die kamen in einer grossen schar
Wol zu den Eidgenossen dar,
In not wollten si's nit lossen ?

In der Nacht hatte es heftig geregnet; am Morgen des 22. leuchtete die Sonne, die Siegessonne des Tages von *Murten*. Vor dem Beginne der Schlacht, am Bannwalde von *Murten*, ertheilte Oswald von *Thierstein* über hundert Edlen den *Ritterschlag*; darunter befanden sich der Herzog von Lothringen, Graf Wecker von Bitsch,

¹ Basl. Chr. III 10.

² Ebenda III 5 ff.

³ Liliencron II 92 (Veit Weber).

Wilhelmus und *Fridrich Cappeler*.» Oswald ermahnte sie, sich ihres jungen Ritterthums würdig zu zeigen trotz der Uebermacht der Feinde, vor Gott die Kniee zu beugen und des Himmels Hilfe anzurufen.¹

«Eh' man kam durch den wald so grün,
Do schlug man mengen Ritter kühn,
Die man tut wol erkennen.
Der Herzog von Lotring der was der ein;
Sie redten all zusammen gemein:
Nun wellen wir *vorn drann rennen!*»²

Als man aus dem Walde herauskam, stiess man — um 1 Uhr — auf die Burgunder, die sich hinter gefällten Baumstämmen verschanzt hatten. Aber die Verbündeten, «Reiter und Fussvolk stürzten zusammen wie Löwen auf dies Lager»³ und errangen den glänzendsten Sieg und unermessliche Beute.

Vom 17. Juni an kamen die Sundgauer und Elsässer auf dem Heimzug von der Schlacht durch *Basel*. Ein Theil des Heeres, darunter auch Elsässer, war aber noch siegreich ins Waadtland gegen den Bischof von Genf und den Herzog von Savoyen eingedrungen, und dabei werden auch die *Kappler* gewesen. Denn erst den 6. Juli kamen 300 *Ritter* des Herzogs Sigismund unter Wilhelm Herter mit grosser Beute an Gold und Silber durch Basel zurück.⁴

Karl der Kühne hatte inzwischen seine letzte Kraft gesammelt, und es verlautete bereits, er wolle *Belfort* belagern.⁵ Darum erliess (im October) der neue Landvogt Herr *Wilhelm von Rappoltstein*, in Gemeinschaft mit seinem Vorgänger Oswald von Thierstein ein Aufgebot

¹ Basl. Chr. III 17 und 12, Anm. 2.

² Liliencron II 93.

³ Basl. Chr. III 12, 9.

⁴ Ebenda III 15, 29 und 24, 16.

⁵ Ebenda III 29, 5.

an «alle Ritter und knecht, kloster und stiften im Suntgow, Brisgow und den Waldstetten, dass sie mit aller irer Macht, wagen, zu ross und zu fuss zuziehen gen *Nanse* und das helfent erobern.»¹

Am 26. Dezember brach ein Heer von 15 000 Mann, davon über 8000 Schweizer, unter Führung des Herzogs Renatus in *Basel* auf, um Nanzig zu entsetzen. Am 5. Januar 1477 verlor Karl vor der belagerten Stadt Schlacht und Leben.

Es ist wahrscheinlich, dass *Friedrich Kappler* dem Aufrufe Wilhelms von Rappoltsstein gefolgt ist und auch diesen Feldzug mitgemacht hat. Wenigstens wird er 1478 urkundlich noch «Feldhauptmann» in den Vorlanden genannt.²

Am 28. Januar finden wir den Landvogt zu *Ensisheim*. Er empfängt dort inmitten seiner Rätthe eine Gesandtschaft aus Hochburgund, die Unterwerfung anbietet und von ihm in langer lateinischer Rede angewiesen wird, auf dem bevorstehenden Tage der Verbündeten in *Basel* zu erscheinen.³

¹ Ebenda III 63, 15. — Oswald von Thierstein wurde oberster Hauptmann des Herzogs von Lothringen (III 86, 11).

² «1478 Dienst Revers auf Erzhertzog Sigmunden von Herrn *Fridrichen Käppeler, veldhauptman* des geraisigen zeugs der vordern land auf sechs gerüste pferd mit zwayhundert und zwainzig gulden provision und ablegung der schäden nach erkantnus der fürsten rät; und der schadenartikul stet gemainiglich in allen der fürsten von Osterreich bestellungen» (Innsbruck, Schatzarch. II 873). Ebenda (I, 501): «1478 Vorderlendisch Lehen Revers auf die Herrschaft von herrn *Fridrichen Cappeler* etc. um VIII ℓ \mathcal{J} gelts ab dem kleinen zoll zu Thann mit xxx m. silber abzulösen» und (II 249) «1478 Pfandlosung Revers auf Erzhertzog Sigmunden von herrn Hans Erharten von *Rynach* umb seinen teil an den ainhundertfünfundszibenzig markh silbergelts auf den stetten im Thurgew und Ergew, von herrn *Fridrichen vom Haus* herrfürend ye ainen gulden gelts mit vierzehen gulden abzulösen. In simili ain revers von Heinrich Bager und herrn *Fridrichen Käppeler*; dergleichen losung ist den aidgenossen auch vergunt.»

³ Basl. Chr. III 114. «ad Ensiszheim, ubi tunc dominus Wilh. de R. et consiliarii erant simul, qui, ut dicitur, coram eis valde solempnem in Latino fecisset sermonem».

Der nun folgende Krieg wegen der burgundischen Erbschaft zwischen *Maximilian* und König Ludwig XI. von Frankreich spielte vorwiegend in den Niederlanden.¹ *Friedrich Kappler* scheint nicht dabei gewesen zu sein, auch 1477 nicht, als in der Freigrafschaft gekämpft wurde.² —

Das freiherrl. v. Reischachische Familienarchiv enthält folgenden ganz eigenhändigen *Brief Kapplers* aus Villingen, der zwischen dem 3. Nov. 1477 und dem 10. August 1478 geschriben sein dürfte³ und mir noch eben vor Fertigstellung des Druckes bekannt wurde :

Dem Edlen vnd vesten bilgry *von rischach*
*obergosten hoptman in Schwaben*⁴ minem güten
fründ.

Min frintlichen denst lieber bilgery as hab ich uff
huit vff mentag uff | mittag ain brieff enpfanen der vö
Dier lutt wie herr matdis schit⁵ geschriben | sol haben
anriren etlichen gescheff Kuncz vö vffsacz⁶ halb dar uff
du meldist | wie du welist kumen So starck as du me-
giste gen *Engen* dan welist du | ze ratt werden ob du
welist darbliben oder virder ze rucken vnd mir zü wis-
sen | dün Das es gütt wer Das ich mich zü Dier fiegen
mecht zü wnder reden | etlicher sachenhalb. lieber bilger

¹ Maximilian hatte sich am 20. Aug. 1477 mit Maria von Burgund vermählt.

² Liliencron II 157.

³ Gütige Mitth. des Herrn Cam. Freih. von Althaus in Freiburg; von ihm auch die Angaben unter Anm. 4 bis 6. — «Das aufgedruckte grüne Verschlussiegel ist abgebröckelt, und nur noch seine Spur vorhanden. Die Schrift ist die einer geübten Hand und die Unterschrift von derselben Hand, die den Text geschrieben hat.»

⁴ Er war das bis zum 10. August 1448; sein Nachfolger wurde Graf Rudolf von Sulz.

⁵ ein «caplan» (?) Sigismunds.

⁶ Aufsäss. — «Kuntz von Aufsäss zum Wolkenstein» war 1472 von Herzog Sigmund «abgeschieden und seiner Pflicht ledig gelassen worden» (Brief vom 26. Juni 1472 an Bilgri von Rischach.) — Dieses Handels thut m. W. auch Jäger Erwähnung.

wis Das ich alls hie bin der sachen halb as ich | verstand der du vnderricht Syst; den ich nun ze mal zû Dir gen *Engen* | nit kmen kan wol wot ich Das mier by anander werit wns zû wnderreden | geben vff mentag nenst vergangen in die triten stund nach mittag | geben zû *vilingen*.

Friderich Kappler ritt.

1485 erscheint «*h. Frid. Capellere*» (und andere «Rittersleute») unter den Beisitzern des Hofgerichtes in Ensisheim.¹

1486 steht im Innsbrucker Schatzarchiv III. 995 unter «Erbgerechtigkeiten» der Eintrag: «*von Fridrichen und Wilhelmen den Capellern*, dass das dorf *Gildwier* nach irem tod wider an das haus Oesterreich felt.»

IX.

Gegen Venedig.²

(Kapplers Sieg bei Calliano.)

Seit langem hatte Venedig seine Herrschaft oder doch seinen Einfluss über einen Theil des Tridentinischen Gebietes ausgebreitet. Dazu kamen Zollbelästigungen, die trotz vieler Beschwerden nicht aufhörten. Der kriegslus-

¹ Ztschr. IV Anhang n. 25.

² Vgl. Jäger II S. 323 ff.; Brandis Gesch. der Landeshauptl. v. Tirol, K. Wengers (Domherr in Brixen) «De bello inter Venetos etc.» bei Freherus «*Rerum Germ. scriptores*» (Strassb. 1717) II 449 ff. und besonders Wotschitzky («Zur Gesch. des Kriegs mit Venedig»; Programm des Obergymn. in Bielitz 1890), der auf Grund des Raitbuches v. 1487 im Innsbrucker Statthalterei-Archiv u. a. Akten viel Neues bringt.

tigen Partei am Innsbrucker Hofe, mit Graf *Oswald von Thierstein*, dem Landvogte im Elsass, an der Spitze gelang es, Herzog *Sigismund* im Frühjahr 1487 zur Kriegserklärung zu bewegen. Die Feindseligkeiten begannen (am 23. April) mit der Gefangensetzung 130 venetianischer Kaufleute in *Bozen*.

Aus den Vorlanden kam dem Herzog starker Zuzug. So reitet *Smasmann von Rappollstein* Ende Mai mit 62 Pferden und reisigem Zeug über Reutte nach Tirol; Philipp und Simon von *Pfirt*, Hans Walch von *Ranspach*, Christoph und Heinrich von *Hattstatt*, Ludwig und Jacob von *Masmünster* u. A. ziehen denselben Weg.¹ Unter den ersten aber ist *Friedrich Kappler*, dessen «geraissig zeug», 29 Pferde, darunter auch Wagenrosse, die «pulffer fuerten», schon im April in Tirol steht.² Er hatte wahrscheinlich die Aufgabe, bei Innsbruck die Zuzüge zu sammeln; erst Ende Mai kam das Fussvolk aus dem Schwarzwalde, dem Sundgau und Breisgau an, gegen 1000 Knechte. Um diese Zeit überschreitet er den Brenner und steht am 2. Juni bereits in *Klausen* als «Feldhauptmann eines kleineren Corps».

In seinem persönlichen Gefolge befinden sich ein «Schreiber», Hans von Esslingen, und ein Arzt, Ch. Thierberg, sowie ein Trompeter. Als von ihm angeworben erscheinen «Nikolo und Hanns die Stariotten», Konrad von Kempten, Walther von *Andlau* u. A.³

Der Oberbefehlshaber, Graf *Gaudenz von Matsch*, war mit dem Hauptheere (8000 Mann) schon im April nach Süden gerückt, hatte am 30. Mai Stadt und Burg *Rovoreto* nach mehrwöchiger Belagerung eingenommen und

¹ Wotschitzky 29.

² Ebenda 18.

³ Ebenda S. 31 u. 32, S. 15 (Anm. 5) u. 16. Auch *Wilhelm Kappler* war dabei, sowie ein Peter Kappler, den W. irrthümlich auch als einen Bruder Friedrichs bezeichnet. (S. 31 u. Anm. 3.)

siegte (am 4. Juli) über die inzwischen verstärkten Venetianer bei *Ravazzone*. Der feindliche Feldherr, Sanseverino, entging nur mit Noth der Gefangenschaft.

Anstatt aber den Sieg auszubeuten, zog sich Gaudenz von Matsch, vielleicht von Venedig bestochen, plötzlich zurück,¹ und der grösste Theil des Heeres kehrte nach Hause.² Nur einige Burgen, Rovoreto und *Trient* blieben besetzt. In *Trient* befehligte (er war am 20. Juli dorthin aufgebrochen³) *Friedrich Kappler*. Die Besatzung bestand aus 300 Reitern und einigem Fussvolk.

Im Uebrigen lag das Land wehrlos da; nicht einmal ein Waffenstillstand war geschlossen worden. Schon am 25. Juli fiel *Rovoreto* wieder in Feindeshand, bald hernach Schloss Nomi, und alles wäre verloren gewesen, «hätte sich nicht ein Mann gefunden, der anfangs mit einer kleinen zurückgebliebenen Schaar das Vordringen der Venetianer zu hindern und im weiteren Verlaufe den Krieg zu einem siegreichen Ausgang zu führen wusste. Dieser Mann war der *wackere Elsässer, Friedrich Kappler*» (Jäger 355).

Noch versperrte Schloss Stein bei Calliano an der Etsch den Anmarsch des Feindes. Sanseverino schlug eine Schiffbrücke und begann die Belagerung. In einer Nacht zu Anfang August überfielen die Feinde von der Grenze zusammengelaufenes Landvolk.

Als die Nachricht hievon nach *Trient* kam, «ist männiglich gar sehr erschrocken», obgleich inzwischen wieder Verstärkung aus Graubündten und den Vorlanden eingezogen war. «Aber der Stadthauptmann *Fridrich Cappler*, ein beherzter erfahrener Kriegsmann, mustert alsbald die Bürgerschaft, nimmt mit sich sein Volk und

¹ Er wurde auf Verlangen der Stände abgesetzt (Wotschitzky 37.)

² Darunter auch der Rappoltsteiner und die beiden Masmünster (ebenda 29).

³ Brandis 306; Wenger 452: «virum insigne *Fridericum de Capella* militem».

zeucht dem Feindt entgegen.»¹ Die Vorhut griff zu früh an und verlor sofort ihren Führer und 200 Mann. Aber «der Stadthauptmann kommt hernach und hat nit mehr als 1000 Knechte bei sich»;² denn die Bürgerschaft von Trient war noch zurück. Der Feind stieß auf ihn. Da «spricht er seinen Knechten zu, ermahnt sie der *drei Viktorien*, die sie wider Herzog *Karl aus Burgund* erhalten und schreit auf mit lauter Stimm: «In dem Namen Gottes greift an eure Feind und verschont ihrer nicht, von dem Menschen bis auf das Vieh!»³

Dem soldatischen Scharfblicke Kapplers entging nicht «die unvorteilhafte Stellung der zwischen der Bergfeste Stein und der Etsch gleichsam eingeschlossenen Venetianer. Ein Theil derselben war vom Lager entfernt, und nur die Schiffbrücke verband Sanseverino mit dem rechten Ufer.⁴ Um 1 Uhr begann die Schlacht in glühender Sonnenhitze; gegen 3 Uhr trat auf der deutschen Seite Erschöpfung ein. Da feuerte *Kappler* wiederum den Muth an: «Männer»; rief er aus, «ruhmreiche Krieger, nie habt ihr die Lanzen gekehrt, nie ist euer Schild zurückgewichen; wohlan, braucht nun euer Gewaffen! Die Trienter eilen uns zur Hilfe! Aber einstweilen muss männiglich sich selbst helfen im Kampfgedräng, damit wir nicht unter die Herrschaft des unersättlichen Venedig kommen und seine Knechte werden!»⁵ Und aufs Neue stürzten die Deutschen gegen den Feind. —

¹ Brandis 306 (dem auch das Folgende zumeist entnommen ist).

² Die Venetianer sollen über 10 000 Mann stark gewesen sein (Jäger; auch Wenger).

³ Wenger: «O vos socii, majora passi adversus ducem Belgarum Carolum, quem *vice terna* ad internitionem usque prostravimus, terras suas *in dittonem Germani* redegimus, immemores ante malorum incumbite armis quisque suis! Hic non est locus refugii, asylum nulum! Si terga vertimus, hostis dorso haeret! Quanquam Venetus sit in multitudine contra nos gravi, nos vero pauci, facile est concludere multos manibus paucorum!» Die Feinde seien Söldner, die nicht «*pro dulci patria et dominis suis*» kämpften. «*In Dei nomine petite hostem nec ipsi parcite ab homine usque ad pecus!*»

⁴ Jäger — ⁵ Wenger 454.

Inzwischen waren staubbedeckt die Trienter herangekommen; auf den Bergen lag, des Eingreifens harrend, das Landvolk. Die Schlacht wogte. Endlich, nach 6 Uhr, geräth der Feind in Verwirrung, «weicht allgemach zurück» und will über die Schiffbrücke. Diese aber ist «gar schlecht angehängt gewesen»¹ und zerbrach. Tausende stürzten deshalb auf der Flucht in die Etsch; zwei Drittel der Todten sind Ertrunkene, wogegen «auf der Tirolischen Seiten nit mehr als 500 Mann umkamen». Das war der Sieg *Kapplers* bei *Calliano* am 10. August 1487, einem Freitag. —

«Am Abend, als die Knecht über die Massen müd gewesen, ist der Hauptmann *Fridrich* noch desselben Tags in die Stadt Trient, so zwo Meilen Wegs von Calliano, mit Triumph gezogen und hat die Nacht daselbst wohl geschlafen.» Am andern Morgen begab er sich wieder auf das Schlachtfeld, liess «den Platz räumen und die von dem Feind hinterlassene eroberte Beut, darunter 9200 Wagen und Feuerross gewesen, in die Stadt bringen».² Auch der feindliche Feldherr Sanseverino war im Fluss ertrunken. *Kappler* befahl, nach dem Leichnam zu suchen, und als dieser endlich «zunächst bei dem Schloss Stein in der Etsch in einem Sumpf» gefunden worden, «hat er ihn nach Trient führen und daselbst in der Domkirche gar stattlich begraben lassen, wie dann noch heutig Tags sein Epitaphium vorhanden, darin sein Bildnis in einen schwarzen Marmelstein gehauen.»³

Die Wappen und Namen der vornehmsten deutschen Kämpfer von Calliano wurden dagegen in der «deutschen

¹ Nach Wenger hat *Kappler die Brücke während der Schlacht lockern lassen* (pontem longe ante dux belli Germanus non improvide solvit.)

² Quo facto cum milite victorioso Tridentum redit Pompejanis dignus victo Oriente triumphis, exultans, tanta a Deo praestita victoria (Wenger 455).

³ Von Maximilian I 1498 errichtet (Wotschitzky 40.)

Pfarrkirche Sankt Petri zu Trient» auf einer langen hölzernen Tafel, die jetzt «Altershalber gar unerkennlich»,¹ verewigt. Zu oberst stand das Wappen des Herzogs Sigmund neben dem Bilde des h. Laurentius;² dann «*Fridrich von Chappl*, Veldhauptmann» und unter 38 weiteren Namen noch folgende aus dem Elsass: «Christoff von *Hatstatt*, Ritter, Ludwig von Reinach, Ritter, Martin Stor, Ritter, Caspar Pöckhlin, Fridrich von Knöringen, Heinrich von Andlau, Simon von *Pfrdt*, und Herman Waldner».

Und «in dem fürstlichen Ambthaus zu *Bozen* ist auf dem obern Saal unter vielen fürnehmsten Kriegshelden auch *Fridrich Kapeller* mit nebenstehenden Versen abgemahlt».³ — Auch unter den Marmorreliefs am Mausoleum Maximilians I. in Innsbruck ist auf einer kleinen Tafel

¹ Also schon zu Brandis Zeiten (1610—28). — Wotsch. sagt: «Die Namen etc. finden sich auf einer Gedenktafel im deutschen Hospiz zu Trient.» Beide Angaben sind ungenau. Herr Prof. Damian in Trient theilte mir «nach eingezogener Information und eigener Ansicht der Tafeln» gütigst mit, was folgt: Im *Museum* der Stadt sind *zwei* Tafeln mit Wappen und Namen der Kämpfer; die eine, kleinere enthält 14 Wappen mit den betr. Namen darunter. Auf dieser steht auch der Name des *Friedr. Kappler*; sie ist *sehr gut erhalten*. Die andere (sie befindet sich in einem anderen Lokale) trägt 24 Wappen, ist aber lange nicht so gut erhalten. Der untere Theil, wo die Namen angebracht sind, hat am meisten gelitten; jedoch kann man, obgleich die Tafel hoch hängt und schlechte Beleuchtung hat, die Wappen gut wahrnehmen und einzelne Namen lesen. Es ist möglich, dass beide Tafeln einmal vereint waren. — Eine «deutsche Pfarrkirche» besteht in Trient nicht (mehr?), ebenso wenig ein «deutsches Hospiz». Die Tafeln waren früher in der *St. Peterskirche*. Von dieser mögen sie in das *vor Zeiten* in der Nähe dieser Kirche bestehende «deutsche Hospiz» gekommen sein. Nach der Aussage des sehr verlässlichen und alten Dieners des *Museums* sind die Tafeln schon über 20 Jahre im Museum, wo sie freilich öfters den Platz wechselten».

² Der 10. August ist der Laurentiustag.

³ Der Herausgeber von Brandis (Innsbruck 1850) bemerkt hierzu: «Dieses Bild ist nicht mehr aufzufinden und von den gegenwärtig Lebenden hat Niemand eine Erinnerung daran. An der Stelle des alten Amthauses steht jetzt die Hauptschule». Sic transit gloria mundi!

(der fünften) die Schlacht bei Calliano dargestellt.¹ Leider steht sie in schlechtem Licht; nur Maximilian selbst ist darauf deutlich zu erkennen.

Venedig warb nach der Niederlage «widerum viel fremdes Volk» und setzte den Krieg durch Einfälle in Tirol fort, aber stets erfolglos. «Dergestalt sein die Venediger sechsmal in Tirol empfangen worden».

Nach sieben Kriegsmonaten gelang dem Papste Innocenz VIII. die Vermittlung des Friedens.² Auch die tirolischen Landstände, die schon lange mit Sigismund und seinen Räten unzufrieden waren, drangen darauf.

Der Herzog musste dem Landtage (Nov. 1487 in Meran³) eine neue «Hof- und Landesordnung» bewilligen. Trotzdem hörten die Reibungen nicht auf, bis 1490 auf dem Landtage in Innsbruck Tirol (die Abtretung der *Vorlande* geschah am 16. März) an den römischen König *Maximilian* abgetreten wurde.

Wann *Friedrich Kappler* heimkehrte, lässt sich nicht genau bestimmen. Am 27. Dec. steht er noch in Tirol; denn im Innsbrucker Raitbuch von 1487 ist zu lesen: «Dem Friedrich K., Ritter und Knechten, die unter ihm im Felde sind 27. Dec. 1500 Gldn. und Friedr. K. neuerdings am 24. Dec. 100, am 27. Dec. 21 Gldn. 4 Pf. B. und am 24. Dec. seinem Schreiber 12 Gulden.⁴

Ebenda steht auch (fol. 69¹), dass Friedr. Kappler ein *Gnadengeld von 1500 fl.*, und im Copialbuch II. Serie 1487

¹ Wotschitsky 41.

² Am 13. Nov. 1487. — Die Friedensbedingungen bei Brandis 309 ff.

³ Vgl. Huggle, Gesch. v. Neuenburg 172 (und 173).

⁴ Wotschitzky 31 Anm. 3. und 15. Anm. 5. Ebenda 36 Anm. 3: am 11. Sept. 1000 fl. «dem Frid. v. Kappl durch C. Böckly». Ebenda 29: Haus Reymolt von *Thann* und Jak. *Müllner* von *Ensisheim* bekennen als Hauptleute und Rottmeister elsässischer Städte mit 275 Knechten gegen die Venediger gedient und an Gnadengeld für gemachte Gefangene, Zehrung und Schadenersatz 1100 Gld. rh. erhalten zu haben.

fol. 140, dass er die *Vogtei über Masmünster und das Dorf Gildweiler erhalten habe*.¹ Sonach wird er Anfang 1488 zur Uebernahme (oder Wiederübernahme) dieses Amtes in die Heimath zurückgekehrt sein.²

Dass er mit dem Ergebnisse des Krieges unzufrieden war, geht aus der merkwürdigen Aeußerung eines Zeitgenossen hervor, der ihn persönlich gekannt zu haben scheint:

«Het herzog Sigmund mit den Sungowern und Brisgowern furtruckt, als her Friderich Cappler begert, so was Venedig gewonnen, wan sie hant sich in der stat Venedig in die Flucht bereit.»

Kappler hatte also auf kräftige Ausnützung des Sieges gedungen, und in Venedig fürchtete man schon das Anrücken des Feindes, bis man «die unwissenheit der Tutschen vernommen» und wieder zum Angriffe vorging, nachdem der erste Schrecken vorüber war.³

In Oesterreich ist das Andenken an den Sieger von Calliano übrigens noch nicht erloschen. Das beweist ein gut gemeintes Gedicht von Rudolf Schneider (geb. 1858 in Salzburg) im «Vaterländischen Ehrenbuch» (v. Albin Teuffenbach, Salzburg 1879) mit der Ueberschrift: «Die Schlacht bei Calliano.» Es ist in Fr. Brümmers «Deutschlands Helden in der deutschen Dichtung» (Stuttgart bei

¹ Dr. Mich. Mayr in Innsbruck.

² Dort scheint unter der Ritterschaft damals wegen der Abberufung des Landvogts Oswald von Thierstein einige Aufregung geherrscht zu haben. Denn 1488 schreibt Erzherzog Sigmund an den Vogt, Amman und Rath zu Thann, Vogt Schultheiss, Geschworene des Amts zu Lannser, Herrn *Fridrich Kapler*, Vogt und den Rat zu *Masmünster*, an Martin Ster, an *Wilhelm Kapler*, dass sie sich von Graf Oswald von Tierstein, dem er nicht ohne Grund die Landvogtei (im Elsass) und die Hauptmannschaft entzogen habe, nicht gegen ihn verhetzen lassen, sondern sich als getreue Unterthanen verhalten». (Innsbruck: Copialbücher II. Serie 1488 fol. 11 ff. Dr. M. Mayr).

³ Miscellanhandschrift der Colmarer Stadtbibliothek Nr. 50 fol. 74. b. — Vgl. H. Haupt. «Ein oberrhein. Revolutionär aus dem Zeitalter Kaiser Maximilians» (Westdeutsche Zeitschrift für Gesch. und Kunst, Ergänzungsheft VIII 1893.)

Greiner u. Pfeiffer) abgedruckt (S. 207) und erwähnt Kappler, wie folgt :

Und um Sigismund sich schaaren
Mannen stark und wohlbewehrt ;
Das Kommando führt *Kapeller*,
Ein Elsässer, hochgeehrt
Längst schon hat der Kampf begonnen
Und der Boden raucht von Blut,
Schon die deutschen Heere weichen,
Fast erloschen ist ihr Muth.
Da mit markgen Feuerworten
Spricht *Kapeller*, hingewandt
Zu den Treuen, hoch das Banner
Schwingend in der starken Hand:
«Brüder, nicht die Welschen zählet,
Schlagt sie nieder ohne Gnad!»
Und das Heer begeistert stürmte
Zu der blutgen Waffenthat
Also ward bei Calliano
Oesterreich des Sieges Preis,
Und die Treu der Unterthanen
Pflückte ihm dies Lorbeerreis.

X.

Unter Maximilian gegen Frankreich.

(Kappler siegt bei Dournon).

Maximilian war durch die Vermählung mit *Maria*,¹ der Tochter Karls des Kühnen, in den Besitz der Niederlande gekommen. Schon 1482 starb die Gemahlin; Max regierte als Vormund seines Sohnes *Philipp*; sein Töch-

¹ «Ich hab ein schöns froms tugenhaftigs weib, dass ich mich benötigen lass. Sie ist schneeweiss, ein praunes Haar, ein kleins nasl, ein kleins häuptel und antlitz, praun und graue augen gemischt, schön und lauter. Das unter häutel an augen ist etwas herdann gesenkt, gleich als (ob) sie geschlafen hätt; doch es ist nit wol zu merken: der mund ist etwas hoch, doch rein und rot.» (Brief vom 8. Dez. 1477 bei Kraus «Maxim. I. vertraulicher Briefwechsel» S. 28.)

terlein *Margaretha* wurde mit der Grafschaft Burgund, Artois und der Picardie (Friede zu Arras 1482) dem französischen Dauphin Karl zugesagt und alsbald an den französischen Hof gebracht. 1488 gerieth Max in die Gefangenschaft der aufständischen Bürger in Brügge, aus der er sich aber durch gütliche Zusagen bald befreite. Inzwischen war sein Vater, Kaiser *Friedrich*, mit grosser Macht herangekommen.¹ Als Statthalter blieb Herzog *Albrecht* von Sachsen im Lande und stellte überall Ruhe her.²

Im März 1490, um diesselbe Zeit also, wo ihm Sigmund Tirol und die Vorlande abtrat,³ unterzeichnete Maximilian (tu felix Austria, nube!) in Innsbruck einen Ehevertragsentwurf mit der 14jährigen Herzogin *Anna von Bretagne*. Die vielumfreite Erbin, die gerne Kaiserin geworden wäre, willigte ein, und der Gesandte Maximilians bestieg «in Gegenwart ihres Hofes das festlich geschmückte Hochzeitslager, um symbolisch die rechtlich erforderliche Consummation der Ehe anzudeuten.»⁴

Selbstverständlich war Frankreich von dieser Ehe nicht erbaut. Dort herrschte (seit 1483) Maximilians «Schwiegersohn» als *Karl VIII*. Er war 13 Jahre alt, als er den Thron bestieg, «ein blasser Knabe, klein und etwas bucklicht.» Papst Innocenz VIII. wurde in aller Stille um Dispens zur Auflösung des Eheverlöbnißes mit Margaretha von Burgund angegangen und willigte ein. Maximilian war durch Krieg in Ungarn und Geschäfte im Reich ferngehalten; seine «Frau», die er noch gar nicht

¹ Seit 16. Febr. 1486 war Maximilian römischer König.

² 1494 trat Philipp (der Schöne), 16 Jahre alt, selbst die Regierung an.

³ 1491 Pfleg- und Amt Revers auf Kunig *Maximilian* von Herrn *Fridrichen Cappeler* umb die Vogtei der Stadt *Masmünster* sein *lebenlang* mit den gülden, so zu ainzigen (Enschingen? vgl. Stoffel 141) ledig werden, sover er die nit selbs lost, das im umb zwaytausend gulden zu thun vergunt ist.» (Innsbr. Schatzarch. II 636 Dr. M. Mayr) Vgl. S. 68.

⁴ Ulmann I, 121.

kannte, wurde inzwischen von den Franzosen in *Rennes* belagert und ergab sich am 15. Nov. 1491 gegen freies Geleite nach Deutschland. Aber schon am 19. Nov. verlobte sie sich mit König Karl, der mit dem päpstlichen Dispense nach Rennes gekommen war. Am 6. Dec. folgte die Hochzeit (zu Langeais in Touraine). —

«Der geprellte Procurator»¹ Maximilians, der seit seiner symbolischen Bettbesteigung in Rennes geblieben war, reiste nun traurig nach Mecheln zu Philipp, dem Bruder der schnöde verlassenen Margaretha, und von dort nach Innsbruck zu ihrem gleichfalls «geprellten» Vater.

Die öffentliche Meinung in Deutschland² war entzückt über diesen «Brautraub», und Maximilian selbst musste sich aufs Tiefste gekränkt fühlen, zumal da ihm auch sein Töchterlein aus Frankreich schrieb, sie wolle zu ihrem Vater zurück und «sollte sie im blossen Hemd herausgehen.»

Es galt aber auch, die Mitgift Margarethas wieder an sich zu bringen; deun Karl hatte zwar die Braut aufgegeben, aber nicht die Grafschaft Burgund u. s. w., und die ehemalige Braut als «Geisel» festgehalten.

In den Niederlanden stand noch der treue Herzog Albrecht von Sachsen; darum entschloss sich Maximilian, den Feind von Westen zu fassen. Im November 1492 finden wir ihn urkundlich in Metz, Bockenheim (Saarunion), Zabern, Schlettstadt³ und *Ensisheim*.⁴

¹ Ebenda 147.

² Als ihr literarischer Führer erscheint der Elsässer Jakob Wimpheling gegen den französischen Gelehrten Robert Gaguin. (Ulmann I 183 ff. u. Schmidt hist. lit. de l'Alsace I, 18). — «Kunig Karl nam die Tochter von Britanien (Bretagne), so vermählt was ein Romischen kunig und schickt im sin Dochter, so im eelichen vermählt was, frow Margarethen, wider, das noch nit gestroffet ist. Do gab ich ein ler, wie man das strofen solt, und alle welt was willig in dem Elsas, das übel zu stroffen» (Miscellanhandschrift N. 50 in der Colmarer Stadtbibl. fol. 43 b.)

³ Ulmann I 166, 4

⁴ Merklen hist. d'Ensisheim 183 ff. u. 210 Anm.

In den ersten Tagen des Decembers steht er mit seinen Truppen bei Lure, am 21. Dec. zieht er in *Besançon* ein und lässt, weil er nach *Frankfurt* zum Reichstag will,¹ eine Besatzung in *Salins* zurück, der aus der Grafschaft Pfirt Geschütze und Verstärkungen zugeführt wurden.

Aber er kam nicht bis Frankfurt, sondern berief — freilich vergeblich — die dort erschienenen Stände nach *Kronenburg* (bei Strassburg) und dann nach *Colmar*. — Mittlerweile war jedoch das Glück seinen Waffen günstig gewesen. Nur die Burg *Bracon* (südlich von Salins) hielt sich noch gegen die Deutschen.

Aus dem Sundgau und dem Breisgau, wo die «österreichische Gesinnung der Bewohner wirkte, was anderswo der Reichspatriotismus nicht zu Wege brachte,»² zogen die Belagerungsgeschütze von Ensisheim und ein stattliches Aufgebot aus. «An der Spitze stand der Ritter *Friedrich Kappler*, ein viel erprobter Kriegsmann.» Der französische Befehlshaber *de Baudricourt* in Poligny wollte ihn mit 5000 Reisigen und einer Anzahl Schützen überfallen. Aber *Kappler* wurde gewarnt:

«Wie er seine feindt angreifen wellen und darauf sein ordnung gemacht, sein ihm durch kuntschafter zeitungen zukommen, die feindt seien schon in aller nähe und wohlgerüst vorhanden, ziehen mit Macht stark daher. Ist er vor der ordnung in seiner alten hundskappen (also hat man solchen harnasch damals genannt) gehalten und lecherlich, mit höchster modestia, ohne ainiche anzaig einer forcht oder beweglichkeit des gemiets gesprochen: «Kommen sie? kommen sie? Das ist recht; wolauf im

¹ Am 4. Januar 1498 ist er in Pruntrut, am 15. in Mümpelgart, am 23. in Altkirch (Ulmann I 168. u. Duvernoy 21 vgl. 243). Aus Pruntrut schreibt er (3. Januar) an Herzog Sigismund: «wir hoffen der gnaden Gots, dass wir in kurz hie mit sig und lob diesen unseren krieg vollenden wellen» (Kraus Briefwechsel 82).

² Ulmann I 169 ff.

Namen Gottes, sie sollen uns finden!» Hierauf die feindt grossmüthlichen angegriffen und angeschlagen.»¹

Nicht weit von Salins, «zwischen den Dörfern *Dournon*, *St.-Anna* und *Villeneuve*,» gerieth man aneinander: am 19. Januar 1493. Aus Salins war der Platzhauptmann «zur Aufnahme *Kapplers*» mit einer Abtheilung Schützen glücklich zu ihm gestossen. Trotzdem hatten die Feinde die Uebermacht. «*Kappler* stellte seine Geschütze in einem langen Hohlweg auf, den die Franzosen passieren mussten; auf den mit dichtem Gestrüpp bewachsenen Rändern desselben verbarg er seine Schützen. Ohne jede Vorsicht brausten die französischen Geschwader heran: ein Augenblick, und der ganze Weg war bedeckt von todtten Männern und Pferden.» Aber der Kampf dauerte noch fort und endete erst in der Nacht mit dem Rückzug der Franzosen, die noch weit verfolgt wurden.

«Das ist der Tag von *Dournon*, dessen Ruhm in allen deutschen Landen widerscholl und in einem *Sebastian Brant* seinen Sänger fand.»²

Die Frucht dieses Sieges war der Frieden von Senlis (23. Mai 1493), der die Freigrafschaft Burgund und die Grafschaft Artois, also das Hauptstück der Mitgift Margarethas, wieder an Maximilian brachte und diese selbst aus der französischen Umarmung befreite.³ Am 3. Juni durfte sie aus Meaux, wo man sie hatte wohnen lassen, aufbrechen, um nach zehnjähriger Abwesenheit an der

¹ Zimm. Chr. II. 468 ohne Ortsangabe, aber hier in die Sachlage passend.

² Ulmann I 170 «nach dem aus alten Memoiren geschöpften Berichte des ortskundigen Gollut». (Gollut, *Mém. hist. de la république Séquanoise*... ed. Duvernoy, Arbois 1846). — «Ich hab *gesehen* und gehord wie her *Friderich Cappler* zwo *grosse* tat mit *kleinem* volk begangen hat, als ein wider die *venediger*, die ander zu *salin* wider die franzosen, *da 10 man an ein man war*; dannaocht behelt er das feldt». (Miscellanhandschrift der Colmarer Stadtbibliothek N. 50 fol. 53 b).

³ Näheres bei Ulmann I 173 ff.

niederländischen Grenze von Bevollmächtigten ihres Vaters und ihres Bruders empfangen zu werden.

Am 19. August 1493 starb — nachdem man ihm noch ein Bein abgenommen hatte¹ — Kaiser Friedrich, der Ruhmlose, und Maximilian wurde sein Nachfolger.²

Aus dem Liede Sebastian Brants.

«Von der erlichen schlacht der Tütschen bi Salin.»

Nachdem das ganz burgundisch land
In sins naturlichs herren hand
Ist kommen, als von Recht solt sin,
Genomen us das Schloss *Brackyn*,³
Das sich gesperret, nit uf wolt gan,
Hat unser Herr *Maximilian*
Von *Ensheim* büchsen wohlgeziert
Mit etlich knechten dargefürt. —
Da die sind komen uf die stross,
Sie kundschaft gut hat der Franzos,
Als⁴ all ihr sach uf vorteil steht
Und mit behendem grief umgeht.
Nachdem sich nähert zu Salyn
Der zug, der landvogt⁵ schickt gen in

¹ Maximilian an Sigismund bei Kraus Briefwechsel 89.

² «1493 Dienstbrief von *Kaiser* Maximilian auf herrn *Fridrichen Käppeller* mit vierhundert gulden ratsold und dienstgelts und so er gebraucht würdet, soll er gelifert und im für redlich schaden gestanden werden *sein leben lang*. Diser brief ist zerschniten und siglos» (Innsb. Schatzarch. II 744) und ebenda (II 921) «1494 Dienst Revers auf *Kaiser* Maximilian von *Wilhelm* Käppeller mit zwayhundert gulden dienstgelts sein lebenlang, von herrn *Fridrichen Cappeller*, vogt zu *Masmünster* mit vierhundert gulden ratsold *sein lebenlang*».

³ Bracon.

⁴ als = wie eben.

⁵ Der Platzhauptmann von Salins.

Sechzig pford und vierhundert knecht;
Kum kamen die zu den büchsen recht.
Nit weiss ich, was den hauptmann ducht,
Hern *Fridrich Kapler*, der *getrucht*
Sieh alleit hat in ritters ehr,
Dess *Sinn, vernunft eim ganzen heer,*
Mag geben widerstand allein,
(An den *Venediern* das erschein)
Ihm gibt das zügniss all tütsch art.
Der sorgt',¹ dass sich hielt' uf der wart
Ein fremder zug, als ihm fürkam.
Drissig er von dem Adel nahm,
So man in *Suntgow* finden tut
Und in *Brisgow*, zum Fechten gut.
(Den pris hand sie fern und ouch wit:
Zwei ländlin klein, hand doch gut lit.)
Mit denen er zu den büchsen reit,
Dass er erfahrn möcht den bescheid. —

Um ein Uhr hörten *Kappler* und seine Begleiter von Weitem den Hufschlag der feindlichen Reiter; dann wurde es wieder still; aber auf einmal stürmten sie heran:

«a lerne, a lerne, avant, avant,
Mit ungestüm und grossem schrei.
Nun war es gar noch um die zwei,
Dass sich die Tütschen zu der wehr
Stellten und ordenten ir heer
In spiz und ordnung wie ein maur.
Damit wards den Franzosen saur
Und fanden nit, als sie beducht,
Dass sich die Unseren zu der flucht
Kerten und liessen d'büchsen ston;
In ander wis ward es geton!
Wiewohl viertausend kurrisser
Die Welschen hatten und viel mer,»

wurden sie fünfmal zurückgeschlagen

«Dass sie sich kerten gar geschwind
Den Mantel henkend nach dem wind.»

⁴ befürchtete.

Doch dauerte der Kampf bis 2 Uhr in der Nacht.

«Am Freitag früh brach uf vor Tag
Der zug, der zu Salinis lag,
Und zog den unsern zu mit macht.
Mit freuden wurden die buchszen bracht,
Gefürt mit jubel gen Salin.
Die Welschen zogen nebenhin
Und durften sich nit zeigen mer.
So gar erschrocken war ir heer.
Domit lass ich es also stan.
Die Franzosen betrog ir wahn;
Sie dochten nit, dass gott der herr
Gerechtigkeit nit lasst ohn' wehr,
Und dass er nit vertragen mag
Den hochmut, den sie dunt all tag.»

Zum Schlusse redet der Dichter noch den König Maximilian selbst an und endet mit den Worten:

«Gott geb' den Sig dir in die hand,
Begehrt Sebastianus Brandt.
Diss klein gedichtlin nit veracht;
In einer stund hat ers gemacht.»¹

XI.

Unter Maximilian.

A.

Auf dem Reichstage in Worms.

Am 26. März 1495 wurde in Worms ein glänzender, zahlreich beschickter Reichstag eröffnet.² Der Kaiser bedurfte der Reichshilfe gegen die stets wachsende Türken

¹ Vgl. Liliencron II 309 ff.

² Ulmann I 337—390 (Aufrichtung des «ewigen Landfriedens»).

gefahr und die Eroberungsgelüste Frankreichs in Italien. Auch wurde auf diesem Reichstage Württemberg zum Herzogthum erhoben.¹ Graf Eberhard im Bart war mit stattlichem Gefolge in Worms eingeritten. Unter den Herren desselben werden ausser schwäbischen Rittlern genannt: Simon Wecker, Graf von Bitsch, Wilhelm von Rappoltstein, ein junger Graf von Bitsch und « Herr Friedrich Kappler.»² Der Rappoltsteiner hatte Württembergische Lehen und wird Kappler, falls nicht auch dieser solche hatte, als seinen Begleiter nach Stuttgart und von dort nach Worms mitgenommen haben.³

Nach langen knauserigen Verhandlungen wurden dem Kaiser, als die Nachrichten aus Italien immer bedenklicher lauteten, endlich — am 29. April — ganze 3000 Mann auf drei Monate « zur Rettung des Papstes » bewilligt und dann zur Berathung der vom Kaiser vorgeschlagenen neuen « Reichsordnung geschritten.»⁴

¹ Stälin III 638 ff. — 643, Anm. 1: « *Wimpfeling* hat ein Lobgedicht auf den neuen Herzog verfasst, 100 Hexameter (Strassburg 1495).

² Crusius Schwäb. Chronik (deutsch von Moser) II 142.

³ Eberhard im Bart stand auch dem Herzog Sigismund nahe. 1434 war er auf der Hochzeit desselben in Innsbruck (Stälin III 636) u. 1435 (Dienstag nach St. Joh. Bapt.) schloss er mit ihm ein Schutz u. Trutzbündniss auf 10 Jahre. (Bez. A. E. 9.) und 1492 (Staatsarch. Stuttg. nach Doniat) finden sich in einem « Reissbuch u. Register Graf Eberh. des Aeltern » in der Liste der auf Samstag vor Oculi zu einem Zug ins Lechfeld Beschiedenen auch: *Friedrich* u. *Wilhelm Kappler*. — Ueber diesen Zug (Reichsexekution des schwäb. Bundes gegen Albrecht von Bayern) vgl. Würdinger II 160 ff. Stälin III, 634, Klüpfel 126 ff.

⁴ Vgl. auch den Bericht des schwäb. Bundeshauptmanns Besserer von Worms (2. Juli) an die Städte bei Klüpfel Urk. zur Gesch. des schwäb. Bds. 171 ff.: « Dagegen haben sich die edelleute mit saufen auf diesem reichstag ziemlich säuisch gehalten... item einen abend legten sie eine gesellschaft auf das neuhaus u. liessen auf 34 tisch zurichten; sie lebten wohl, trunken und verwüsteten wein, dass man hätt drin mögen waten; der imbiss kost ob 200 fl; zerworfen wohl bei 100 gläser». (Wormser Chron. v. Fr. Zorn). — Auch der unbekannte Verfasser der Reformschrift (Miscellanhandschrift der Colmarer Stadtbibl. N. 50), ein Verehrer *Kapplers*, war damals in Worms. Vgl. Haupt, Westdeutsche Zeitschr., Ergänzungsheft VIII 1893 S. 99 u.

Friedrich Kappler aber brach als kaiserlicher Hauptmann nach dem Süden auf, um Truppen zusammenzuziehen. Im Sommer finden wir ihn auf dem Kriegsschauplatze in Oberitalien.

B.

In Italien.

(Kappler bei der Belagerung von Novara.)

Nach dem Aussterben der Visconti hatte sich (1450) der Söldnerführer Franz von Sforza des Herzogthums Mailand bemächtigt. Ihm folgte 1466 sein Sohn Galeazzo Maria, der 1476 ermordet wurde, worauf dessen Bruder Ludovico Moro die Gewalt an sich riss und die Hand seiner Nichte Blanca Maria mit einer Mitgift von 300,000 Dukaten dem römischen König anbot gegen die Zusage späterer Belehnung mit Mailand.¹

Maximilian ging auf diesen Antrag ein, vermählte sich (16. April 1494) zu Innsbruck mit der Italienerin² und belehnte den Moro. Inzwischen hatte Karl VIII. Ansprüche auf Neapel geltend gemacht. Im Herbste 1494 zog er über die Alpen und verjagte in raschem Siegeslauf den König Alphons II.³ nach Sicilien. Diese Ausbreitung der französischen Macht in Italien führte am 31. März 1495 zum Abschlusse der Liga von Venedig zwischen Papst Alexander, Maximilian, Spanien, Venedig und Mai-

S. 163: Man müsse eine «neue Ritterschaft» machen, die «man in tugend erkennt, glaubhaftige Leut, die mit ernen und umb den gemeinen nutz wollen ritterspil treiben».

¹ Vgl. Burkhardt, die Cultur der Renaissance I. 39 ff.

² Auch hier war eine Eheschliessung durch «Procuratoren» vorausgegangen (Nov. 1493). Vgl. hierüber u. über diese unglückliche Ehe Ulmann I 218 ff.

³ In Neapel herrschte damals eine spanische Linie. — Näheres bei Leo, Gesch. Italiens V. 62 ff.; auch Burkhardt I 35 ff.

land. Wegen der Theilnahme Alexanders, des berüchtigten Borgia, nannte sich der Bund «die heilige Liga!»

Ende Mai brach Karl mit dem grössten Theile seines Heeres in Neapel zum Heimzuge auf und rückte langsam Norden. Am 10. Juni nahm inzwischen der Herzog von Orleans, die Feindseligkeiten eröffnend, die Burg von Novara weg. Diese Stadt gehörte dem Herzog von Mailand. Da «sammelte auch Venedig mit den andern Bundesgenossen ein Kriegsheer bei Parma mit 2500 Kürissern, 8000 Fussknechten und 2000 leichten Reutern, wobei sich K. Maximilians Hauptleute Graf Georg von Ebenstein (von den Welschen Petraplana genannt) und Friedrich von Capell mit 1000 Reisigen und 2000 Fussknechten befanden. Der Heerfürst war Franz von Gonzaga, Markgraf zu Mantua, ein Herr von grünem Alter, aber grossem Muth und des Ruhms begierig.»¹

Diese deutsche Hilfstruppe stiess aber nicht zu den Venezianern bei Parma, sondern zu den Mailändern,² die bei Vigevano, einem Lustschlosse Moros, das auch in die Hände des Herzogs von Orleans gefallen war, einen unentschiedenen Kampf bestanden hatten und nun, auf dem linken Ufer des Ticino verschanzt, den Flussübergang und den Weg nach Mailand sperren. Der Herzog von Orleans wagte hier keinen Angriff, sondern zog sich auf savoyisches Gebiet nach Trecate zurück. Dorthin eilten ihm die Deutschen unter Ebenstein und Kappler nach, um dem überlegenen Feinde im offenen Feld eine Schlacht anzubieten. Aber die französischen Hauptleute widerriethen dem Herzog die Annahme, da ein unglücklicher Ausgang für den aus Neapel heraufziehenden König, von dem keine Nachrichten eingelaufen waren, verhängnissvoll werden könnte. Darum ging der Herzog nach Novara zurück, von

¹ Birken S. 1098 (6. Buch 1. cap.)

² ... Allemans, que amenoit messire *Frederic Capelare, qui fait croistre le cuer à messire Galleasche et aux autres* (Commines II 452). Galleasche = Galeas de Sanseverino, Anführer der Mailänder.

den Deutschen gefolgt, die sich in der Nähe der Stadt festsetzten und ihn an der Verproviantirung des Platzes hinderten.¹

Der Anmarsch des Königs hatte sich besonders durch den Uebergang über die Apenninen verzögert. Man hätte die Geschütze liegen lassen müssen, wenn sich nicht deutsche Landsknechte, die im Solde der Franzosen dienten, selbst davor gespannt hätten.² Endlich, Sonntag, den 5. Juli 1492, um Mittag stieg das Heer des Königs bei Fornovo in die Ebene herab. In der Nacht brach ein heftiges Gewitter aus, und auch am 6. Juli folgte Wetter auf Wetter. Das war der Tag der Schlacht bei Fornovo: die Franzosen erzwangen den Durchmarsch und schrieben sich den Sieg zu; das Gleiche thaten die Venetianer, deren leichte Reiterei die am dritten Tage weiterziehenden Franzosen lange verfolgte.³

Die deutschen Hilfstruppen waren an dieser Schlacht nicht betheilig gewesen; Commines, der (cap. X S. 465ff) die genaue «*disposition de deux armées*» gibt, erwähnt sie nicht. Sie lagen eben, wie wir sahen, mit den Mailändern vor Novara und hielten dort den Herzog von Orleans fest, dessen Herausbrechen sonst höchst wahrscheinlich den Sieg für die Franzosen entschieden hätte.

Dorthin begaben sich dann auch die Venetianer, und nun begann die eigentliche Einschliessung des Platzes, der bald von Hungersnoth heimgesucht wurde. Die Deutschen waren inzwischen ansehnlich verstärkt worden. Am

¹ Commines II 450 ff.

² «Et, à dire la verité, les Allemans ne passèrent point seulement l'artillerie. mais s'ilz n'y fussent, la compagnie n'eust ame passé.» Commines II 453.

³ Am Taro (bei Parma). Es war eine Schlacht, wie die bei Hanau. Näheres bei Commines II 465 ff («Et puis nous tournions le doz a nos ennemys et prenions le chemin de saueté» S. 489) und bei Leo V 102 ff. Die tapfere Nachhut bildeten 300 deutsche Söldner (Commines cap. XIV. «Comment les Allemans mettent l'armée de France en seureté dans sa retraicte»).

4. August hatte ein Zuzug von 6000 Fussknechten¹ in Mailand Musterung, und den Oberbefehl über die Deutschen vor Novara führte nun, da der ursprünglich dafür ausersehene Welsperg unterwegs in Trient erkrankt war, «der wohlbekannte Friedrich von Kappeler».²

Commines vergleicht die Belagerung von Novara mit der von Jerusalem, so gross sei die Noth in der Stadt gewesen. 2000 Mann der Besatzung starben an Hunger und Krankheiten, und der Rest (es lagen 7500 Mann darin) war «so abgemagert, dass sie mehr Todten glichen, als Lebendigen.» Der König, der mit seinem Heere noch bei Asti lag, wagte nicht, die Stadt zu entsetzen; doch gelang es ihm, durch Verhandlungen³ mit Lodovico Moro, dem an dem Besitze Novaras alles gelegen war, dem Herzog von Orleans mit kleiner Begleitung freien Abzug zu erwirken. Drei Tage später durfte die ganze Besatzung folgen. Es war ein trauriger Auszug: kaum ein Pferd mehr dabei (denn man hatte die Rosse verzehrt) und nicht 600 Mann, die sich noch hätten vertheidigen können; viele sanken erschöpft auf die Strasse; aber die Feinde nahmen sich ihrer an.⁴ Noch in Vercelli, wohin die Abziehenden unter italienischer Bedeckung gebracht wurden, starben über 300 Mann, darunter viele auf — Misthaufen!⁵

Die Feindseligkeiten schienen wieder beginnen zu sollen, weil 20,000 geworbene Schweizer bei den Franzosen angekommen waren. Aber der König gab dem Drängen des Herzogs von Orleans nicht nach; seine Ritter sehnten sich nach der Heimath und die Feinde waren sehr stark, in guter Stellung und unter vortrefflicher Führung.⁶

¹ Ullmann I 290, 2.

² Ullmann I 290.

³ Diese Verhandlungen leitete Commines ein (II 518 ff.) — Leo V 103.

⁴ «à qui les ennemys propres faisoient de l'ayde».

⁵ «et largement sur les fumiers de la ville».

⁶ Leo V 103 ff. — Commines II 524 ff: menez de bons chiefz, comme ce ... *messire Federic Capelare*».

Darum schloss er am 10. Oktober Frieden mit Mailand (dem er Novara überliess), setzte dann seinen Heimzug fort und kam am 27. Okt. in Grenoble an. Der in Neapel zurückgebliebene Graf Montpensier erlag mit einem grossen Theile seines Heeres einer Seuche; der vertriebene König Ferdinand war schon am 7. Juli bei Neapel gelandet und rasch wieder in den Besitz seines Reiches gelangt. Nur Gaëta und Tarent blieben zunächst noch in den Händen der Franzosen.¹

Die deutschen Truppen unter *Kappler* zogen nach Tirol zurück und werden sich dort aufgelöst haben. Viel Glück hatten sie in der Bundesgenossenschaft mit den Italienern nicht gehabt; Lodovico Moro war überdiess froh, sie los zu sein, und die Venetianer rühmten sich, bei Fornovo allein gesiegt zu haben.

An dem wenig rühmlichen Zuge Maximilians nach Italien im folgenden Jahre² hat Friedrich *Kappler* nicht theilgenommen. Er scheint die folgenden Jahre in Masmünster geblieben zu sein.³

1496 «Fritag nach Reminiscere», starb in Innsbruck sein früherer Landesherr, Erzherzog Sigismund. Bei der Leichenfeier waren die Vorlande nicht vertreten.⁴

1498 am 7. April starb Karl VIII. von Frankreich kinderlos. Sein Nachfolger wurde der Herzog von Orleans als Ludwig XII. Er heirathete schon nach 4 Wochen die

¹ Leo V 165 ff.

² Ulmann I 404 ff. — Leo V 114 ff.

³ Kindler: «1595 Friedrich K. Vogt in M». — In einem Kirchenbuche von Sewen, das ich bei H. Donat einsah, steht ein Indulgenzbrief des Papstes Alexander VI. zu Gunsten der dortigen Wallfahrt dat. Rom 1497 quarto Idus Junii u. darin die Stelle: «Nos cupientes, ut ecclesia ipsa ad quam, sicut etiam accepimus, dilecti filii *nobilis vir Fridericus Cappler miles et Joannes Berckmann de Olpe, ipsius ecclesiae Rector*» etc. — Stoffel: «Sewen gehörte zum Amt Masm. — Wallfahrtskirche zu Mariä Himmelfahrt». — Der Rector Olpe druckte in Basel die Werke Seb. Brants 1496. — Ueber die Wallfahrt vgl. Stöber Sagen des Elsasses (Mündel) I S. 41.

⁴ Brandis 334 ff.

königliche Wittve Anna und brachte dadurch die Bretagne endgiltig an die französische Krone. Auch nahm er ohne Weiteres den Titel eines Herzogs von Mailand an.

Maximilian forderte von dem neuen Könige die Herausgabe des Herzogthums Burgund, worauf keine Antwort erfolgte. Im Juni wurden bei *Ensisheim* 6000 Mann zu Fuss und 1000 Reiter gemustert, unter letzteren auch der junge Götz von Berlichingen als «Reiterbub». Dieses Heer machte im Juli einen Vorstoss bis Langres, zog sich aber schon im August nach dem Sundgau zurück, weil des Kaisers Sohn Philipp, der am 28. Juni grossjährig geworden war, in Brüssel ein Abkommen mit Frankreich schloss, das den Frieden von Senlis aufs Neue verbürgte.

Aber die Franzosen machten nun ihrerseits im September einen Vorstoss in die Freigravenschaft, zu dessen Abwehr Maximilian selbst von Freiburg aus, wo der Reichstag beisammen war, über *Ensisheim*¹ und Mömpelgard in die Haute-Saône einrückte. Die Franzosen zogen sich zurück, und Maximilian wendete sich, mit einem Theile des Heeres gen Norden nach Metz, wo es zu Verhandlungen kam.² Ob *Kappler* diese Züge mitmachte? Es ist wahrscheinlich; ich kann es aber nicht nachweisen. Erst im folgenden Jahre (1499) taucht er wieder auf in dem unseligen «Schwabenkrieg», durch den das deutsche Reich um die Schweiz kam.

XII.

Gegen die Schweizer im Schwabenkriege.

Die Waffenbrüderschaft des alemannischen Gesamtstammes im Burgunderkriege war wieder dem alten Hader

¹ Merklen hist. d'Ensisheim 184.

² Ulmann I 583 ff. Tuefferd 285.

gewichen. Die Eidgenossen kamen mehr und mehr unter französischen Einfluss und trachteten, das lose Band, das sie noch an das Reich knüpfte, ganz zu durchschneiden. Maximilian selbst bemühte sich, die seiner Zeit von Sigmund geschlossene «ewige Richtung» mit ihnen zu erneuen, und war bis zuletzt in seinem ganzen Verhalten massvoller, als viele Fürsten und als die Ritterschaft der Vorlande, des «schwäbischen Bundes» und Tirols. Auch der Klerus war den Schweizern meist feindlich gesinnt: «wider die Eidgenossen sei nicht anders dann wider die Türken zu kriegen.»¹ —

Händel der Innsbrucker Regierung mit Graubündten fachten das alte Misstrauen der Urkantone gegen die Habsburger aufs Neue an. Man wollte nicht auch im Osten die Oesterreicher als Grenznachbarn erhalten. So kam es schliesslich, während Maximilian im Norden mit dem Herzoge von Geldern zu thun hatte, zum Kriege gegen die Eidgenossen, der in den ersten Monaten des Jahres 1499 hauptsächlich in der heutigen Ostschweiz geführt wurde und dem zusammengewürfelten, schlecht geleiteten und mangelhaft besoldeten Reichsheere keine Lorbeern brachte.²

Der Zuzug aus dem Elsass sammelte sich in und um *Altkirch*, zunächst unter dem Landvogte Kaspar von Mörsperg als oberstem Hauptmanne. Maximilians Gemahlin, Blanca Maria, wohnte damals in *Breisach* und bemühte sich von dort aus, auch die *Baseler* «mit Büchsen und Gezeug, wie das in ein Feld gehört, zu den Ihrigen in das Lager gen *Altkirch*» zu bekommen.³ Die übrigen Verbündeten der alten «niederer Vereinigung» entschlossen

¹ Heyd I, 57.

² Ulmann I 649 ff. — Ochs IV 463 ff. und Klüpfel S. 218 «es sei kein Geld u. Lieferung da S. 291. Unser Ding ist nit wol versehen in vil weg» S. 321 «an Pulver u. Blei sei Mangel» u. s. w.

³ Ochs IV. 495. — Briefe von ihr liegen im Basler Staatsarchiv.

sich auf einem Tage in *Colmar* (am 25. März) zur Mit-
hilfe; *Basel* dagegen wollte neutral bleiben und blieb es.

In Altkirch lag *Friedrich Kappler* als Hauptmann. —
Mehr und mehr breitete sich die Kriegsflamme nach
Westen aus. Streifzüge und Brandschatzung hinüber und
herüber bildeten, wie gebräuchlich, den Anfang!

In der Nacht vom 21. zum 22. März hatten sich
beide Theile, ohne von einander zu wissen, zu einem
Einfall ins feindliche Gebiet gerüset.¹ *Friedrich Cappler*
rückte noch in der Nacht mit 2100 Landsknechten und
einer Reiterschaar in Altkirch aus und brach bis über
Dorneck an der Birs ins Solothurnische ein. Die Solo-
thurner waren aber nicht daheim, sondern mit Bernern
und Luzernern plündernd bis Häsingen und Blotzheim ge-
zogen. Als sie heimkehrten, stiessen sie, angeblich nur
1500 Mann stark, um 10 Uhr Vormittags am Bruderholz
auf die durch das Leimenthal² nach Altkirch zurück-
marschirenden Feinde. Die Berichte über dieses Gefecht
sind unklar. Bedeutend war es jedenfalls nicht, da die
Schweizer selbst den Verlust der Kaiserlichen nur auf etwa
80 Mann berechneten.³ Pirkheimer⁴ erzählt, die Eidge-
nossen hätten vor der feindlichen Uebermacht in guter
Ordnung sich zurückzuziehen begonnen, und die Kaiser-
lichen seien, als sie das merkten, desto ungestümer auf
sie losgegangen. Da habe der Anführer der Schweizer
den Rückzug nach einer nahen Anhöhe gelenkt. Um
nicht aus der Ordnung zu kommen, hätten sich die
Eidgenossen dabei einander an den Armen festgehalten⁵
und seien dann in geschlossenen Reihen von der

¹ Ulmann I 734.

² Thal der Birsig, die südw. von Leimen entspringt u. bei Basel
mündet.

³ Ochs IV 542.

⁴ Bell. Helvet II 69 (bei Freherus III).

⁵ Dux fugere jussit, ita tamen, ut connexis brachiis ordines
nequaquam dissolverent.

Höhe auf die überraschten und aus der Ordnung gerathenen Feinde herabgestürzt. Auf diese Weise erzwangen sie den Durchzug. — Mehrere Quellen berichten, die Reiter *Kapplers* hätten tapfer gekämpft; aber das Fussvolk habe «nicht hernach gewollt»; das Fähnlein von Pfirt sei zuerst ins Wanken gekommen und bald hernach Alles gewichen. — Jedenfalls war es ein unglücklicher Tag für *Kappler*, ganz abgesehen davon, dass er selbst verwundet wurde¹

Die Verwundung muss übrigens ganz unbedeutend gewesen sein.

Denn schon am 27. März erhielt der Landvogt und damalige oberste Hauptmann, Kaspar von Mörsperg, in Basel einen Brief *Kapplers* und berichtet darüber am 28. März von Waldshut aus «an Herrn N. herr zu Firmian, der Rö- kn. hofmaister», was folgt:

«In dem so kumpt mir ain brief, so Ich grad auf sitzen will, von herr *Fridrich Cappler* dem velthauptman, der schreibt mir, dieweylund man die Lyfferung zu *Allkirch* den Edln abkunt hab, so seyend sy *alle gar zerritten* vnd sich auss der statt vnd von den Lanndtschafften gethan, vnd dieweil man nyeman Lyferung geben well vom Adl, so sey es nit in Irem vermügen, sich auf sich selber also zu enthalten. Deshalben Er Im nit zu tun wyss vnd Begert darauf an mich, Im die veldhauptmannschaft (als) Landtvogt vnd Obrister hauptman abzunehmen. Hab Ich Im geantwurt, ich hab sein nit gewalt».²

¹ Birken S. 1112 (Buch. 6 Kap. 11): «Der Oberste *Friedrich Cappler* ward übel verwundet u. nit wol davon gebracht». — So auch Wurstisen in seiner Basl. Chronik.

² Haus- Hof- u. Staatsarchiv Wien, Maximiliana 5a. Der Brief, dessen Abschrift ich der Güte des Hr. Sektionsrathes Kanonikus Dr. Schrauf in Wien verdanke, ist «eine gleichzeitige Copie des (dort) nicht mehr vorhandenen Originals». Zu Anfang erzählt Kaspar von Mörsperg, dass er vergebens in Basel Geld aufzunehmen versucht habe. Und «nun ist die nott mit den bezalungen so gross» u. so

Wenige Tage nach dem Gefechte im Bruderholz begann also der Adel aus dem Altkircher Lager heimzuziehen, da die Lieferungen ausblieben, und *Kappler* begehrte, den schlechten Ausgang des Krieges voraussehend, unmuthig seine Entlassung.

Die Mahnung des Landvogtes an den königlichen Hofmeister, um jeden Preis «den Adel mit Lyferung wider gen Altkirch zu bringen»,¹ hatte aber Erfolg, und *Kappler* blieb im Dienste.

Ende April erscheint als oberster Hauptmann in den Vorlanden Maximilians Hofmarschall, Graf *Heinrich von Fürstenberg*, dessen «Ansprüche auf diese Stellung völlig im Dunkeln liegen»² Er war der Bruder *Wolfgangs* von

gewaltig vor Augen, dass die Städte u. das Land darüber verloren werden könnten. «Nun schreib ich nit gern sollich *heisse mer*. Aber auss sollichem grossen verlust, dem zuvor ze sein, muss ich solich geschriften aussgeen lassen». Und am Schlusse sagt er, er persönlich könne nicht mehr helfen; er sei, wie allbekannt, in grosse Schulden «von Kü. Mt. wegen kumen, dass darauf stat. Ich vnd meine kind dess in gantz verderben kumen werden. Dann ich hie zu Waldshut ob den Vl^c guldin meines aigen gelts hab aussgeben». — Hierdurch berichtet sich die Angabe Ulmanns (I 735) dass *Kappler* diesen Brief mit der «heissen Mär» geschrieben u. aus eigenen Mitteln in Waldshut 600 fl. hergegeben habe.

¹ «Dieweil nu der Adl auss Altkirch ist vnd die Aidgenossen mit macht für Mypelgart, Befort vnd Tatenriedt vernomen zu ziehen, wie mir das mein herr von Basel (der Bischof) auf gestern mit mund gesagt hat, das sy den Freyenberg eingenommen vnd am zug sind, an die Ennd zu ziehen, so erfordert, das man eylends gedenken hab, dormit man den Adel wider vnd in Altkirch kumm. So sind sy denen Slössern allen wol gelegen vnd wo die Leut in das Lannd oder für die Sloss wellen, so mögen allweg von Einem oder dem andren zu hilff kumen, vnd ist Altkirch versorgt, dessgleichen die Anndere Sloss, vnd wurt der gemain man dardurch widerumb erkigkt vnd getröst. Darumb so ist not u. wurt not sein, das man weg find, wie man den finden kann oder mag, *dormit man die leut mit lyfferung understand wiederumb gen Altkirch zu bringen*. Sy haben bissher hinder mir vnd on mein wissen sich auf mich mit der lyfferung auffenthalten, das nit in meinem vermogen ist, fūerohin zu erleiden» . . . Der brief schliesst: «datum in Eyl auf den hohen Dornstag vor Ostern anno domini etc. 99. mein aygne Handt-geschrift».

² Ulmann I S. 754. — Im Fürst. U. B. IV S. 251 steht (Freib. 24. April) seine Ernennung «zum obristen Veldhauptmann in diesen unsern vordern landen».

Fürstenberg, des gleichzeitigen Heerführers des schwäbischen Bundes, und hatte etwa 4000 Mann (darunter die Hilfstruppen der niederen Vereinigung) unter sich. «Geld und immer Geld» ist das dritte Wort auch seiner Berichte aus dieser Zeit. Neben *Friedrich Kappler* stand diesseits des Rheines noch Ludwig von Masmünster als Feldhauptmann unter seinem Oberbefehl.¹

Wer weiss, ob nicht Alles anders gekommen wäre, wenn man *Kapplern* statt des «Hofmarschalls» die oberste Hauptmannschaft übertragen hätte? Der einfache Ritter, der zudem kurz vorher im Bruderholz eine Schlappe erlitten und sich durch seinen Brief an den Landvogt auch nicht gerade empfohlen hatte, musste aber hinter dem hohen erst 35 jährigen² Herrn zurückstehen.

Einige Wochen nach dem Gefecht im Bruderholz kam es in derselben Gegend (am 6. Mai) zu einem zweiten, kleineren Scharmützel. Bei «Brüglingen, einer Mühle an der Birs oberhalb St. Jakob»³ stiessen 60 Reiter aus dem Altkircher Lager auf eine Schaar Schweizer, die in den Sundgau einfallen wollte. «Beiderseits blieben 10 Mann», darunter ein Graf Hans von Ortenburg, der dann in Basel im Chore der Barfüsserkirche beigesetzt wurde. Birken⁴ erzählt: «Vorgedachter *Fridrich von Cappel* ward hart verwundet und in einem Graben vertuscht und in der Nacht davon gebracht». Ochs weiss aber hiervon nichts; es liegt augenscheinlich eine Verwechslung mit der Verwundung Kapplers im Bruderholze vor, die jedoch, wie wir sahen, ganz unbedeutend war. Schon am 14. Mai quittirt *Kappler* eigen-

¹ Ochs IV 582. Im Breisgau war Graf Mathias Castelwalt sein Hauptmann. — Ludw. v. Masm. war 1489 «Statthalter im Elsass» gewesen Ztschr. V. Anhang III 117.

² Zimm. Chr. II 217.

³ Ochs IV 585.

⁴ s. S. 86 Anm. 1.

händig in *Ensisheim* über erhaltenen Sold¹ und erscheint überhaupt gerade um diese Zeit fortwährend in Thätigkeit, und zwar merkwürdiger Weise, eine Zeit lang als «*oberster Feldhauptmann*» neben Fürstenberg.

In der «*rayttung*» (s. unten Anm. 1) heisst er am 24. Mai² einfach «*Hauptmann*»; aber am 13. Juni fordern «*Wir Heinrich, graff zu Fürstenberg hoffmarschalk vnd ich Fridrich Cappler, bed röm. königl. Majestat oberst*

¹ Fürst. U. B. IV. S. 242 (aus dem Staatsarchiv in Luzern) «*Graf Heinrichs von Fürstenberg rayttung anno 99: Sonntag den 12 tag May zu Ensshaim, Montag den 13 tag May zu Ensshaim: Herr Fridrichen Capler auf seinen soldt 50 fl r.*» Die Quittung lautet: «*Ich Friderich Cappler, Ritter, Bekenn, das ich von Graff Hainrichen von F empfangen hab fünffzig guldin zu Enschaym vff Zinstag nach der Crützwochen (= Himmelfahrtswoche) a^o Im Nun vnd neuntzigsten Jare etc zu vrkundt hab ich min aygen Insigel by end der geschrift gedrugkt In disen brieff.*» Das Siegel ist aufgedrückt (Luzern, Abschrift Doniat.) — Himmelfahrt war am 9 Mai; die Quittung datirt also vom 14. Mai

² Ebenda S. 243: «*Freytag den 24tag May zu Altkirch: Herr Fridrichen Kapler, huptman auff die ritterschaft und geraisigen aus dem Land Sunckaw geben 310 fl r.*» Die Quittung lautet (Luzern, Abschrift Doniat): «*Ich Friderich Kappler, Ritter, Hopptman Bekenn mich mit dieser quitung, das mir der wolgeborene Herr, her Heinrich grave zu Fürstenberg, lantgraf ze Bar, Hoffmarschalk vnd oberster velthopptman, min gnediger Herr, geben vnd vberantwurt hatt In dem leger zu Altkirch die Hern Ritter vnd knecht für vierzehn tag. So sich geendet haben, uff yettlich pferd zwen gulden. benantlichen dreyhundert vnd zehn Rinscher gulden, die ich also von stund an den selben Hern Rittern vnd knechten zur bezallung überantwurt vnd geben hab. Hiervff sagen ich gemelten min gnedigen Hern oder wer von siner gnaden wegen quitrens hierumb bedarf, gemelter dreyhundert vnd zehen Rinscher gulden quitt, lidig vnd loss, zu vrkund mit meinem Ingedruckten Ingesigel versigelt vnd geben vff dem nechsten frytag nach dem Heiligen pfingstag anno etc 1499.*» (Das Siegel ist aufgedrückt). — Am 2. Juni (Fürst. U. B. IV 245) erhält ein Hans Rumely in Rheinfelden 65 fl. «*für ain pferd, so Her Fridrichen Kapler in abschlag seines solds geben ist.*» — Gleichfalls in Luzern liegt folgende Quittung (Doniat) vom 7. Juni «*Ich Friderich Kappler, Ritter, Bekenn, das ich von dem wolgeborenen Herren Heinrichen Graven zu Fürstenberg etc. oberster velthopptmann etc. empfangen hab Hundert vnd Sibenzig Rinscher gulden vnd die Sibenzig vff meinss bruder Wilhelm Kapplers sold. Hier vff So Sagen ich (etc. wie bei der obigen Quittung). . . vff frytag vor Sant Margrethentag anno etc. (ohne Ortsangabe; das Siegel ist aufgedrückt.)*

velthopptman» die Unterthanen der Herrschaften Pfirt, Thierstein u. s. w. zum Gehorsam auf. Diese hätten sich zu den Eidgenossen «geschlagen» und müssten darum auch unter die Reichsacht fallen, sofern sie nicht «uf den achten tag nach Datum dieses briefs vor *uns* hier (in Altkirch) oder wo wir dann im veldtlager sin, erscheinen». ¹

Und am 21. Juni zeigen Fürstenberg und «*Friedrich Cappler*, ritter, *beid obrist veldhauptleut*» von Altkirch aus der Stadt Basel an, ² dass sie «an all ungehorsame underthanen ernstlich gepotsbrief» haben ausgehen lassen. «Derselben Mandat eins» möge die Stadt am Gerichtshause anschlagen. Auch solle sie dem Grafen Wecker von Bitsch, der «von Reichs wegen» mit 50 Pferden, 26 zu Fuss und zwei Wagen heraufziehe, den Durchmarsch gestatten. — «Statthalter des Bürgermeisterthumbs und Rath der Stadt Basel» ertheilen hierauf umgehend (am 22. Juni) Fürstenberg und «herrn *Fridrichen Cappler*, Ritter, röm. kön. Maj. *oberste feldhauptleut* sampt und sonders» ihre Zusage; nur möge der Bitscher ein oder zwei Stunden vorher seine Ankunft melden. ³

Diese, an sich schon unklare Stellung Kapplers *neben* Fürstenberg war aber ganz vorübergehend ⁴ und hatte vielleicht nur den Zweck, auf ungehorsame Unterthanen und saumselige Ritter, denen Fürstenberg landfremd war, grösseren Eindruck zu machen.

Am 29. Juni ⁵ finden wir Fürstenberg und *Kappler*

¹ Ebenda S. 261.

² Ochs IV. 600.

³ Fürst. U. B. IV 263 u. 265 g. Vgl. auch Ochs IV 615.

⁴ Fürst. U. B. IV S. 248 heisst es in der «*raytung*» schon am 29. Juni (Altkirch) nur: Her Fridrich Kapler in abschlag seines soldts an tuch geben 25 fl. 48 Kr. (Wilhelm Kapler erhält am 30. Juni desgleichen an Tuch 30 fl. 18 Kr.) und (S. 250) vom 12. Juli (Altkirch) datiren die Quittungen des «*Fridrich Kappler. ritters*» über 170 fl — Ueber die Stellung des obersten Hauptmanns und der Hauptleute vgl. Würdinger II 332 ff.

⁵ die Quittung vom 29. Juni in Altkirch (s. die vorst. Anm.) ist nach Fürst. U. B. 248, 6 nicht von Kappler selbst ausgestellt, sondern

in *Ensisheim* der Geldnoth wegen. Fürstenberg und «*Fridrich Capler* Ritter», sowie der Statthalter und die Räte zu Ensisheim schreiben an Jakob von Eptingen,¹ er habe «uff Fritag zu nacht nechstkünftig hie zu Ensisheim an der herberg» zu sein «aller mängel halb helfen beschliessen und ordnung machen».²

Am 19. Juli lag das Hauptquartier des Hofmarschalls im Kloster St. Apollinaris.³ Man steht vor einem entscheidenden Schlag, und nun erscheint *Friedrich Kappler* in einem Schreiben Fürstenbergs von St. Apollinaris aus an die Stadt Basel nicht mehr neben dem obersten Feldhauptmann, sondern in dritter Stelle als «Feldhauptmann» hinter dem in gleicher Eigenschaft bezeichneten Landvogt. Fürstenberg will jetzt allein Oberbefehlshaber sein und heissen.⁴

für Rodique, soulitenant general de la garde du roi von einem Johann de Fontaines » (? Am 28. Juni: «Rodigo, haubtman der welschen gard auf sein volk in abslag ihres solds tuech. für 612 fl. 45 Kr., am 8 Juni: derselbe Rogdighe de la Lanng 1000 fl. vgl. auch zum 15. Mai. ») Die Quittung Kapplers liegt aber in Luzern u. lautet (Abschrift Doniat): «Ich Friderich Kappler, Ritter, Bekenn mich, das ich empfangen hab von etc. zu abschlag Mins soldes vier vnd zwenzig Elen duchs für vier und zwanzig Rinscher guldin vnd zwelf eln futterduch, die eln für nunt Crüzer, tutt Ein gulden vnd acht vnd vierzig Crüzer. Solicher obgemelter Sum sag ich obgemelten Min gnedigen Hern vnd wer darumb quitirens bedarf quitt, lidig v. los. zu vrkund mit minem Ingedruckten Ingesigel. Geben zu Altkirch vff Sant Petter vnd Paulstag apostol. anno etc.» (= 29 Juni.) Auch die Quittung Wilhelm Kapplers (vom Sonntag nach Peter u. Paul) liegt in Luzern. — Friedrich ist also erst nach Ausstellung dieser Quittung am 29. Juni nach Ensisheim geritten.

¹ Fürst. U. B. IV 268. — Jak. von Eptingen war ein Basler Edelmann. (Ochs IV 603 u. 626).

² Am 30. Juli ladet Fürstenberg etc von Altkirch aus auch Probst u. Kapitel von St. Peter in Basel nach Ensisheim «Gelds halber». Sie leihen 200 fl. (Ebenda S. 271 Anm. 1 u. 272).

³ bei Volkensberg, Cistercienser-Kloster, zur Abtei Lützel gehörig.

⁴ Fürst. U. B. IV 267, n: Fürstenberg u. «Caspar Freiherr zu Mörsperg, Landvogt, Fridrich Cappeler Ritter, Feldhauptleute u. andere kön. Maj. Räte, jetzt zu St. Apollinaris versammelt» schreiben, dass nächstens Ludwig von Reinach mit einem Auftrage «von wegen kön. Majestät» nach Basel kommen werde. — Vgl. Ochs IV

Und doch hatte *Kappler* etwa 4 Wochen vorher die Scharte vom 22. März glänzend ausgewetzt. Am 15. Juni meldet der Nördlinger Ulrich Strauss nach Hause, «die beiden Fürstenberg» hätten geschrieben, dass «Herr *Friedrich Cappeller* bei Lauf, dem Bischof von Basel gehörig, ob 600 Eidgenossen erstochen.»¹ —

Maximilian, der schon seit April in Oberdeutschland war, lag vom 9. Juli an in Lindau; das Centrum des Heeres stand bei Constanz. Man hatte von Tirol und vom Norden her nichts ausgerichtet. Nun sollten die Schweizer, deren Hauptmacht auf und um den Gaisberg herum im Thurgau lag (im «Schwaderloch»), dort von Constanz aus festgehalten und von Lindau und dem Sundgau aus umfasst werden. So erhielt der Hofmarschall den Befehl, in die Westschweiz einzurücken. Bereits am 21. Juli stand er mit 14 000 Mann zu Fuss und 2 000 Reitern vor dem festen Schlosse *Dornach* an der Birs in Solothurn.

«*Strassburg, Schlettstadt, Colmar* mit gewalt
Kamen gezogen jung und alt
Und ander Städt im Elsass gelegen.
Sie wollten *Dornegg* zerstöret han,
Dess heten sie sich verwegen.
Friburg in Brisgow und *Ensesheim*
Die acht geschlecht (?) und *Rapelstein*,
Darzu vil grafen, ritter und knechte
Mit grossem geschütz kamen für *Dornagg* das schloss
Und heten ein gross geprechte.»²

Obgleich die Baseler durch Abgesandte des Rathes dem Oberbefehlshaber riethen, auf seiner Hut zu sein,

629. — In ähnlicher Weise hatte auch der württemb. Landhofmeister Wolfgang v. F., des Hofmarschalls Bruder, der Oberbefehlshaber des schwäbischen Bundes, einen erprobten Kriegsmann neben bzw. unter sich, den Ritter Diepold Spät. (Heyd I 61).

¹ Ebenda S. 262 Anm. 2 u. Ulmann I 772 Anm. 3. — Laufen, an der Birs, 4 Stunden oberhalb Basels.

² Ulmann I 778 ff. — Ochs IV 631 ff. — Burkhardt Bilder aus der Gesch. Basels. Heft 3. — Pirkheimer 83. — Liliencron II 398. — Münch, Fürstenberg I 437 ff.

liess er, nachdem die Geschütze vor dem Schloss auf-
gepflanzt waren, das Heer in dem weiten Thale bis Arles-
heim hin sich lagern, ohne auch nur Wachen aufzustellen!
«Laubhütten wurden errichtet. Das benachbarte Elsass
führte Wein und Speise im Ueberflusse herbei; die Baseler
Domherrn sandten Silbergeschirr und Kleider». Denn es
war Maria Magdalenenstag, und der sollte fröhlich gefeiert
werden. — Die Reiterei¹ hatte einen Mann, der nach
Basel wollte, aufgegriffen. Von ihm erfuhr man, dass die
Schweizer in der vorigen Nacht schon in Liestal gewesen
seien. Die Reiterobersten warnten Fürstenberg, aber er
schickte sie in ihre entlegenen Dörfer zurück und liess
den aufgegriffenen Mann als Kundschafter aufhängen!
Da begaben sich die Hauptleute zu ihm und baten, er
möge nun doch wenigstens das Fussvolk zusammenhalten
und Posten aufstellen; sie seien bereit, aufs Sorgfältigste
den Wachtdienst zu handhaben. Aber er schalt: «*Ich*
habe zu befehlen, nicht ihr; ich weiss selbst, was zu thun
und zu lassen ist»!² Und zu Wecker von Bitsch³ sagte
er: «Lieber Graf, meinst Du, dass es Schweizer regne
oder schneie? Ihrer ist nit so viel, so habend sie an
andern Orten auch zu schaffen. Wer sich fürchtet, der
leg ein Panzer an!» —

Der gehängte Bauer hatte die Wahrheit gesagt. Die
Solithurner waren in Liestal gewesen, und Eilboten um
Zuzug nach Bern, Zürich und Luzern geritten. Ja, am
Nachmittag des 22. Juli, standen Solothurner, Berner und
Züricher bereits auf der Schartenfluh, und sahen das
feindliche Heer drunten in sorgloser Zerstreung lagern.
Die Einen badeten in der Birs, andere tanzten, würfelten,

¹ Es waren auch 400 Burgunder dabei, «die welsche Garde»,
von Philipp, dem Sohne Maximilians, gesandt, s. S. 90 Anm. 5.

² Comes non sine verborum contumelia abire jussit asserens, se,
non illos imperare, et recte quid agendum, quidve omittendum nosse.
(Pirkheimer).

³ Brandis 374.

zechten, alles wie im tiefsten Frieden! Da nähten sich die Solothurner, die die Vorhut bildeten, das österreichische Kriegszeichen, rothe Kreuze,¹ auf die Brust und stürzten gegen 4 Uhr unter die Feinde. Fürstenberg hörte das Geschrei, eilte herbei, und meinte, durch die Kriegslist der Schweizer getäuscht, es handle sich nur um eine Lagerschlägerei. Da hieb ihn ein Eidgenosse «bei den puchsen» zu Boden, und das Heer war führerlos. Zwar sammelte man sich, so gut es ging, und bald kamen die Solothurner selbst in Noth. Aber nun rückten die übrigen Schweizer heran, die eigentliche Schlacht entbrannte, viele Edle fanden den Tod, darunter Wecker von Bitsch, Mathias von Kastelwart, der letzte seines Geschlechtes, der die Breisgauer führte, und Arbogast von Kageneck, der Fähndrich Strassburgs, gegen Heinrich Rahn von Zürich, der das Strassburger Banner eroberte. Doch ist noch nichts entschieden; ja die Schweizer scheinen zu ermüden; einige fliehen schon. Da naht ihnen Hilfe: Zuger und Luzerner, frische Mannschaft, greifen um 6 Uhr ein, überrennen die Ensisheimer, Freiburger, Strassburger, und Alles ist verloren! Doch geschah der Rückzug mit «wehrender Hand», und der Sieger verfolgte den Feind nicht weit. «Nacht, Ermüdung und Besorgniss vor einem Hinterhalt hinderten ihn.»²

Aber der Verlust an Menschen und Kriegszeug war sehr gross. Alles Geschütz vor Dornach fiel in des Feindes Hand, auch der «Strauss» von Strassburg und das «Kätterli»³ von Ensisheim, dieses 55, jener 40 Centner schwer. Die erbeutete Strassburger Fahne wurde in die Wasserkirche zu Zürich, die Banner von Ensisheim und Frei-

¹ Liliencron II 419 «Französische Stück han sie gelert, dass ihr weiss Kreuz sie han verkehrt.» (Das weisse, eidgenössische Kreuz trugen sie auf dem Rücken.)

² Ochs IV 643.

³ Bei Liliencron II 416 heisst die «büchsen von Ensen»: «das Remilli.» (?)

burg nach Solothurn gebracht.¹ Die Leichen Fürstenbergs, Weckers von Bitsch und Castelwarts bestattete man in der Kirche zu Dornach «nächst bei dem Sakramentshaus.»²

Brandis nennt unter den gefallenen Rilitern noch die Elsässer Christoph von Hattstadt, Martin Stör und — «herr *Fridrich Capeller*». Aber Kappler hat jene zwei Waffengeführten seines Sieges bei Calliano³ überlebt; er kam glücklich aus der Niederlage ins Elsass zurück.⁴ Von seinen Erlebnissen an dem Unglückstage verlautet nichts; aber 7 Monate hernach taucht sein Name wieder auf. Der Schwabenkrieg war durch den Frieden von Basel am 22. Sept. 1499 beigelegt.

Schon vorher (wenige Tage nach der Schlacht bei Dornach) hatten *Wilhelm von Rappoltstein* und die Rätie in Ensisheim (darunter wohl auch *Kappler* als Vogt von Masmünster) an die Stadt Basel geschrieben: «Uns langt in Landmannsweise an,» dass eidgenössische Boten «Euch von dem heil. Reich und der l. Niedern Verein unterstehen abzusondern.» Darum ist «unsere Ermahnung, Begehren und Bitte, Ihr wollet euch in keinem Weg von dem h. Reich und den Verwandten der bemeldten Verein weisen lassen.» Und wenn «Euch je gewaltiger Getrang unsers Widertheils, der Schweizer, zustehen wollte,» so werdet ihr «mit nichten verlassen» werden!⁵

Basel stand eben — wie die Zukunft lehrte, mit Recht — im Verdachte, abfallen zu wollen, und das führte zu Spannungen mit den Nachbarn, obgleich die Stadt

¹ Liliencron II 405.

² Ochs IV 645.

³ s. Abschn. IX S. 66.

⁴ Auch Christoph v. Hattstatt scheint nicht gefallen zu sein, wenn er derselbe ist, der bei Ochs IV 711 als «Vogt von Landser» erwähnt wird.

⁵ Ochs IV 659 «Datum auf Freitag nach Jacobi Fast eilends, um 3 Uhr Nachmittag anno 99.» — Landvogt war noch (vgl. Ulmann 782, 1) Konrad von Mörspurg; der Rappoltsteiner wird also in seinem Auftrag (als Altlandvogt) geschrieben haben.

noch am 25. August einen Tag der niederen Vereinigung zu Strassburg beschickte. Der Rath verhandelte wegen einzelner Vorfälle «in Güte» mit den Beamten der Vorlande, unter denen auch *Kappler* genannt wird,¹ und verbot den Druckern bei Geldstrafe, «Schreiben, Gedichte, Lieder und Anderes zu drucken», was die Schweizer oder die «Oesterreicher» übel nehmen könnten. Aber man traute den Baslern nicht mehr, und in der That trat die Stadt bereits 1501 der Eidgenossenschaft bei.

XIII.

Landvogt in Mömpelgard.

(Kappler bei der Belagerung von Besigheim).

Wenige Tage nach seinem Briefwechsel mit Basel (siehe die Anm. hier unten) finden wir (am 30 Sept.) den

¹ und zwar mit dem Titel: Cappler, Ritter, Landvogt von Mömpelgard und Obervogt zu Masmünster (Ochs IV 711.) S. 714 erzählt Ochs: «Sonderbare Anmassungen geschahen auch. Ein Elsässer war zur Zeit der Dornacher Schlacht auf seiner Flucht zu einem Solothurner gestossen, der ihn als Feind tödten wollte, als 2 Basler von Muttens ihn noch zu rechter Zeit davon abmahnten. Der Solothurner liess sich mit den Hosen, worin 7 gulden waren, u. dem Wammisch des Elsässers befriedigen. Sieben Monate nachher beehrte der Ritter Cappler, Vogt zu Massmünster, dass unser Rath die 2 Retter dieses Elsässers anhalten sollte, ihn für seinen erlittenen Verlust zu entschädigen.» — Dieser Elsässer hiess Hans Bintz u. war aus Masmünster. Nach einem Briefe Kapplers «Ritters u. Obervogts zu M.», an die Stadt Basel (uf unser lieben Frauen tag assumptionis anno dom. 1499) war Bintz «uf königlich freyer stross» von den Muttenszern beraubt worden (Staatsarchiv Basel L 145 N 1-2). Ein zweites Schreiben (Freitag vor Mariä Geburt = 6. Sept.) erinnert den Rath noch einmal an die Zurückgabe des geraubten Gutes u. ersucht um Antwort «mit dem boten.» Im Missivbuch (29. Juni 1499 bis 7. Juli 1502) stehen fol. 95 u. 167 die ausweichenden Antworten der Stadt.

bisherigen Obervogt von Masmünster in württembergischen Diensten als *Landvogt von Mömpelgard*.¹ Schon vor der Dornacher Schlacht hatte er seine Entlassung nehmen wollen. Jetzt wird ihn der Aerger über das erlebte Missgeschick zu dem Wechsel mitveranlasst haben.

Herzog *Ulrich* von Württemberg war damals erst 12 Jahre alt und stand unter Vormundschaft. Das Herzogthum wurde auf kaiserlichen Befehl von einer Regierungskommission unter dem Landhofmeister, Grafen *Wolfgang von Fürstenberg* verwaltet,² dem Bruder des bei Dornach gefallenen Heinrich. Ohne Zweifel hat also der Landhofmeister die Berufung Kapplers herbeigeführt.

Im k. würtlb. Haus- und Staatsarchiv rubr. Bestellungen Beschl. 2^a liegt folgende *Pergamenturkunde*³ mit dem Siegel des Ausstellers (1499, Sept. 30):

«Ich *Fridrich Cappler*, ritter, bekenn vnd tun kunt offembar mit disem brieve, das der durchluchtig hochgebornn furst vnd herre herre *Vlrich hertzog zu Wirtemberg vnd zu Teckh grave zu Mumpelgart* mit geordnetem regiment.⁴ etc. min gnediger herre, mich zu siner gnaden vnd dero erben *lanndvogt gen Mumpelgart* off hutt dato angenommen vnd bestellt hat siben jar die nechsten nachainander folgende, mit sechs gerusten pferiden, soverr ich das mins lybs vermuglichait halben die zyt tun mag, sinen gnaden vnd siner gnaden erben damit zu warten vnd zu dienen *wider allermenglich*.⁵ Vnnd vmb solichen minen

¹ Sein Vorgänger war Hans von Reischach (Heyd I 61).

² Stälin 4, 18. — Fürst. U. B. IV N. 230 u. 234. Wolfgang war auch 1495 mit Kappler im Gefolge des Grafen Eberhard im Bart auf dem Reichstag in Worms gewesen. (N. 183, 1.)

³ Abschrift Doniat. (Satzzeichen sind eingesetzt).

⁴ Der Vorsitzende dieses «geordneten Regiments» war eben der Landhofmeister.

⁵ Natürlich den Kaiser ausgenommen. Kappler scheint sogar gleichzeitig Vogt in Masmünster geblieben zu sein, wo dann eben, wie schon früher während seiner Kriegsfahrten, ein Untervogt die Verwaltung geführt haben wird. Ochs (IV 711, s. Abschn. XII, S. 96 Anm. 1) nennt ihn «Landvogt von Mömpelgard u. Obervogt zu Masmünster» und

dienst sollen sin gnad vnd dero erben mir die vorgemel-
ten zit vss, jedes jars besonder, geben druw hundred guldin
reinischer, zwaintzig bitschit waissen, zwaintzig bitschit
haberns, zwai hundred hiinr, hew vnd strow zu minen
sechs pferden, beholtzung oder achtzig francken darfur.
Weders ich wil vnd ich soll vnd mag auch den hussrat
im sloss ze Mumpelgart zimlich vnd one abgengisch vnd
vngevarlich bruchen vnd wie ich den find also widerumb
zu antwurten. Und wann ich in siner gnaden oder siner
gnaden dienst zu rydten ervordert wurde, so sol ich von
sinen gnaden vnd dero erben mit schaden vnd anderm
gehalten werden wie ander siner gnaden vnd dero erben
diener, vnd ob desshalb spenn zwüschent vnser ent-
stünden, des soll ich plyben vngewagert an vsstrag rechts
vor siner gnaden vnd siner gnaden hoffmaister vnd retten.
Und ob sin gnad oder siner gnaden erben sin grave-
schafft Mumpelgart vertuschen, verkouffen oder sust in
ander hand vber kvrtz oder lang wenden wurden, so sol
alssdann vorgemelt bestalung ab sein, vnd sin gnad vnd
siner gnaden erben mir furterhin die zyt der siben jar
jedes jars besonder zu sold geben vnd antwurten zway-
hundert guldin, darumb ich sinen gnaden vnd siner gnaden
erben von hussvss mit sechs pferden zu dienen gewertig
vnd verbunden sin soll in aller mass wie vorgeschriben
stet. Ob auch der vorgenant min gnediger herr hertzog
Ulrich selbs personlich gen Mumpelgart komen vnd ain
zitlang daselbs sein vnnnd dess halben oder sunst costen

« in einem schwäbischen Bundesbuch (Staatsarch Stuttgart), wonach
Kaiser Max am 27. Dec. 1501 wie einer Reihe anderer Adelligen, so
auch dem « Fridrich Capler » mit 12 Mann bereit zu sein gebot,
falls für Zwecke des wiederaufgerichteten schwäbischen Bundes ihm
eine Weisung zugehen sollte, findet sich in dem allgemeinen Aus-
schreiben, dem die Liste der einzelnen Namen folgt, die Bestimmung:
« und du uns in Kraft deiner Bestallung zu dienen schuldig bist. »
(Doniat). Und im Innsbr. Raitbuche (1504 fol. 97) steht folgender Ein-
trag: « 1504, Dec. 20. Provision, sold und dinstgelt Her Fridrichen
Käpaler ritter an seiner schuld verraiten dinstgelt durch Oswoldn
Streidfelder am XX tag decembris auf sein Quittung VI Guld. »

haben würde, so dann sin gnad mich mit minem gesiind in siner gnaden costen auch nemen, so soll mir sin gnad alsdann jars nit mer dann zwayhundert guldin zu geben schuldig sein vnd alsdann mit mir nach antzal der zyt auch abgerechet vnd mir min gepurender tail verdients solds ussgericht und bezalt werden. Doch so ich also in siner gnaden costen were, sol ich auch von sinen gnaden mit beschlach vnd satelgelt, auch anderm, wie ander siner gnaden diener gehalten werden. Vnnd ich sol auch das gejagt die zyt mines diensts zu der graveschafft Mumpelgart bejagen vnd sinen gnaden daselb auch zum besten handhaben alles one siner gnaden schaden. Vnnd hieruff so hab ich vorgnanter *Fridrich* geloupt vnd ainen ayd zu got vnd den hailigen gesworn, siner gnaden nutz vnd fromen zu schafen vnd dero schaden zu warnen vnd zu wenden nach minem besten vermogen vnd die landtvogty vsszurichten vnd zu uersehen mit innemen, vssgeben vnd anderm zu nutz der graveschafft, wie sich gepuret, vnd ain *glicher amptman vnd richter zu seind dem armen als dem reichen vnd dem reichen als dem armen*, vnd das nit zu lassen weder vmb lieb noch laid, fruntschafft, vintschafft, miet, noch gabe, noch kain ander sach, vnd dhain schenckin nemen anders dann, wie andern siner gnaden amptluten in siner gnadn furstenthumb zugelassen sint, auch sinen gnaden vnd siner gnaden erben; so ich an siner gnaden rat erfordert oder darinn sein wurde, getrulich nach miner besten verstantnus zu raten, vnd was in rat vnd gehaym gehandelt wirdet, dasselb zu verswygen bis in minen tod, vnd sust auch allem dem, so obgeschriben stet, vfrecht vnd erberglich nach zu komen, alles getrulich vnnd vngevarlich. Unnd des ze warem vrkund so hab ich min aigen innsigel offenlich gehennckt an diesen brieff, der geben ist an montag nach sant Michels des hailigen ertzengels tag nach cristi gepurt viertzehenhundert nuntzig vnd nun jare.» —

So ritt denn der alte Friedrich Kappler zu Anfang Oktober in Masmünster aus und wird über *Belfort* und *Héricourt*, die Gegend seiner ersten Lorbeern, nach Mömpelgart gelangt sein.

Von seiner Verwaltungsthätigkeit in der neuen Stellung ist mir nichts bekannt geworden. Dagegen taucht er einige Jahre später (1504) wieder als Kriegsmann auf und zwar im bairischen Erbfolgekrieg.

Georg von Baiern-Landshut († 1503) hatte seinen Neffen und Schwiegersohn, den Pfalzgrafen Ruprecht, zum Nachfolger eingesetzt. Dagegen erhoben die Herzöge Albrecht und Wolfgang von Baiern-München unter Zustimmung des Kaisers und des schwäbischen Bundes Einspruch. Ulrich von Württemberg schloss einen Vertrag mit Herzog Albrecht, dass er ihm mit aller Macht zuziehen wolle, falls der Kurfürst Philipp seinem Sohne, dem Pfalzgrafen, beistände. Dies trat ein, und der Krieg brach aus. Er spielte in Baiern, der Oberpfalz, Franken und (gegen die Kurpfalz) in der Neckargegend. Auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes finden wir *Kappler*.¹

Am 12. Mai 1504 schrieb Herzog Ulrich an Wolfgang von Fürstenberg, er möge sich schleunigst gerüstet in Stuttgart einfinden, und in dem Verzeichniss seiner «Helfer» gegen die Pfalz steht auch: «*Friderich Kappler*, Ritter, lantvogt zu *Mumpelgart*, obrister veldthauptmanu».²

Das württembergische Heer (über 15000 Mann) sammelte sich Mitte Mai bei Vaihingen und Gröningen; *Kappler* befehligte die Reiterei. Die Hauptwaffenthat des Feldzugs war die Belagerung der Stadt *Besigheim*.

¹ Würdinger II, 174 ff. — Heyd I, 95 ff. — Stälin 4, 58 ff.

² Fürst U. B. IV No. 361 u. Weech in Ztschr. XXVI, 257: Die Absage (im «Reissbuch») schliesst mit den Worten: und (hab auch) ich *Friderich Cappler*, ritter, für mich selbs min aigen insigel zu ende diser verwarung getruckt. » (1504 «dinstag nach dem heil. pfingstag » = 28 Mai.) — Auf der pfälz. Seite standen übrigens viele els. Ritter, auch Wilh. von Rappoltstein (ebenda S. 219 ff.)

«Als nun von der Pfalz kein Rettung kam, und man mit hauptleuten, büchsenmeistern, volk und knechten, bley und anders, zu solchem schimpf gehörig, ubel versehen war, versammelte sich ein gantze gemein auf freytag (27. Juli) nach Maria Magdalenen tag in der kirchen und durch underhandlung graff Wolffen von Fürstenberg, *her Friderich Kaplers*... ergaben sie sich in gnaden des morgens am sambstag»¹

Im August wurde dann *Weinsberg* belagert und eingenommen. Pfalzgraf Ruprecht war am 20. August gestorben; der Krieg neigte sich seinem Ende zu; am 10. Sept. schloss man einen Waffenstillstand, und Ulrich entliess einen Theil des Heeres. Da um diese Zeit das Gerücht ging, die Eidgenossen zögen hinter *Mümpelgard* her der Pfalz zu Hilfe² so wird auch Kappler damals auf seinen Posten zurückgekehrt sein.³

Württemberg gewann im Frieden (endgiltig erst 1507 auf dem Reichstage zu Constanz) bedeutenden Landzuwachs. —

Wolfgang von Fürstenberg, der bereits 1502 vom Kaiser zum Landvogte der Vorlande ernannt worden war,⁴ gerieth in dieser Stellung (im Okt. 1505) in Zwiespalt mit Herzog Ulrich.

Am 16. Okt. kam er, vom Kaiser «merklicher Ursachen halb auf seine Amtsverwesung der Landvogtei im obern Elsass gesandt», in *Ensisheim* an und hörte dort, dass «des Herzogs Landvogt zu *Mumpelgart* mit den Unterthanen allda, auch etlichen aus der Herrschaft *Richenwyler*», die zu Ross und zu Fuss gerüstet durch das österreichische Gebiet heraufgezogen seien, die

¹ Crusius (Moser) II, 162 n. Fürst. U. B. IV N 364. Die Ausrüstung Besigheims bei Weech im «Reissbuch» (vgl. S. 100 Anm. 2) S. 186.

² Heyd I 113.

³ Der Feldzug hatte viel Geld gekostet. Der Adel aus dem Sundgau erhielt an Pferdeschaden 7302 fl. (Heyd I 119.)

⁴ Fürst. U. B. IV Nr. 325 und 326.

Herrschaft Blamont eingenommen habe, die jährlich «ob 1000 fl. ertrage». ¹

Es war das nicht eine Beutefahrt wie zur Burgunderzeit vor 31 Jahren, ² sondern *Friedrich Kappler* hatte auf ausdrücklichen Befehl seines Herzogs gehandelt. Das Haus Neuenburg (Neu-Chatel), dem *Blamont* gehörte, war im Mannsstamm erloschen, und Ulrich erhob Erbansprüche auf die Herrschaft gegen die zwei Schwieger söhne des letzten Neuenburgers, deren einer Graf *Wilhelm von Fürstenberg* war, der Sohn des Landvogtes Wolfgang. ³

Dieser begab sich denn auch sofort von Ensisheim nach Mömpelgard, um mit Kappler in der Sache persönlich «in Güte» zu verhandeln.

Schon am 18. Okt. schreibt er von Belfort aus an Ulrich, dass er ohne Erfolg aus Mömpelgard abgediehen sei, ⁴ und erhält darauf die Antwort, Blamont gehe den Landvogt der Vorlande gar nichts an, der Herzog sei im Recht und werde seine Sache dem Kaiser gegenüber zu verantworten wissen. ⁵

Graf Wolfgang nahm diese Antwort sehr übel. In einem Schreiben an Ulrich (am 30. Okt. aus Strassburg) beklagt er sich, dass er dadurch «hoch verunglimpft» sei; er habe in der Sache aus Rücksicht auf den Herzog «gar vil minder gethan», als er vor dem Kaiser verantworten könne, und er müsse darum jetzt dem Herzoge Pflicht und Dienst aufsagen. ⁶ —

Mitten in diesen Handeln, die noch unter seinem

¹ Ebenda Nr. 402 a.

² Siehe oben Abschnitt VI.

³ Stälin IV 71. Duvernoy 10. Tuefferd 286 ff. — Fürstenberg nannte sich seigneur d'Héricourt, Clémont et Chatelot (Tuefferd 292); Graf Wilhelm v. F. hat «alda sein eigen Gut u. Verwaltung». (Fürst. U. B. IV S. 366.) Ulrich hatte ihn in Héricourt unbehelligt gelassen (Heyd II 108) — Erst 1561 wurde auch Héricourt württembergisch (Tuefferd 288).

⁴ Fürst. U. B. IV Nr. 402 b.

⁵ Heyd II 109.

⁶ Fürst. U. B. IV Nr. 402 c.

Nachfolger Joh. Kaspar von *Bubenhofen*¹ fortspielten, ist *Friedrich Kappler* (Januar 1506) gestorben und zu *Masmünster* begraben worden.²

Uf sein grabstein hat er ihm in seinem absterben bevolchen, sein Wappen, schild und helm zu hauen und darüber ein gaisel mit dem rimen: «*Treibs, so gets!*».³

XIV.

Nachlese.

(Zur Familiengeschichte der Brüder
Kappler.)

Friedrich Kappler starb ohne männliche Nachkommen.

Ravenèz (Uebers. der Als. ill. S. 662) schreibt: «Il avait pour femme Véronique de *Waldner*, dont il n'eut qu'une fille unique, *Claude-Anne*, mariée à *Simon de Ferrette*.» — Die Zimmer'sche Chronik (II 468) dagegen sagt: «Über etliche Jar nach Absterben der Spetin hat Wolf

¹ Stälin (4, 70), Heyd (II 108) u. Tuefferd (287) erzählen, Bubenhofen habe (als Landvogt von M.) Blamont eingenommen; nach dem Briefe *Wolfgang v. Fürstenberg* an Herzog Ulrich v. 16. Okt. 1505 war es aber Kappler («herr Fridrich»).

² Im «Jahrzeitbuch der wohladentlichen l. Leodegari Stiftt u. Gottshaus zue Massmünster» (angelegt 1674 auf Befehl der Aebtissin *Maria Magdalena v. Falkenstein*; im Bez.-Arch.) steht unter dem «Verzeichnuss der Namen der *gemeinen* Jahrzeiten, so jährlich sollen verkündet werden (S. 11) unter «*Januarius 1505*»: «Herr *Fridrich Capler* Ritter 2 R 10 β ». — Statt 1505 ist zu lesen 1506; der Monat mag stimmen. Das Grabmal stand hiernach in der Stiftskirche St. Leodegar, die am Vormittage des 11. August 1859 abgebrannt ist. Nur der Chor steht noch; in ihm ist heute das Amtsgericht untergebracht. — In dem *Jahrzeitbuch* ist unter «*Aprilis*» ohne Jahreszahl auch eingetragen eine «*Elissabetha Caplerin* 1 R 9 β 6 J ».

³ Zimm. Chr. II 468.

von Bubenhofen sich wiederum verheirathet und des theuren weit bekannten ritters, herr *Friedrich Caplers*, nachgelassene witib genommen. Sie war aine von *Hadstadt*, ein erliche liebe Frau, aber sie hat bei im auch *kein kindt* bekommen, zugleich wie bei ihrem vorigen mann, herr *Fridrich Caplarn.*¹

Die Mittheilung von Ravenèz ist wohl fast ganz irrig, wie aus dem Folgenden erhellt.²

In einem alten Bruderschaftsbuche³ (Ammerzweiler) stehen die Namen :

«Junckher Heinrich Cappler, fraw Clara v. Pfindt, sein Gemahel.»

«Junckher Friedrich Cappler, fraw Anna von Giersperg, sein Gemahel und noch einmal:

«Junckher Heinrich Cappler und sein gemahl.»

«Junckher Fridrich Cappler und sein Gemahl von *Hattstadt.*»

Der erste *Heinrich* ist zweifellos der Vater unseres Friedrichs und der zweite Heinrich wird derselbe sein, da «sein Gemahel», als eben schon einmal eingetragen, nicht noch einmal mit Namen bezeichnet ist. Der erste *Friedrich* ist vielleicht (vgl. oben Abschnitt III S. 17 Anm. 4) der Bruder Heinrichs, der zweite dagegen offenbar Heinrichs Sohn, also unser Friedrich, und die Zimmer'sche Chronik hat Recht, wenn sie seine Frau eine *Hattstatt* nennt. Sie hiess, wie sich weiter ergeben wird, *Ursula*. Wenn die Zimmer'sche Chronik sagt, sie habe «kein kindt»

¹ Und weiter: «Derselbig ritter war bei seinen Lebzeiten von Kaiser Maximiliano viel gepraucht worden u. hat vil ritterlicher namhafter thaten begannen, war *bei kurzen Jahren davor* gestorben u. zu Massmünster begraben worden». — Wolf v. Bubenhofen war der *Bruder* Joh. Kaspars v. B., des Nachfolgers Kapplers in Mömpelgard. (Ebenda II 453)

² Vgl. S. 107 Anm. 1.

³ Aus dem 16. Jahrhundert, anscheinend auf Grund eines älteren angelegt. Jahreszahlen sind bei den verschiedenen Namensgruppen nicht angegeben. (Doniat).

gehabt, so ist das falsch. Sie hatte nur keinen Sohn, wohl aber eine Tochter, die *Clarelse* hiess wie die Grossmutter, und als der Vater starb, noch sehr jung gewesen sein muss. Auch die weitere Mittheilung, dass sie wenig Jahre nach ihres Mannes Tod sich wiederverheirathet habe, wird nicht richtig sein. Denn 35 Jahre später, 1541, erscheinen Hans Heinrich Reich von Reichensteins Frau «mit Namen Frouw Clore Else, eine geborene *Caplerin*, und derselben Mutter, Frouw *Ursel Caplerin*, geborne von Hattstatt» in dem Wallfahrtsorte Maria Stein¹ (im Solothurnischen, nahe der elsässischen Grenze.)

Frau Ursula war also viel jünger als ihr Mann und wahrscheinlich seine zweite Gemahlin. Denn er hatte noch eine Tochter Namens Magdalena, die mit seinem Nachfolger in der Vogtei, Herrn Jakob von Masmünster² ver-

¹ «Bewährter Eck- u. Gnadenstein Mariä zu finden in dem Gotts-Hauss Maria Stein 1751» S. 39 «aus einem alt authentischen pergamentnen Instrument, welches ein geschwornor Stadtschreiber zu Pfirdt (Lienhart Brunner) aufgerichtet». — Frau Ursula war mit ihrer Tochter u. anderen Verwandten zu Besuche bei Hans Thüring Reich von Reichenstein, der sich «im Sterben derselben Zyt zu Unser Frauen in den Stein in das Bruderhaus» begeben hatte. Auf einem Spaziergange (am 12. Dezember) mit den Gästen ist er «über den Felsen ab, fier und zwanzig Kloffter hoch in das tieffe Thall gefallen», aber «durch din Fürbitt nit gestorben». — Er lebte hernach noch 8, nach anderen noch 20 Jahre; der damalige Pfarrer hat das «Mirakel am Rucken des Altarblats in der oberen jetzt Reichensteinischen Capell» malen lassen. — Der hier nicht erwähnte Mann Clarelens war der Oheim dieses Hans Thüring. — Schloss Landskron (in der Nähe von Maria Stein) war damals «den Edlen Reichen von Reichenstein zuständig» (S. 36). — Die weitaus meisten der berichteten Wunderheilungen sind an Pilgern aus dem Sundgau geschehen. — Vgl. auch «Kurze Gesch. des Klosters Maria Stein» von Boell, Einsiedeln 1871 S. 34 ff u. 140 ff. — Das Bild (von Christian Holbein, dem Sohne von Hans H.) befindet sich jetzt im Speisesaale der Abtei.

² Aus dem Archive in Masm. hat Doniat einen Lehnrevers vom 25. Sept. 1506 abgeschrieben: «Wir Ludwig vnd Melchior, Rittere u. *Jakob von Massmünster*, beide des yetzt bemelten Herrn Ludwigs Stüne bekennen vns als vns dann die Römisch königlich majstat etc. die Stadt u. amt Massmunster mit aller zugehoerung, wie dann solchs wyland der Edel Streng Herr *Friderich Capler*, Ritter unser lieber *Sweher* seliger von Irer majestat Pfandwyse inne-

mählt war und früh gestorben zu sein scheint, da hernach von ihr gar nicht mehr die Rede ist, sondern nur von Clarelse. Ihre Mutter, also Friedrichs erste Frau, war dann vielleicht jene Veronika Waldner, die Ravenèz nennt, oder die Anna von Giersberg des Ammerzweiler Bruderbuchs.

Dass Clarelse mit Heinrich Reich v. Reichenstein vermählt war, geht auch aus der «*Successio der Kapler*» (s. S. 109) hervor.

Nach dessen Tod († um 1540) verheirathete sie sich mit Hans *Heinrich von Landeck*.¹

Nach dem Tode des Vaters waren ihr die östreichischen Lehen desselben «*umb ihres vaters verdienst willen*»²

gehabt hat». Dazu stimmt der Eintrag im Innsbr. Schatzarch. II 131 f.: «1507 Pfandbrief von Kaiser Maximilian auf *Ludwigen* von Masmünster, stathalter des regiments zu Ennsishaym, *Melchiorn*, rat truchsäss und haubtman zu der Newenstat in Osterreich und *Jakoben*, gebrüderen von Masmünster, des gedachten Ludwigs süne umb die statt Masmünster und das ambt daselbst, vogtey- und pfandweise bis auf widerrufen innenzehaben umb 3000 guldin reinisch pfandschillings, damit sy weylend *Fridrichs Cappplers* erben abgelöst haben». — Und im Ammerzweiler Bruderschaftsbuche steht: Jakob von Massmünster u. *Magdalena Capplerin*, sein Gemahel.

¹ Die Landeck hatten Rappoltst. Lehen (Kindler).

² So steht in einem die ganze folgende Streitfrage zusammenfassenden Berichte der Regierung in Ensisheim vom 6. März 1572. Bez. A. E. L. 1—4, dem auch das Weitere entnommen ist. Auch ein Verzeichniss der Kapplerischen Lehen ist dort zu finden. — Im Innsbr. Schatzarch. I 1003 finden sich dieselben aufgeführt wie folgt. «1500 Vorderlendisch Lehen Revers auf die Herrschaft von herrn *Fridrichen Kappeler* landvogt zu Mumpelgart etc. umb. VIII ʒ gelts ab dem klainen zoll zu *Tann*. mag mit XXX m. silbers vom herrn abgelöst und sol der pfandschilling wider an lehen angelegt werden. Item die *vischens von Tagolthaim unz gen Illfurt* und die vier tail des holz zu *Galfingen* des Lümpergs (Limberg. Gem. Bernweiler u. Heimsbrunn; limberc in bannis villarum uzwiler et Galfingen 1283; Stoffel 332) Item ain sesslehen in *Altkircher* ban und dabey des sich gebürt, 20 viertel korngelts und vier ʒ dl gelts. Item die tail der zehenden. so Els von Brunkirch (Burnkirch, alte Kirche u. Gottesacker bei Illfurt, Stoffel 85; vgl. S. 107 Anm. 1 u. S. 109 Anm. 5) gehabt hat in den Dörfern zu Sefferann (Severan, Gem. Oberlang; Stoffel 514) und zu Trestendan (Trétudans, Cant. Belfort. Stoffel 557). Item ain tail an der vesten *Münchenstein* (bei Basel) und ain zehenden (zu *Plozheim*, das guet zu *Galfingen*, die Leut und den gezog zu *Hirsbach*, herrührend von Hansen Ilzich (= Illzach.) Item die leut zu Waldpach (Walbach, Canton Landser) und anderswo, so dann von dem Zielempen

verliehen worden. Ihr erster Mann scheint sich aber nicht viel darum bekümmert zu haben; denn am 10. März 1558 schreibt Hans Heinrich von Landeck an den Landvogt Hans von Andlau in Ensisheim auf dessen wiederholte Aufforderung, vor ihm zu erscheinen, um «von wegen seiner huss frowen Lehen Lehnspflicht zu erstatten» und den neuen «Lehnsbrief gegen die Tax hinusszunemen», das könne er nicht ohne rechtlichen Beistand; denn die Lehen seien zum grossen Theil verloren gegangen.

Und am 18. Sept. 1564 — nach dem Tode seiner Frau — richtet er ein Bittgesuch an den Landesherrn, Erzherzog Ferdinand: «So hat denn mein liebe Hausfrau selige, die eine geborenen Caplerin gewesen» auch etliche Lehnstücke «vermöge besonderer Begnadigung nach absterben ihres vaters, Hern *Fridrichs Caplers* selig, so der *letst des geschlechts* gewesen, als ein Erb- und Pfandlehen gehabt.» Sie habe ihn zum Erben eingesetzt, sei nun «auch mit Tod abgangen», und so bitte er denn, «derer von Landegg und der Cäpler redlich getreuen Dienste eingedenk zu sein» und diese Lehen (vollständig) ihm zu verleihen.

Darauf folgte am 5. Mai 1565 von der Innsbrucker Regierung ein Schreiben an den Landvogt in Ensisheim, weil Landeck den Erzherzog «umb Verleihung der *Caplerischen* Lehen, so von seinem Eheweib an ihn gefallen sein sollen», gebeten habe, so sei in der Innsbrucker Lehensregistratur nach diesen Lehen gesucht und gefunden worden, dass «Herr *Symon von Pfrdt*¹ als Lehen-

(«Zielempengut Gem. Walbach» Stoffel 607) herrüren und mit namen das Geslecht genannt die Rumel (?)»

¹ Daher rührt wohl der Irrthum bei Ravenez, Simon v. Pf. sei der Gemahl Clarelsens gewesen. — Innsbr. Raitbuch (1506 fol. 107): «Schuld. — Herrn *Fridrichen Cäpelers* gelassen erbn geben am XXVIII tag julij (1506) in abslag irer verraiten schuld zu handen *Symon von Phierds* laut desselben quittung 1 Cguld.» Und im Innsbr. «Lehenbuch Vorland 295»: »1520 Dec. 4. Ensisheim. Belehnung des Herrn *Simon von Pfrdt* als Lehenträger der *Clarelsa*, Tochter weiland *Fridrich Capellers* mit 8 fl Gült vom kleinen zoll zu Thann, welche

trager der *Clarelsa*, weiland *Friedrichen Cappellers* gelassene Tochter» und deren männlichen Nachkommen «vermöge hierbei verwahrten abschrift mit B anno 1520 etliche Stück und Güter» verliehen habe. Man möge nun berichten, wann Simon von Pfirt und «gedachte Caplerin» gestorben seien, welche «Gerechtigkeit» die letztere von diesen Lehen gehabt habe, die jetzt «ihr Hauswirt zu haben vermaint» und ob dieselben nicht vielmehr als «aufgethan und der fürstlichen Durchlaucht heimgefallen» zu betrachten seien.

«Damit man einsmal disser sachen ab», werden dann (Juli 1565) von Innsbruck aus der Generaleinnehmer in Oberelsass und der Einnehmer in Thann beauftragt, dem Landeck die Lehen um 3 bis 4000 Gulden anzubieten, aber unter 3000 nicht herabzugehen. Damit könne der Landeck zufrieden sein.

Aber er war es nicht; es gab noch viel Hin- und Herschreibens. Am 19. März 1566 wendet er sich in einer langen Vorstellung an die Regierung in Ensisheim, die Lehen seien viel zu hoch eingeschätzt; man möge sie doch von fremden Leuten abschätzen lassen, damit man nicht sagen könne, *er* schätze sie zu nieder. Es sei — und das ist die letzte Karte, die er ärgerlich ausspielt — überhaupt «höchlich zu verwundern, dass Herr *Friedrich Kappler*, der von seiner Herren, der Fürsten von Oestreich, damals Feinden, als *Frankreich* und *Venedig*, in ihren eignen *Geschichtsschreibern zum höchsten seiner redlichen getreuen Dienste und Thaten gerühmt wird*, also mit gar unachtbaren Gaben . . . (sich) abwysen lassen, und aber daneben sein tochter, mein Hausfrau selig, über die 4000 Gulden nach seinem Absterben *Schulden, die er in seinen Diensten gemacht*, bezahlen müssen, daran sie bis an ihr Ende noch nicht gar bezahlt worden». —

Herzog Albrecht der Aeltere ihren Vorfahren für 30 mark Basler Gewicht gegeben, und die Lehen, welche von weiland Conrad von Brunkirchen dem *Capeller* zugestellt worden. Diese Lehen hat *Fridrich Capeller* für sich selbst u. anstatt seines bruders *Wilhelm* innegehabt».

Landeck beruhigte sich erst, als er zur ewigen Ruhe ging: 1576.

Die Lehen der Frau Clarelse¹ waren eingezogen und an «Christoph Klöckler, der Rechte Doktor», Rath und tirol. Kanzler in Innsbruck verliehen worden.

Im Archive zu Masmünster liegt «nach einem Concept alter Hand, 16. Jahrh.» (Doniat) folgende

«Successio der Kapler.»

„Her <i>Fridrich Kapler</i> , starb ohne Mannes- erben, hat hinterlassen	=	<i>Clarelsen</i> , verheirath an Hans Heinrich Reich etc., ist belehnt worden durch Abtissin Reischach, jedoch kein Lehen Pflichten thuen wellen. ²
<i>Wilhelm Kapler</i> zu Sulzmatt hat erzeugt neben sein eheweib ³ aus der Magt ⁴ Ist nit belehnet worden, Sonder vor abgang seins brueders des lehenträ- gers todts verschieden.	=	<i>Wilhelm Kapler</i> , ⁵ auch zu Sulzmatt. Ist nit belehnt worden, hatt er- zeugt von Magda- lena Marschalkin =
		Jetziger Lehenträger Fridrich Kapler, or- temburgischer Ampt- mann zu Liel etc. ⁶ N. Kapler, Hoffmeister zu Heitersheim Fr. Martha Schützin, Fr. Anna Klepein zu Altl (Altkirch?), Elisa- beth Kempfin, vid. den Process zu Altkirch.“ —

¹ In der langen Schreiberei ist sogar ihr Name ins Schwanken gekommen; mitunter wird sie Claranna genannt. — Der Verehrer Kapplers in der schon mehrfach angeführten Miscellanhandschr. der Colm. Stadtbibliothek sagt (fol. 53, b): «Ich han nit viel vorteils vernunnen, den man im bewisen het; die schmorotzer, so nechst bim bret sindt, den git man die lehen, wan einer im feld verlipe on libes erben; der ritterlich by im stot, dem wirt nüt (nichts)»; und fol. 195a: «so ist der bruch des keiserlichen hoffs: wen ein lehen ledig wirt, man gipst dem schriber; man sicht nit an sin alt herkommen, ob sin eltern das verdient hant».

² Es handelt sich um das «Vogtlehen» der Abtei; 1538 erklärt H. H. v. Reichenstein der Aebtissin, es wegen vieler Geschäfte nicht übernehmen zu können. (Doniat).

³ Adelheit Begerin (s. Absch. II.).

⁴ Dergleichen kam (vgl. Abraham-Hagar) zuweilen vor, um das Aussterben der Familie zu verhüten. Auch der letzte Hattstatt zeugte auf diesem Wege 3 Söhne, die K. Ferdinand I 1561 legitimirte. (Kindler 35.)

⁵ Besass 1529 Lehen von Junker Konrad von Burnkirch (bei Illfurt) herrührend (Bez. A. E Liasse I Nr. 4), die schon 1479 Wilh. v. Rappoltstein an die Brüder Kappler cedirt hatte. (Bez. A. Fam. v. Klöckler). K. von Burnkirch, mit Clementia v. Mörsperg vermählt, starb kinderlos u. vermachte (5. Mai 1479) sein Vermögen seinen «Vetter» Friedr. u. Wilh. Kappler. (Doniat)

⁶ Bez. A. C 475.

Sonach sind die Kappler eigentlich mit unserm Friedrich Kappler ausgestorben, und sein Schwiegersohn Landeck hat Recht, wenn er ihn, die Nachkommen aus der Magd Wilhelms nicht anerkennend, den letzten des Geschlechtes nennt. —

Eine Schwester Friedrichs, des Enkels von Wilhelm, war Chorfrau in St. Leodegar; die im Stammbaume genannte andere Schwester Martha lebte um 1575 als Wittve von Schütz von Traubach (vgl. Stoffel 556, gleichfalls in Masmünster und verlor dort ihren zehnjährigen Knaben Wilhelm. Die Chorfrau will die trauernde Schwester, die selbst schwer erkrankt ist, besuchen, erhält aber von der Aebtissin nicht die Erlaubniss, aus dem Kloster zu gehen.¹

Dieser Friedrich Kappler verkaufte am 2. Mai 1567 an Hans Heinr. v. Landeck das Giltgut zu Horburg, das 1532 sein Vater Wilhelm von Hans Heinrich von Reichenstein erworben hatte.²

Im Juli 1601 war ein Nicolaus Cappler östreich. Hauptmann der Besatzung von Luders.³ Er ist vielleicht ein Sohn des im Stammbaum genannten Hofmeisters in Heitersheim⁴ oder des Friedrich Kappler von Falkweiler.⁵

Der letzte Sprössling der Familie Kappler soll eine Tochter gewesen sein, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts

¹ Bez. A. (Reg. v. Ensish.) II Nr. 1 (Pièces rel. à une information sur la prodigalité et mauvaise admin. d'une Abesse). Die Aebtissin hiess Scholastica von Falkenstein (Ztschr. N. F. X, 501 ff.) Ein Hans Ulrich Schütz von Traubach war 1573 Regierungsrath in Ensishaim. (Ebenda 492.)

² Gräfl. Andlausches Archiv in Freiburg unter «Pfirt». (Gütige Mitth. des H. Cam. Freih. v. Althaus.)

³ Bez. A. C 474. Die Reg. in Ensish. beauftragt den Einnehmer in Belfort, ihm und seinen Leuten den am 16. Juli fälligen Sold zu zahlen und benachrichtigt ihn hiervon.

⁴ In Baden. (Bez. Amt Staufen.)

⁵ Kraus II 123 (vgl. S. 15 Anm. 3).

*PB-03874 SB
5-05
CC

nach Ensisheim in ein Kloster¹ ging und demselben ihr ganzes Besitztum schenkte. Sie besass u. A. einen grossen Weiher, für den der Pächter dem Ensisheimer Stifte jährlich drei Centner Fische liefern musste.²

Noch 1756 ist urkundlich die Rede von einem Erb-
lehen, genannt Käßlerlehen zu Gildweiler.³

¹ Klosterfrauen des 3. Ordens des h. Franziskus (Stoffel 142).

² Nach der Mittheilung des H. Fashauer (s. S. 15 Anm. 4).

³ Bez. A. (Reg. v. Ensis.: Stift Masm.) XII 6.





DD 801 .A365 R5 C.1
Ritter Friedrich Kappler,
Stanford University Libraries



3 6105 037 963 852

DD
801
A365R5

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

--	--	--

A large, hand-drawn, irregular shape at the bottom right of the return date table, possibly a signature or a mark.

